Nr. 28 — 12. Jahrgang   Einzelnummer 0,30 Złoty   Katowice, den 28. Januar 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen im Wortlaut

Deutsches Weißbuch zum Liquidationsvertrag

Der polnische Verzicht auf das Wiederkaufsrecht noch nicht formuliert

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 27. Januar. Heute ist im Zusammenhang mit den Young-Gesetzen auch das in einem Weißbuch zusammengefaßte deutsch-polnische Liquidationsabkommen dem Reichsrate zugegangen. Das Abkommen umfaßt neben dem eigentlichen Liquidationsabkommen auch das Abkommen über den polnischen Verzicht auf das Wiederkaufsrecht sowie die Minderheitenabreden. Eine Nachrichtenagentur ist heute in der Lage, aus dem an sich noch vertraulichen Material den Wortlaut des engeren Liquidationsabkommens zu veröffentlichen:

Der Wortlaut ist folgender:

„Die letzten Unterredungen zwischen dem deutschen Gesandten und dem polnischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten haben zu folgenden Ergebnissen geführt:

1. **Die Reichsregierung und die Regierung der Republik Polen geben nachstehende Erklärungen ab, die auf der Haager Konferenz niedergelegt werden und mit dem Inkrafttreten des Youngplanes Gesetzeskraft erlangen sollen.**
2. **Die deutsche Regierung erklärt den Verzicht auf alle aus mit dem Krieg und dem Friedensvertrag im Zusammenhang stehenden Forderungen finanzieller oder vermögensrechtlicher Art — sowohl des Staates wie seiner Staatsangehörigen (natürlicher und juristischer Personen), die wegen irgendeines Vorganges aus der Zeit vor dem Inkrafttreten des Youngplanes unmittelbar gegen Polen geltend gemacht worden sind oder künftig geltend gemacht werden könnten einschließlich der Reklamationen, die in besonderen auf solche Vorgänge bezüglichen Abkommen anerkannt sind. Was die Forderungen finanzieller oder vermögensrechtlicher Art von seiten Polens sowohl des Staates wie seiner Staatsangehörigen (physische und juristische Personen) betrifft, die mit dem Krieg oder dem Friedensvertrag im Zusammenhang stehen und wegen irgendeines vor dem Inkrafttreten des Youngplanes liegenden Vorganges unmittelbar oder mittelbar gegen Deutschland geltend gemacht worden sind oder künftig geltend gemacht werden könnten, einschließlich der Reklamationen, die in besonderen auf solche Vorgänge bezüglichen Abkommen anerkannt sind, so erkennt die polnische Regierung die Bestimmungen im Kapitel IX, § 143 des Youngplanes an. Unbeschadet der Bestimmungen des Artikels V dieser Vereinbarungen stellen die gegenwärtigen Erklärungen einen vollständigen und endgültigen Verzicht auf die obenerwähnten Reklamationen dar, gleichviel wer daran beteiligt ist.**
3. **Die polnische Regierung erklärt auf jede Liquidation deutscher Güter Rechte und Interessen, die die polnische Regierung auf Grund oder nach Maßgabe der Bestimmungen der Artikel 92 und 297b des Friedensvertrages vorgenommen hat oder vornehmen könnte, zu verzichten, soweit sich diese Güter, Rechte und Interessen am 1. September 1929 noch in der Hand ihrer Eigentümer oder ehemaligen Eigentümer befinden. Alle Maßnahmen zur Erhaltung des bestehenden Zustandes, die in Verbindung mit den obenerwähnten Liquidationsverfahren getroffen sind, verlieren mit dem Inkrafttreten der gegenwärtigen Vereinbarung ihre Wirkung.**

   Die in Rede stehenden Güter werden in dem tatsächlichen und rechtlichen Zustand, in dem sie sich befinden, samt den mit ihnen zusammenhängenden Rechten und Vergünstigungen und unter Aufrechterhaltung der bestehenden Lasten freigegeben, ohne daß jedoch für Kosten und Honorare des Liquidationsverwalters eine Zurückhaltung erfolgen darf.
4. **Streitigkeiten über die Auslegung oder Anwendung des gegenwärtigen Abkommens, die sich auf dilpomatischem Wege nicht regeln lassen, werden auf Antrag eines der vertragschließenden Teile einem Schiedsgericht vorgelegt. Für diesen Zweck ernennt jeder Teil einen Schiedsrichter, die beiden Schiedsrichter wählen einen neutralen Vorsitzenden. Kommt eine Einigung über die Person des Vorsitzenden nicht zustande, so soll der Präsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft gebeten werden, ihn zu ernennen.**
5. **Die beiden Regierungen haben sich unmittelbar nach der Unterzeichnung der gegenwärtigen Vereinbarung ins Benehmen zu setzen, um Maßnahmen zu vereinbaren, die hinsichtlich der künftigen Tätigkeit des deutsch-polnischen Gemischten Schiedsgerichts zu treffen sein werden.**
6. **In Ausführung des Artikels 1 wird diese Vereinbarung sowie ihr Schlußprotokoll gleichzeitig mit der Inkraftsetzung des Youngplanes von den Parteien ratifiziert und in Kraft gesetzt werden.**

*

Das Schlußprotokoll zu Artikel 2 der deutsch-polnischen Vereinbarung vom 31. Oktober 1929 hat folgenden Wortlaut:

1. **Die deutsche Erklärung** in Artikel 2 der genannten Vereinbarung umfaßt auch alle Reklamationen deutscher Staatsangehöriger gegen die polnische Regierung, die sich auf Artikel 92, Absatz 4, 297 h, Absatz 2, 304 und 305 des Vertrages von Versailles stützen, und zwar sowohl diejenigen, die bereits vor das Deutsch-Polnische Gemischte Schiedsgericht gebracht worden sind, als auch die, die künftig dort geltend gemacht werden könnten, aber aus der Vergangenheit stammen.

2. **Die polnische Erklärung** in Artikel 2 der Vereinbarung umfaßt auch alle Reklamationen polnischer Staatsangehöriger, die vor dem Gemischten Schiedsgericht gegen die deutsche Regierung geltend gemacht worden sind, und sich auf Artikel 297, 298, 300, 302, 304 und 305 des Vertrages von Versailles stützen, und zwar sowohl diejenigen, die bereits vor das genannte Schiedsgericht gebracht worden sind, als auch die künftig dort geltend gemacht werden könnten, aber aus der Vergangenheit stammen.

3. Die Folgerungen aus den für die Uebergangszeit geltenden Bestimmungen des Genfer Abkommens vom 15. Mai 1929, für die das Schiedsgericht in Beuthen oder die Gemischte Kommission in Kattowitz zuständig sind, sind in dem gegenwärtigen Verzicht nicht einbegriffen.

4. Die gegenseitigen Erklärungen in Artikel 2 der genannten Vereinbarung umfassen nicht nur die Forderungen der Staatsangehörigen (natürliche und juristische Personen) an die betreffende Regierung, sondern auch die für eigene Rechnung gestellten finanziellen Forderungen der einen Regierung an die andere, gleichviel, worauf sie sich rechtlich oder tatsächlich gründen.

*

Es wird von zuständiger deutscher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht angängig sein könne, den jetzt veröffentlichten Teil des Abkommens für sich allein zu betrachten, daß man vielmehr, um zu einer gründlichen Beurteilung zu kommen, abwarten müsse, bis auch eine Veröffentlichung der beiden weiteren Teile, insbesondere des Teiles, der den Verzicht Polens auf das Wiederkaufsrecht in gewissem Umfange ausspricht, möglich sei. Vorläufig ist eine solche Veröffentlichung deshalb nicht möglich, weil die in Genf über die Auslegung verschiedener Bestimmungen eingeleiteten deutsch-polnischen Verhandlungen noch nicht offiziell abgeschlossen sind, sodaß man sich ein klares Bild noch nicht machen kann. — Die Berliner Presse enthält sich noch jeden Kommentars.

Geheimrat Kastl in Warschau

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 27. Januar. Die aus Vertretern der zuständigen Ministerien bestehende deutsche Abordnung für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist heute vormittag hier eingetroffen. Auf deutscher Seite nehmen an den Verhandlungen außer den Regierungsvertretern noch teil Geheimrat Kastl vom Präsidium und Dr. Hartmann vom geschäftsführenden Ausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Der deutsche Leiter der Verhandlungen ist Gesandter Ullrich Rauscher. Die Verhandlungen mit den polnischen Vertretern werden im Laufe des heutigen Tages aufgenommen werden.

Keine Große Koalition ohne König

— sagt die Sozialdemokratie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Januar. Der preußische Ministerpräsident Braun empfing heute die Abgeordneten Schwarzhaupt und Dr. Böhm von der Deutschen Volkspartei, um ihnen über den Stand der Verhandlungen zur Bildung der Großen Koalition Mitteilung zu machen. Der Ministerpräsident meinte, daß der frühere Gedanke, ein Ministerium ohne Portefeuille mit einem volksparteilichen Reichsministerium in Verbindung zu bringen, wegen der großen Ueberlastung des Reichsfinanzministeriums Dr. Moldenhauer wohl nicht mehr in Frage kommen könne. Nachdem die Demokraten konfessionelle Bedenken wegen der Umbesetzung des Kultusministeriums vorgebracht hätten, sei die ohnehin schwierige politische Lage weiterhin erschwert worden.

Der Ministerpräsident machte der Deutschen Volkspartei das Angebot, den Handelsminister zu stellen und ein Ministerium ohne Portefeuille so zu übernehmen, daß dieser Posten wegen der schwierigen Finanzlage des Staates nicht mit Gehalt ausgestattet werde. Er betonte, er lege Wert darauf, daß in spätestens 2—3 Wochen ein Verhandlungsabschluß erreicht werde.

Er glaube, daß bis dahin auch mit Zentrum und Demokraten, trotz der Auseinandersetzungen im interfraktionellen Ausschuß über die Frage der Besetzung des Kultusministeriums eine Verständigung möglich sei, und betonte, daß die Sozialdemokraten allerdings ein Recht auf die Besetzung dieses Postens hätten.

Abg. Schwarzhaupt (DVP.) erklärte, er werde in der morgigen Sitzung seiner Fraktion die Stellungnahme des Ministerpräsidenten mitteilen.

Demokraten und Kultusministerium

Die Preußenfraktion der Demokratischen Partei erklärte die Wiederherstellung der Großen Koalition für erwünscht. Sie ist bereit, hierfür Opfer zu bringen, glaubt aber, daß ihr nicht zugemutet werden kann, allein solche Opfer zu bringen. Die Bestellung eines Ministers ohne Portefeuille widerspreche dem Gedanken der Verwaltungsreform und der Notwendigkeit äußerster Sparsamkeit, zudem wäre ein Arbeitsgebiet für den neuzubestellenden Minister kaum zu finden. Die Fraktion wäre damit einverstanden, wenn sich ein im Amt befindlicher Reichsminister bereit erklären sollte, gleichzeitig das Amt eines preußischen Staatsministers zu übernehmen. Bei der Besetzung des Kultusministeriums muß auf die Stimmung der evangelischen Bevölkerung Rücksicht genommen werden, weil der derzeitige Staatssekretär dem katholischen Bekenntnis angehört. Die Fraktion überläßt es dem Ministerpräsidenten, weitere Verhandlungen nach diesen Gesichtspunkten zu führen.

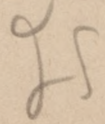
Das Zentrum gegen König

Namens der Zentrumsfraktion erklärte Abg. Dr. Heß, daß das Zentrum angesichts der Tatsache, daß die demokratische Fraktion als Sprecherin der evangelischen Volksteile aufgetreten sei, den Standpunkt vertrete, daß **der Abg. König auch für das Zentrum nicht mehr in Frage kommen könne.** Leitend sei für diese Stellung des Zentrums der Gedanke, daß **berechtigte Wünsche des evangelischen Volksteils Berücksichtigung erhielten.** Da die Wünsche des Zentrums durch einen katholischen Staatssekretär ihre Vertretung fänden, müsse man Parität üben. Das Zentrum wird auf die Forderung, einen Ministersitz aufzugeben, nicht eingehen.

*

In der Sitzung des interfraktionellen Ausschusses beim Ministerpräsidenten Braun begründete der Abg. Falk (Dem.) die demokratische Entschließung, die sich gegen den Abg. König (Soz.) mit der Bemerkung wendet, **daß an die Spitze des Kultusministeriums ein evangelischer Mann kommen müsse.** Demgegenüber erklärte Abg. Heilmann (Soz.) für die Sozialdemokratie komme eine Große Koalition ohne den Abg. König als Kultusminister nicht in Frage. Dem schloß sich auch der Ministerpräsident Braun an. Der Abg. Heß (Ztr.) betonte, nach der veröffentlichten Stellungnahme der Demokraten sehe er keine Möglichkeit mehr, für die Kandidatur König einzutreten, weil man jetzt keine Beunruhigung in der evangelischen Bevölkerung herbeiführen wolle.

Abg. Heilmann (Soz.) betonte weiter, daß nur ein Fachminister, nämlich der Handelsminister,



Preußische Kapitalanlagen!

Die Millionenkosten der Untersuchungsausschüsse

Aus dem Preußischen Landtag wird uns von einem, der „noch rechnen kann“, geschrieben:

Den Rekord sämtlicher Parlamente der Welt, eingerechnet die exotischen in Afrika und Westindien, in bezug auf Untersuchungen aller Art in sogenannten „Untersuchungsausschüssen“, hält zweifellos der Preußische Landtag: Keine Tagung ohne mehrere gleichzeitig tagende parlamentarische Ermittlungsverfahren, ein viel zu schwerfälliger Apparat, bei dem die Befragung der Zeugen durch meist 29 (!) Parteirichter viel zu uferlos, die Feststellungstechnik viel zu widerspruchsvoll ist, als daß ein wirklicher politischer Nutzeffekt erzielt werden könnte. Der eiserne Besen, mit dem besonders Korruptionszustände auszukehren wären, sind die Untersuchungsausschüsse ganz und gar nicht. Wir haben erlebt, daß ein Mann wie Gäbel den Sklarekausschuß fast als Ehrenmann verließ, um tags darauf verhaftet zu werden. Andere Zeugen sind in ihrem Ruf schwer erschüttert worden, ohne daß sie die Möglichkeit hatten, belastende Aussagen, die sie vielleicht entkräften konnten, zu widerlegen. Kriegs- und Inflationsgewinner, an denen nicht einmal ihr Name echt ist, beschäftigen den Ausschuß tage- und wochenlang, als wenn der Preußische Staat reich genug wäre, auch noch die kostenlose Reklame für sie zu übernehmen. Kurzum: das öffentliche Ermittlungsverfahren, das die Untersuchungsausschüsse durchführen, mag der Sensation und der Unterhaltung reichen Stoff liefern, für die Feststellung der Wahrheit und für die Beseitigung der Schäden, die Staat und Volk zu beklagen haben, ist diese Methode völlig unzulänglich. Sie schwächt durch monatelange, verzettelnde Verhandlungen den gesunden Volksinstinkt, der durchgreifende Maßnahmen, nicht aber langes Parlamentieren mit Schädlingen und Verbrechern fordert. Sie schädigt als Dauereinrichtung, wenn ununterbrochen schmutzige Wäsche öffentlich gewaschen wird, das deutsche Ansehen der Welt.

Die Untersuchungsausschüsse verursachen unerhörte Kosten und sind Quellen öffentlicher Geldverschwendung. In einer Zeit, in der die Wirtschaft unter unerträglichen Lasten seufzt, in der der Mittelstand um seine Existenz kämpft, in der Hunderttausende von Arbeitslosen die Arbeitsnachweise belagern und der Staat gezwungen ist, Angestellte abzubauen, kann man an diesen Kosten nicht mit einer Handbewegung vorübergehen. Das Parlament hat nicht bloß mit guten Reden zur Sparsamkeit zu mahnen, es hat auch mit gutem Beispiel voranzugehen. Die Kosten der Untersuchungsausschüsse werden im Etat mit lediglich 2000 Mark aufgeführt — die wirklichen Kosten aber stehen unter den Kosten für Drucksachen und Aufwandsentschädigungen. Der Barmat-Ausschuß, der es auf 55 Sitzungen gebracht hat, kostete rund 80 000 Mark; der Ausschuß, der sich mit den Verfehlungen der Landpfandbriefbank befaßte und 20 Sitzungen abhielt, kostete 30 000 Mark; der Höfle-Ausschuß mit seinen 26 Sitzungen kostete 55 000 Mark. Das waren in einem Jahre 165 000 Mark. Seitdem hat der sogenannte Femenmörder-Ausschuß, der 54 Sitzungen hindurch saß, rund 80 000 Mark verschlungen, der Sklarek-Ausschuß hat bisher 23 Sitzungen abgehalten, ebensoviel der Raiffeisen-Ausschuß, sodaß auch hier schon über 80 000 Mark ausgegeben sind. Bei beiden Ausschüssen kann man mit rund je 1000 ausgedruckten Spalten Protokollen rechnen: Je 8 Spalten verursachen 100 Mark Druckkosten. Berge von Protokollen sind aufgestapelt, die in kurzer Zeit Makulatur sind. Von Sparmaßnahmen ist keine Rede. Zwar hat der Vorstand des Landtages schon am 17. März 1926 der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die wörtliche Aufnahme der Zeugenaussagen nicht unbedingt nötig erscheine; er hat darauf hingewiesen, daß die Praxis bei den Strafgerichten solcher Protokolle entbehre, er hat empfohlen, statt wörtlicher Stenogramme Auszüge aus den Verhandlungen wie bei den Sitzungen des Hauptausschusses in den Druck zu geben. Aber man hat sich durchweg über diese Sparverfügung des Vorstandes hinweggesetzt. Die Untersuchungsausschüsse fertigen nach wie vor wörtliche Protokolle an. Nicht eine Zeile der tausendfältigen Wiederholungen fällt unter den Tisch. Wo die Stenographen des Landtags bei den gleichzeitigen Tagungen der Untersuchungsausschüsse nicht ausreichen, werden für hohe Gebühren Reichstagsstenographen herangezogen. Da die Untersuchungsausschüsse fast nur in der sitzungsfreien Zeit tagen, kostet jede Sitzung allein an Diäten 725 Mark. **Mit den Druckkosten, Aushilfsstenographen, Zeugengebühren, stellt sich jede Sitzung im Minimum auf 1400 bis 1500 Mark!** Rechnet man die Dauer des Untersuchungsausschusses, der zur Erörterung der Beamtenpolitik beim letzten Volksbegehren eingesetzt ist, nach dem Durchschnitt, den bisher die Untersuchungsausschüsse gebraucht haben, so steht eine weitere Ausgabe von etwa 35 000 Mark in Aussicht. Beantragt ist schließlich von den Kommunisten ein Untersuchungsausschuß über den Zusammenbruch der Beamtenbank; genehmigt der Landtag auch diesen Ausschuß, so werden von neuem rund 30 000 Mark an Steuergroschen verausgabt werden.

Seit 1913 ist der Etat für den Landtag von 1 931 425 Mark um 4,5 Millionen, seit 1926 um 1,2 Millionen gestiegen. Stellt man die Summe für die Untersuchungsausschüsse zusammen, so haben sie von 1925 an bis Ende 1929 rund 325 000 Mark verschlungen. Gibt man dem Sklarek-Ausschuß und dem Raiffeisenausschuß nur noch je zehn Sitzungen — Kundige behaupten, sie würden noch Jahre dauern — so ergibt das mit dem Ausschuß wegen des Volksbegehrens noch einmal rund 65 000 Mark Kosten, und falls das Thema „Müllabfuhr“, städtische Gesellschaften „restlos“ aufgeklärt werden sollte, das Doppelte. Auch wenn also der Landtag dem kommunistischen Antrag auf Einsetzung eines vierten Ausschusses nicht zustimmen sollte, darf man sich danach im Endergebnis auf rund 400 000—500 000 Mark seit 1925 gefaßt machen. Wahrlich, die Barmat, Kutisker, Sklarek, Uralzeff und wer noch sonst untersuchungsreif werden mag, kommen dem Preußischen Staat teuer zu stehen. Zu den Millionen, um die sie Staats- und Stadtbank erleichtert haben, fordern sie noch eine Zubuße von vielen Hunderttausenden, die der Landtag in seine Untersuchungsausschüsse hineinsteckt. Wie lange wird sich der Steuerzahler das eigentlich noch gefallen lassen. Die Achtung vor dem M. d. L. sinkt jedenfalls in dem Maße, wie Hunderttausende RM. auf solche unökonomische Weise verpulvert werden.

»Rule Britannia, rule the waves!«

Auf eine Reihe interessierter Zuschriften zu dem Sonntags-Leitartikel „Britannia rule the waves!“ antworten wir in Summa wie folgt:

Die Vorstellung und Lehre von England als auserwähltem Volke geht auf Oliver Cromwell und John Milton zurück, deren religiös-puritanischen Gedankengängen die Rechtfertigung und der Antrieb für Englands Imperialismus entsprang. Das Weltgefühl des Briten erhielt seinen kaufmännisch-imperialen Unterbau im 18. Jahrhundert, wo der Anspruch der Weltherrschaft vornehmlich unter den Gesichtspunkt von Handel, Nutzen und Gewinn gestellt wurde: trade war die Tageslosung Weltbritanniens. James Thomson (1700 bis 1748) verherrlichte England als queen of nations; seine Lobpreisungen Englands als „Beherrscherin der Meere“ fanden ihren klassisch gewordenen Ausdruck in der heutigen englischen Nationalhymne „Rule Britannia“. Dieser volkstümlichsten aller Nationalhymnen zufolge erhebt sich Britannia auf des Himmels Geheiß aus der blauen See, während die Engel in der Geburtsstunde im Gesange seine Bestimmung feiern, daß es **die Wogen beherrschen** solle. Darum „Rule Britannia, rule the waves.“

—dt.

1700 Millionen Kassenbedarf Ende März

Kreuger-Anleihe zur Sanierung unentbehrlich

Reichsfinanzminister Moldenhauer vor dem Reichstag — Erschließung neuer Steuerquellen in Aussicht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. Januar. Auf der Tagesordnung der Montagsitzung des Reichstags stand die zweite Beratung des Zündwarenmonopolgesetzes. Ueber die Beratungen des Haushaltsausschusses berichtet Abg. Ersing (Ztr.).

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer gibt zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der Zündwarenwirtschaft, aus der sich ergibt, daß die **Zündholzfabrikanten selbst in dem Monopol ein geeignetes Mittel sehen, um die Zündwarenwirtschaft wieder in geordnete Bahnen zu lenken.**

In dem Monopol sind die deutschen Wirtschaftsinteressen gewahrt, ein ausreichender Einfluß der deutschen Seite sichergestellt.

Der Gewinn der Monopolgesellschaft kommt dem Reiche unmittelbar oder mittelbar zugute. Den Interessen des Handels ist durch zahlreiche Bestimmungen Rechnung getragen. Die besonders stark kritisierte Frage der Genossenschaftsfabriken hat eine Lösung gefunden, die als ein befriedigender Interessenausgleich anzusehen ist.

„Aus Gründen der Kassenlage muß die Regierung für die Vorteile, die bei Schaffung des Monopols auch den der schwedischen Seite gehörenden Zündholzfabriken in Deutschland zufließen, **eine gewisse Gegenleistung durch Gewährung einer langfristigen Anleihe verlangen. Die Anleihe beträgt 125 Millionen Dollar bei 6 Prozent Verzinsung und 93 Prozent Auszahlungskurs.** Es ist der Regierung gelungen, **eine 50jährige Laufzeit durchzusetzen und die Tilgung erst vom zehnten Jahre an zu beginnen.** Die Bedingungen sind also nicht ungünstig, auch im Vergleich zu der preußischen Amerika-Anleihe von 1926 und 1927. Einschließlich der Handelsmonopolmehrgewinne für die Schweden ist die Verzinsung um 7 Prozent **herum. Die Anleihe** darf in den nächsten 3½ Jahren nicht zur Auflegung auf dem Kapitalmarkt kommen.“

Der Minister ging dann auf die

Kassenlage des Reiches

ein. Er habe bei seinem Amtsantritt das Finanzprogramm der Regierung vorgefunden, das **900 Millionen Steuersenkung für die Wirtschaft und den 450-Millionen-Tilgungsfonds vorsah.**

Beide Verpflichtungen sollen und müssen erfüllt werden, allerdings muß die Schuldentilgung das Primäre sein. Die Einnahmen an Steuern sind in den letzten Monaten in einem Maße hinter den Schätzungen zurückgeblieben, daß die ursprüngliche Absicht, das Defizit des Jahres 1928 im Jahre 1929 abzudecken, nicht mehr verwirklicht werden kann. Gerade vom Standpunkt der Wirtschaft aus ist eine endgültige Bereinigung der Etats- und Kassenlage ein dringendes Erfordernis.

Der normale Kassenbedarf des Reiches entsteht dadurch, daß Geldeingang und Geldausgang sich nicht vollständig anpassen lassen. Der Betriebsmittelbedarf beträgt etwa 450 Millionen, von denen 250 Millionen nur zu bestimmten Terminen, 200 aber dauernd die Kasse belasten. Dieser Bedarf erhöht sich, wenn im ordentlichen Haushalt ein Defizit entsteht oder Anleihen zur Deckung des Extraordinariums nicht aufgenommen werden können. Der Kassenbedarf aht sich Ende Dezember auf

- 1 700 000 Millionen gestellt, und zwar
- 800 Millionen **ungedecktes Extraordinarium,**
- 450 Millionen **normaler Betriebsmittelbedarf,**
- 150 Millionen Fehlbetrag 1928 und
- 300 Millionen Fehlbetrag 1929.

Diesem Bedarf standen nur **Deckungen in Höhe von 1 370 Millionen** gegenüber. Es ergab sich ein **Fehlbetrag von 330 Millionen,** der durch einen kurzfristigen **Kredit** gedeckt werden mußte.

Ende März tritt zwar der Fehlbetrag 1929 nicht mehr in Erscheinung, da er durch die Youngersparnisse ausgeglichen wird. Dagegen erhöht sich das Extraordinarium um 50 Millionen durch Beteiligung an der Preußenkasse und um weitere Darlehen an die Arbeitslosenversicherung, die **trotz der Beitragserhöhung seit Januar in diesem Jahr 375 Millionen Kredit beanspruchen wird, wovon erst 150 Millionen in den Etat eingestellt sind.**

Hinzu kommen 300 Millionen für Stützungskäufe, sodaß das Extraordinarium bis Ende März sich auf **schätzungsweise 1100 Millionen erhöht. Der Kassenbedarf beträgt also auch Ende März 1700 Millionen.**

An Deckungsmitteln stehen

- 400 Millionen Reichswechsel zur Verfügung,
- 100 Millionen bei der Reichsbank,
- 350 Millionen Ueberbrückungskredit von Ende Dezember,
- 225 Millionen Bankkredit,
- 210 Millionen Auslandsbankkredite,
- 225 Millionen Kredite von Reichsbahn und Reichspost,

zusammen also 1510 Millionen, von denen noch 1010 Millionen konsolidiert werden müssen. Da noch 100 Millionen vorhanden sind, ergibt sich zum Märzultimo ein Spitzenbedarf von 90 Millionen, zu dessen Deckung die erforderlichen Verhandlungen eingeleitet sind.“

Der Finanzminister gab dann noch einen **Ausblick auf die Zeit bis Ende September,** der aus den Verhandlungen des Haushaltsausschusses bekannt ist und kam zu dem Ergebnis, daß

die Kreuger-Anleihe zur Konsolidierung der Kassenlage unbedingt erforderlich

sei. Er teilte mit, daß der Nachtragsetat voraussichtlich in der nächsten Woche dem Reichstag werde zugehen können, und daß er die Vorarbeiten für den Etat 1930 so beschleunigen werde, daß der Etat noch im März den Reichstag beschäftigen könne.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) erklärt, auch in der Sozialdemokratischen Fraktion sei das **Zündwarenmonopol mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden,** die Zustimmung dazu sei nur darauf zurückzuführen, daß es sich um ein **Teilstück des großzügigen Sanierungswerks für Kasse und Etat des Reiches handele.** Den Ausführungen des Ministers über die allgemeine Finanzlage stimmt der Redner zu.

Die Oeffentlichkeit sollte den Mitteilungen über die ernste Lage der Finanzen mehr Aufmerksamkeit schenken, denn daraus ergebe sich die wichtige Erkenntnis, daß im Jahre 1930 von Steuersenkungen irgendwelcher Art nicht die Rede sein, sondern daß im Gegenteil die Erschließung neuer Steuerquellen notwendig werden kann.

Abg. Mentzel (Dnat.) meint, nicht der Schutz der deutschen Zündholzindustrie, sondern die Finanznot und die versprochene Kreuger-Anleihe seien für die Regierung die Triebfeder zur Einbringung der Vorlage gewesen. Für die deutsche Zündholzindustrie hätte man besser durch Zölle und Einfuhrsperre sorgen können.

Abg. Dr. Kähler (Zentr.) hält das Gesetz für notwendig, weil das Sperrgesetz sich als unzureichendes Mittel zum Schutz der deutschen Zündwarenindustrie erwiesen habe. Ein weiterer Grund zur Durchführung des Gesetzes sei die schwierige Finanzlage des Reiches. Nach dem schlechten Erfolg der beiden letzten Anleihen sei es verständlich, wenn der Finanzminister ein solches Experiment nicht wiederholte, sondern den Weg des Abschlusses der Kreuger-Anleihen ging. Besonders unsympathisch wirke aber hier die Steuerfreiheit.

„Wir müssen uns wohl oder übel damit abfinden, weil wir ohne eine Anleihe die Finanzen nicht sanieren können. Wir haben gegen das Monopol große Bedenken, aber durch den Vertrag von Oktober sind die Aenderungsmöglichkeiten sehr erschwert.“

Abg. Borrmann (WP.) erklärt, die Vorlage verletze den Verfassungsgrundsatz der Gleichberechtigung, weil die Konsumvereine dem Einzelhandel gegenüber bevorrechtet würden. Demnach könne die Vorlage **nur mit zwei Drittel-Mehrheit Gesetz werden.** Der Redner beantragt, den in der „Edeka“ zusammengeschlossenen Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels ähnliche Vergünstigungen einzuräumen wie den Konsumgenossenschaften.

Abg. Rauch (BVP.) erklärte, handelte es sich um das Monopol allein, dann würden wir die Vorlage ablehnen. „Wir wenden uns auch entschieden **gegen jeden späteren Versuch, das jetzige Finanznotgesetz als Präzedenzfall für weitere Monopole zu benutzen.** Obwohl wir nicht verantwortlich sind für die Finanzpolitik des früheren Finanzministers, **wollen wir nicht durch Ablehnung des vorliegenden Entwurfs das Reich zur Zahlungsunfähigkeit bringen.** Wir legen großen Wert auf die Annahme des von allen Regierungsparteien eingebrachten Antrags, wonach die für den Exportpreis vorgesehene Erhöhung um 10 Prozent wegfallen soll.“

Die Aussprache ist damit beendet. — **Angenommen wird der Antrag der Regierungsparteien auf Streichung der 10prozentigen Preiserhöhung für Exportware.** Mit dieser Aenderung wird die Ausschußfassung der Vorlage unter Ablehnung aller übrigen Aenderungsanträge in zweiter Beratung angenommen.

---

für die Deutsche Volkspartei gegeben werden könne. Da aber die DVP. zwei Minister haben wolle, bleibe für die Herstellung der Großen Koalition nur die Möglichkeit eines Ministers ohne Portefeuille, wobei man später über die Etatisierung beraten könnte. Ministerpräsident Braun erklärte, er wolle noch weiter mit der DVP. verhandeln und dann die Regierungsparteien wieder empfangen.

*

Die neuen Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition in Preußen scheinen von der Sozialdemokratie ausgegangen zu sein, deren Innenminister Grzesinski eine sichere Landtagsmehrheit für die Erledigung der von ihm vorbereiteten preußischen Verwaltungsreform braucht. Da die schwache gegenwärtige Mehrheit der Preußenkoalition sehr leicht in eine Minderheit umgewandelt werden kann, wenn der Staatsgerichtshof auf die Klage der Splitterparteien hin eine Neuverteilung der Mandate des Landtags anordnen sollte, so scheint tatsächlich ein ernstes Bestreben an der Hereinnahme der Deutschen Volkspartei in die Preußenregierung vorhanden zu sein. Die Sozialdemokratie beansprucht in einem Kabinett der Großen Koalition — entsprechend der Vertretung des Zentrums (Landwirtschaft, Justiz und Wohlfahrt) — drei Minister, wobei an Stelle des jetzigen Ministers Dr. Becker der Oberregierungsrat im Berliner Provinzialschulkollegium, König, ehemals Katholik, jetzt Dissident, in das Ministerium eintreten soll. Wenn man auch seit längerer Zeit mit der Ersetzung des Ministers Dr. Becker, der an die Spitze der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft als Nachfolger Exzellenz von Harnacks treten soll, rechnet, so scheint doch durch die entschiedene Haltung der Demokraten gegen die Kandidatur König, der sich auch mit Nachdruck das Zentrum angeschlossen hat, die Große Koalition in Frage gestellt. **Die Belastung der Kulturpolitik mit einem ausgesprochenen Dissidenten scheint selbst im heutigen Preußen unerträglich!**

Sollte die Deutsche Volkspartei ihre zwei geforderten Minister nicht durchsetzen, so wird ihrerseits kein weiteres Interesse an der neuen Koalitionsbildung zum Ausdruck kommen, auch dann nicht, wenn man ihr den Eintritt in die Regierung womöglich durch Abgabe der jetzt freigewordenen Oberpräsidien in Kassel und Stettin schmackhafter zu machen sucht. So leicht werden sich auch die Demokraten nicht bewegen lassen, neben dem Handelsministerium (und dem Kultusministerium auch noch die beiden bisher von ihnen besetzten Oberpräsidien abzugeben, um die Sozialdemokratie die Ernte heimbringen zu lassen, auf die diese schon lange wartet. Den Vorteil hätte freilich der Eintritt der DVP. in die Preußenregierung, daß dann endlich eine Bresche in die Personalpolitik geschlagen würde, so gut wie bisher ausschließlich deren Früchte in stärkster Ausnutzung ihrer parteipolitischen Stellung Zentrum und Sozialdemokratie zugefallen sind.

—dt.

Unterhaltungsbeilage

Der Mantel / Von Gertrud Aulich

Franz Meisel steht vor einem Altwarengeschäft in der Schützenstraße. Er ist erwerbslos und friert in seiner abgenützten Joppe. Es ist klar, er braucht einen Mantel.

Franz Meisel sieht sich um. Er schämt sich ein wenig, in ein Altkleidergeschäft vierten Ranges hineinzugehen, denn er hat früher bessere Tage gesehen, eines Postdircktors Sohn. Es ist früh am Vormittag, die Gasse ist wenig begangen, also wird er hineingehen.

Im Laden ist kein Mensch. Kleider liegen herum, Mäntel, Hüte, Stiefel und Anzüge. Noch viel anderes Gerümpel ist da, Franz Meisel hat für alles einen besonderen Blick. Nun zieht er sein dünnes Portemonnaie hervor, er weiß, daß 12 Mark darin sind, aber er zählt das Geld nochmals durch. Warum kommt denn niemand nach seinen Wünschen zu fragen? Er hüstelt einmal auf, ohne Erfolg.

Franz Meisel beginnt, in dem engen und schmutzigen Lokal herumzugehen, er tritt absichtlich fest und derb auf, besieht dies Kleidungsstück, wendet jenen Ueberrock um, schiebt brüchiges Möbel beiseite. Auf einer Art Kommode liegt ein Mantel, der sein Herz mit Freude und seine Hände mit Unruhe erfüllt, er nimmt ihn herab, trägt ihn ins Licht des Eingangs, ja, das ist Zeug! Dick, warm, dennoch leicht und fest! Und schick! Gewiß, der hat auch und zwar vor kurzem noch bessere Tage gesehen. Gut, den nimmt er, bei dem bleibt er: Kommt denn immer noch niemand?

Franz Meisel hält den Mantel ein wenig an seinen Körper an, das Gewebe schmeichelt sich an seine Glieder, wie wundervoll, wenn er paßt! Er streicht an dem Stoff vom Kragen bis zum Saum herab, mit behutsamer Hand, als streichele er eines Kindes Haupt. Dann besieht er ihn noch einmal ganz gründlich, außen und innen, apart ist dieses Stück, weiß Gott, in graubraunen Karos groß gemustert. Fein! Das wird sicher nicht um 12 Mark zu haben sein. Nun, auch nicht schlimm, man kann heute abzahlen. Verflucht, wo ist denn der alte Jüd, daß man kaufen könnte.

Franz Meisel räuspert sich stärker, sieht hinter der Portiere nach, öffnet eine Tür, die irgendwohin ins Dunkle führt. Man sieht nichts und er schließt sie wieder. Dann zieht er den Mantel probeweise über, ein wenig zu weit ist er, nun ja, von der Erwerbslosenrente wird keiner fett, ... aber sonst pickfein! Er wird ihn anbehalten, bis jemand kommt. Er gibt nicht nach.

Aber es kommt niemand. Der alte Jüd liegt erschlagen in der fensterlosen Schlafkammer, die eigentlich nur ein abgegrenztes Loch ist. Franz Meisel weiß auch nicht, daß er im Dunkeln in Blut getreten ist, und daß der Saum des Mantels einige rote Wischer abgekriegt hat, für ein uninteressiertes Auge kaum sichtbar. Er hat es endlich satt, zu warten, den Mantel fahren lassen mag er auch nicht. Also legt er die 12 Mark auf den Ladentisch, mag zu wenig sein, nun, der Jude wird den Verlust an anderen schon wieder einbringen und wendet sich zur Tür. Er besinnt sich aber, steckt das Geld wieder ein, wie leicht kann es ein „Kunde" mitgehen heißen, der Teufel mag wissen, wo der alte Makkabäer bleibt.

Als er die Tür von außen schließt, erschrickt er. Draußen steht ein Mann und besieht das Schaufenster. Es wird doch nicht sein, daß jener gesehen hat, auf welche Weise er den Mantel „kaufte?" Verdammt! denkt er und fixiert den Kunden rasch und unauffällig, dieser tut nichts desgleichen, hat nur Sinn für einen ausgestopften Papagei, der mitten im Fenster auf einer Stange sitzt.

Gottlob, da ist schon die Ecke. Ein Omnibus hält, Franz Meisel hat noch nie so glücklich einen Omnibus bestiegen. Trotzdem zittern ihm ein wenig die Knie, Unsinn, er ist etwas rasch gegangen, dann löst er eine Fahrkarte und wechselt dazu den Zehnmarkschein, obwohl er zwei einzelne Markstücke im Portemonnaie hat. Warum denn nur. Der Schaffner fragt: Haben Sie's nicht kleiner? Jetzt kann er auf keinen Fall Ja sagen

Am Bibliotheksplatz steigt ein Herr ein, sieht Franz Meisel, greift an den Hut, grüßt, stutzt, sagt: Entschuldigen Sie, eine Verwechslung. Warum wird Franz Meisel rot? An der nächsten Haltestelle steigt er aus, dann liest er vor der Geschäftsstelle einer Zeitung die neuesten Nachrichten und die Stellenangebote. Neben ihm unterhalten sich zwei, der eine sagt: Da stehts, um eine Woche zu spät. Was denn? fragt der andere zurück. Na, das mit dem Bankier Stein, den haben sie doch neulich im Auto überfallen und ritzeratzekahl ausgeplündert, Börse, Mantel, Schuhe, bis aufs Hemd. Recht ist das diesen Schindern! Franz Meisel hat genug gelesen und geht. Er glaubt ein Mechanismus zu sein, der irgendwohin fortbewegt wird. Er kennt den Bankier Stein nicht, aber in seinem chaotischen Gehirn kristallisiert sich die merkwürdige Ueberzeugung, daß er den Mantel des Bankiers Stein trage und daß das Schicksal irgendwelche geheimnisvolle Verwandlungen mit ihm vorhabe.

Nein, das ist ja Irrsinn, was sollte das Schicksal auch mit ihm vorhaben, mit ihm, dem kleinen Hungerleider? Gut, er hat einen Mantel an, der beinahe gestohlen ist und an dem vielleicht ein Schicksal kleben kann. Aber ein Mantel ist kein Schicksal, einen Mantel kann man ausziehen, verkaufen, verschenken, zu den Lumpen werfen, ein Schicksal nicht.

Freilich, Franz Meisel hat einen fremden Mantel angezogen wie eine fremde Haut, von der niemand weiß, welche Verhängnisse in ihr stecken. Aber er wird ihn ausziehen, jetzt, gleich, sofort, und mit ihm die häßliche Verwandlung abstreifen, die ihm langsam anzukleben beginnt. Er geht in einen Hausflur und tut es, und dann lacht er befreit auf, so, als spucke er einem lächerlichen Schicksal ins Gesicht.

Ja, was soll er nun mit dem Mantel? Das ist doch einfach. Er wird ihn zurücktragen, er mag ihn jetzt nicht einmal geschenkt haben, und wenn der Jüd sich mausig macht. . . .

Franz Meisel biegt um die Ecke und in die Schützenstraße, in der das Altkleidergeschäft liegt, den Mantel über dem Arm, obwohl es kalt ist. Es ist ihm nun leicht ums Herz, mag werden, was will.

Vor dem Hause steht ein Knäuel Menschen um einen Wagen herum, der wie ein Leichenwagen aussieht; wird eine Beerdigung sein. Unter den Gaffern erblickt Franz Meisel jetzt auch den Mann, der den Papagei im Schaufenster besah. Verdammt, das paßt ihm nicht in den Kram, auch der Auflauf der Müßigen stört ihn. Das war nicht vorauszusehen und unter diesen Umständen ist auch nicht daran zu denken, in den Laden hineinzugehen. Ist denn dieser verfluchte Mantel nicht loszuwerden? Er wird es abends nochmals versuchen, es läßt sich im Dunkeln auch besser tun.

Warum zeigt der Papageienmann jetzt mit ausgestreckter Hand auf ihn? Hat er doch gesehen, daß er sozusagen einen Mantel stahl? Ein anderer, ein Herr im Pelz mit scharfblickenden Augen geht nun auf ihn, Franz Meisel, zu, lächelt, schlägt den Revers seines Mantels zurück und sagt: Versuchen Sie nicht zu fliehen, Sie sind verhaftet. . . . warum tragen Sie den Mantel da am Arm?

Franz Meisel ist starr, Nun hat ihn doch das Schicksal erreicht, ein Schicksal, das schwerer wiegen wird als ein Mantel. Aber er lacht. . . . er ist den Mantel losgeworden, jemand hat ihn ihm vom Arm gerissen und was nun kommt, ficht ihn nicht an. Er vernimmt wie durch ein ungeheures Brausen eine ferne Stimme, von der er zuerst nicht weiß, daß sie ihn meint: Ganz deutliche Blutspuren am Saum, . . . ohne Zweifel . . . er hat den alten Juden ermordet. . . .

Ganz weit, am Horizont seines Fühlens empfindet Meisel, daß mit dem Mantel das Schicksal von ihm abgleitet.

Das Rochet mit der Klöppelspitze

Von Dr. Paul Reinelt, Beuthen

Aus: „Edles Mädchentum in Beruf und Leben" von Dr. Paul Reinelt. Verlag Hermann Rauch, Wiesbaden 1930.

Es war in der Woche vor Pfingsten 1907. Im Begriff, mich auf die Pfingstpredigt vorzubereiten, erhielt ich den Besuch einer Dame, die folgendes Anliegen hatte.

„In den nächsten Tagen geht eine Sendung an die Mission ab. Wollen Sie nicht etwas beisteuern?"

„Was denn zum Beispiel?" fragte ich.

„Sie haben sicher zu Primiz mehrere Rochets und Stolen als Geschenk erhalten, für die Sie keine Verwendung haben. In den Missionen läßt es sich gut gebrauchen." Als wir nun die Schränke untersuchten, gefiel der Dame besonders ein Stück.

„Geben Sie das Rochet mit der Klöppelspitze. Sie tragen es nie. Es verhängt sich im Schrank und wird schließlich unscheinbar."

„Nun, wir werden sehen. Einstweilen sind noch zwei Tage Zeit. Habe ich mich dann entschieden, schicke ich es mit manchem anderen zur Sammelstelle."

Damit war die Sache einstweilen erledigt, und ich konnte mich wieder der Predigt widmen. Welche Pracht der Schilderung, welche Glut der Sprache in Epistel und Evangelium! Zuerst das gewaltige Brausen des Sturmwindes, dann die wunderbaren Feuerzeichen, unter denen sich Gottes heiliger Geist verbarg. Welch ein Bild, dieses Herbeiströmen der Menschenscharen, die überströmende Begeisterung der Apostel und nicht zuletzt das Staunen der Menge über die Wunderkraft des heiligen Geistes.

Bei solchem Werke kann niemand ruhig bleiben. Rascher pulst das Blut in den Adern der Apostel und berauscht sie zu heiliger Begeisterung, so daß sie die Menge mit sich fortreißen. Es ist als wäre der Pfingststurm über die Meeresfluten gefahren und hätte sie als Taufwasser über Jerusalem getrieben.

Es ist die erste Missionspredigt, und sie hat einen ungeahnten, nur durch übernatürliche Kraft bewirkten Erfolg Dreitausend lassen sich taufen. Begeisterung und Opfermut sind die deutlichen Merkmale dieses ersten Missionsfestes Ueberall wo Begeisterung und Opfermut herrscht, wird auch der Missionsgedanke freudige Aufnahme finden.

Da kommt mir der Chorrock in den Sinn. Will ich ihn wirklich nicht für die Missionen schenken? Gewiß will ich mehr als einen geben, aber nicht gerade den mit der Klöppelspitze. Dieser hat eine eigene Geschichte.

Vor Jahren lebte irgendwo — der Name tut nichts zur Sache — eine Witwe mit ihren drei Kindern, zwei Söhnen und einer Tochter. Ihr Mann war Beamter gewesen, und sie erhielt nach seinem Tode eine kleine Pension, die gerade zum Leben ausreichte.

Die Frau war außerordentlich sparsam, und die Tochter glich ihr völlig. So ermöglichten es die beiden Frauen, daß die Knaben das Gymnasium besuchen konnten. Die fromme Mutter, die alltäglich die heilige Messe besuchte, hoffte im stillen, daß ihre Söhne einmal Priester werden würden, und sie bat Gott inständig darum. Als die Söhne schon die letzten Klassen des Gymnasiums besuchten, begann die Tochter in den wenigen freien Stunden eine breite Spitze zu klöppeln, mit der sie einst das Rochet für ihren Bruder am Primiztage zu schmücken gedachte.

Gottes Wille aber ging in ganz anderer Richtung. Die beiden Söhne bestanden kurz hintereinander mit Auszeichnung die Prüfungen, aber keiner widmete sich dem Priesterstande.

Nun brachten Mutter und Tochter dem Herrn ihr größtes Opfer. Sie gelobten unaufhörlich zu arbeiten, um den beiden das selbstgewählte Studium zu ermöglichen.

Die Tochter war ein hübsches, lebenslustiges Mädchen mit so guten Umgangsformen, daß man ihr in der Gesellschaft nie ihre einfache Herkunft ansah. Es wäre ihr ein leichtes gewesen, eine gute Partie zu machen und ein sorgenloses Auskommen zu finden. Doch sie machte ein Gelübde, stets jungfräulich zu bleiben, damit sie alles Geld, das sie auf die Aussteuer verwenden könnte, den beiden Brüdern überlassen könnte.

Die Klöppelspitze setzte sie fort, und Gott allein weiß, wieviel heimliche Tränen sie bei der Arbeit vergossen hat. Sie hatten eben alles geopfert: ihre Jugend, ihre Zukunft. Solange sie jung und schön war, mußte sie auf alle Vergnügen verzichten, und was konnte ihr, dem armen, alten Mädchen die Zukunft bringen?

So sparten und darbten Mutter und Tochter viele Jahre hindurch, und ihr Opfergeist kam dem der Heiligen in den ersten Tagen der Christenheit gleich.

Die Söhne machten auf der Universität den Eindruck von jungen Leuten aus gutem Hause. Sie fielen nicht etwa auf, aber niemand hätte hinter den vornehmen, gutgekleideten Jünglingen mit sehr guten Umgangsformen vermutet, daß Mutter und Tochter in zwei kleinen Stübchen arbeiteten, darbten und beteten. Zu ihrer Ehre sei aber auch gesagt, daß sie mit rührender Liebe an Mutter und Schwester hingen. Sie waren auch fleißig und erreichten ihr Ziel zur festgesetzten Zeit. Der eine ist heute ein angesehener Regierungsbeamter, der andere Richter irgendwo. Und die Schwester?

Sie hatte unterdessen das Rochet mit der Klöppelspitze vollendet und wünschte damit einem neu geweihten Priester zur Primiz eine Freude zu machen. Durch einen Zufall erhielt ich es, obwohl ich damals die Familie gar nicht kannte.

Erst um die Zeit, als die beiden Brüder ihr Studium vollendeten, lernte ich Mutter und Tochter kennen. Es war in einem Ostseebade. Der Arzt hatte die Schwester nach dort geschickt, und die Mutter begleitete die Tochter. Sie weinte recht bitterlich, wenn sie ihr Kind mit schwerer Krankheit ringen sah. Die Entbehrungen, Nachtwachen und Arbeiten der letzten Jahre hatten ihre Gesundheit untergraben, und der Todesengel hatte sie schon gezeichnet. Die Kranke wußte es, und mit der ihr eigenen Heiterkeit scherzte sie darüber in unbefangener Freude. Hatte sie Jugend und Zukunft für die Brüder geopfert, warum sollte sie ihr Leben nicht Gott aufopfern? Ihm hat sie stets in jungfräulicher Reinheit und unauffälliger Frömmigkeit gedient.

Man hat sie längst zu Grabe getragen. Auch die alte Mutter ist gestorben, und jene, welche das Opferleben der beiden Frauen gekannt haben, beteten mit ganzer Seele für sie.

So erzählt das Rochet mit der Klöppelspitze die Geschichte eines Opferlebens. Trotz Pfingstbegeisterung bin ich nicht imstande gewesen, es für die Missionen zu opfern. Sieht man den Leichtsinn so vieler junger Mädchen, lehrt mich das Rochet immer wieder, daß es auch Märtyrerinnen unter der weiblichen Jugend gibt, denen die Männer nichts Gleiches an die Seite zu stellen haben. „Was doch die Christen für Frauen haben!" rief schon ein berühmter Heide bewundernswert aus.

„Der Hering ist da"

Das Jahr 1929 mit seinem überstrengen Winter und dem „ewig heiteren" Sommer wirkt mit seinen ungewöhnlichen Wetterextremen noch in das neue Jahr nach. Wir haben keinen Winter; selbst in den deutschen Hochgebirgen schmilzt jetzt im Januar auf den höchsten Spitzen der Schnee. Das hat nicht nur seine sportliche Bedeutung, sondern ebenso sehr, wenn nicht noch mehr, eine ernste wirtschaftliche Seite. Die Winterkurorte sind fast entvölkert. Der Kohlenhandel klagt über den sparsamen Absatz. Die Landwirte sind auch nicht gerade erfreut, daß bei der milden Witterung die Butter- und Eierpreise nicht ansteigen wollen.

Am unglücklichsten waren aber bisher die Nordsee-Fischer: **Der Hering blieb aus.** Vergebens fuhren sie Tag für Tag auf die hohe See und warfen die Netze aus: der Hering kam nicht. Jetzt — jetzt endlich sind die Heringe da. **Gut drei Monate später als sonst sind sie in diesen Tagen in die Deutsche Bucht eingeschwärmt** und stellen sich den deutschen Fischern zum Fang. Die für diese Jahreszeit anormalen südlichen Winde haben die Schwärme anscheinend zurückgehalten. Erst nach den letzten östlichen Stürmen stellte sich nun der Langhering ein. Zur schnellen Feststellung der Schwärme hatte man im übrigen, wie schon in den letzten Jahren, wieder das Flugzeug zu Hilfe genommen. Ein Wasserflugzeug, mit einem Kuxhavener Fischer als Beobachter an Bord, machte in der vorigen Woche einen ausgedehnten Erkundungsflug, bei dem bei Amrumbank Kabeljau und bei Schmaltief Heringe und Sprotten festgestellt werden konnten. **Die Fischerboote machten flott: der Hering war wirklich da.** Und inzwischen sind schon die ersten größeren Mengen auf dem Markte erschienen.

Rätselhafte Inschrift



Wer löst sie?

Am 26. Januar 1930 verschied nach langer, schwerer Krankheit unser langjähriger Beamter

Herr Maurermeister a. D.

Fedor Fröhlich

im Alter von 48 Jahren.

Der Entschlafene hat seit dem 1. Oktober 1906 bis zu seiner am 1. Oktober 1929 erfolgten Pensionierung in den Diensten der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben gestanden. Während dieser langen Zeit hat er sich stets durch Pflichteifer und Ehrgeiz ausgezeichnet. Seine Versetzung in den Ruhestand erfolgte, da sein Gesundheitszustand ihn an der Fortführung seiner Dienstgeschäfte hinderte.

Wir werden diesem Beamten ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 27. Januar 1930.

Bergverwaltung Beuthen der Bergwerksgesellschaft
Georg von Giesche's Erben.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute mittag 12 Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den heiligsten Sterbesakramenten meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante,

Frau Luise Kasparek

im 52. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Beuthen OS., den 27. Januar 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Josef Kasparek und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. Januar, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Scharleyer Straße 61, aus statt.

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntag-Mädels zeigen in dankbarer Freude an

Hans Lowke und Frau

BEUTHEN OS., den 26. Januar 1930

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Unterricht

Neuen
hebräisch. Unterricht
f. Erwachs. u. Anfäng. w. a. im Pentateuch u. Iwri erteilt ein erf. Lehrer. Ang. unt. B. 1375 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Gymnasialstraße
Inh.: JOSEF KOLLER Telefon 2585

Dienstag, den 28. Januar 1930

Schlachtfest

Ab 9 Uhr **Wellfleisch u. Wellwurst** auch außer Haus

Empfehle noch bestgepfl. **Sandlerbier** in Krügen und Siphons außer Haus.

Staatl. gepr. Dentist
E. Bienek, Beuthen O.-S.
Kais.-Fr.-Jos.-Pl. 5 (Kaffee Juszyk)
führt **alle** Zahnarbeiten **gut** und **preiswert** aus. — Teilzahlung gestattet —

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr — **Dienstag, 28. Januar**

Das Land des Lächelns

Operette von Franz Lehár.

Jüdischer Jugendverein, Beuthen O.-S.
Verein Jüdischer Bürger, Beuthen O.-S.

Der Vortrag des Herrn
Prof. Dr. Golinski
findet heute nicht statt.
Neuer Termin des Vortrages wird noch bekannt gegeben

Jüdischer Jugendverein Beuthen O.-S

Voranzeige
Sonnabend, den 1. Februar
Filmvortrag: **„Politik in Zahlen und Bildern"**
Mittwoch, den 5. Februar
Rabb. Dr. Ochs, Gleiwitz „Aktivität der jüd. Jugend"

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, dem 12. Februar 1930, vorm. 8½ Uhr, werden die bei uns in der Zeit bis einschl. 25. Nov. 1929 hinterlegten und nicht eingelösten oder prolongierten Pfänder von Nr. 5191 bis einschl. 9152 der roten Pfandscheine, bestehend aus:

Gold- und Silberwaren, Uhren, Fahrrädern, Grammophonen, div. Musikinstrumenten, Damen- u. Herrenwäsche, Anzügen, Mänteln, Betten, Ferngläsern, Büchern, Nähmaschinen u. a. m.

meistbietend versteigert. Die Versteigerung findet in Beuthen, Gymnasialstraße 5a, in unserem Versteigerungslokale, statt.

Leihhaus Beuthen OS., G.m.b.H.
staatlich konzessioniert.

Unser Lokal bleibt geschlossen: am 11. und 12. Februar 1930 den ganzen Tag; am 13. Februar 1930 bis 11 Uhr vormittags.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, dem 28. Januar 1930, 10½ Uhr, werde ich in Beuthen, Kluckowitzerstraße, bei Dziuba, anderweit gepfändet

1 Personenkraftwagen Hansa Lloyd

meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigern. Bieterversammlung um 10 Uhr bei Ebert, Feldstraße.

Raser, Gerichtsvollzieher kr. A.

Für den
Engl. Abendkursus
(Anfängerunterricht abends 8 Uhr)
werden noch
Anmeldungen entgegengenommen
A. Grabowski, Sprachinstitut
Zweigstelle Beuthen OS.
Gymnasialstr. 2. part. links
Leiter: Erwin Brieger. Telefon 2669

Piano,

gebraucht, Nußbaum, gute Marke, **verkauft billig. Nowak,**
Beuthen OS.,
Skorastraße 4, 2. Etg.

Sehr gut erhalt. br.
Klavier
aus Privathand geg. Kasse sof. preiswert zu verkaufen. Anfr. unter B. 1422 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Protest-Kundgebung!

Die geplante Reichsfinanzreform, insbesondere die beabsichtigte

Erhöhung der Biersteuer

veranlassen die unterzeichneten Organisationen, die Kollegenschaft zu einer

Protest-Versammlung

am Donnerstag, dem 30. Januar 1930, nachm. 6 Uhr

im Schützenhause, Beuthen OS. zusammenzurufen.

Redner: Vize-Präsident des Deutschen Gastwirtsverbandes LITFIN, Berlin

Die gesamte verehrliche Bürgerschaft wird zu dieser Kundgebung ergebenst eingeladen.

Provinzialverband Oberschlesien im D.G.V.
Gastwirtsverein Beuthen OS., Stadt u. Land E.V.
Gastwirtsverein für Gleiwitz OS. u. Umg. E.V.
Gastwirtsverein Hindenburg „Glückauf" E.V.

Eintritt frei!

Unser

Inventur-Ausverkauf

beginnt Mittwoch, den 29. Januar 1930

Bronzen, Marmor, Tafel- und Kaffeeservice

30–50%

ermäßigt!

Markenartikel und Fensterpreise netto.
Besichtigen Sie bitte unsere 6 Schaufenster.

10% Rabatt! **Kurt** 10% Rabatt!

Weissenberg & Co.

Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 20

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

1. Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung wegen einer zweiten Ausschüttung machen wir folgendes

Sonderangebot:

Um denjenigen Pfandbriefgläubigern, die eine sofortige Gesamtabfindung wünschen, dazu behilflich zu sein, bieten wir ihnen gegen Einlieferung der Anteilscheine mit Ratenscheinen Nr. 1 und 2 zu einem Liquidations-Goldpfandbrief 7% in 4½% Liquidations-Gold-Pfandbriefen und 1% in bar

— insgesamt also 8% —

an. Es entfallen auf jeden **Anteilschein zu einem Liquidations-Gold-Pfandbrief mit Ratenscheinen Nr. 1 und 2**

über GM 5.000.—	GM 3500.—	4½% Gold-Pfandbriefe	und	RM 500.—	in bar
„ „ 2.000.—	„ 1400.—	„	„ „	200.—	„ „
„ „ 1000.—	„ 700.—	„	„ „	100.—	„ „
„ „ 500.—	„ 350.—	„	„ „	50.—	„ „
„ „ 200.—	„ 140.—	„	„ „	20.—	„ „
„ „ 100.—	„ 70.—	„	„ „	10.—	„ „
„ „ 50.—	„ 30.—	„	„ „	10.—	„ „

Auf die Anteilscheine zu den **Gold-Pfandbrief-Zertifikaten** mit Ratenscheinen Nr. 1 und 2 erhält der Einreicher 1% in bar und 7% in Liquidations-Gold-Pfandbriefen

Spitzenbeträge, die sich für die Anteilscheine zu den Liquidations-Gold-Pfandbriefen und Zertifikaten zusammengerechnet in Liquidations-Gold-Pfandbriefen oder Zertifikaten nicht darstellen lassen, werden in bar ausgezahlt. Wer von diesem Angebot Gebrauch zu machen wünscht, hat dies uns oder einer anderen der in der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken zusammengeschlossenen Banken,

der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen,
der Frankfurter Pfandbrief-Bank Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M.,
der Leipziger Hypothekenbank in Leipzig,
der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank in Schwerin,
der Norddeutschen Grund-Credit-Bank in Weimar,
der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin,
der Westdeutschen Bodenkreditanstalt in Köln

bis zum 30. April d. Js.

bei gleichzeitiger Einreichung der Anteilscheine mit Ratenscheinen Nr. 1 und 2 schriftlich zu erklären. Formblätter sind bei der unterzeichneten Bank und sämtlichen Banken der Gemeinschaftsgruppe erhältlich. Zur Prüfung der Legitimation der Einreicher sind wir berechtigt, aber nicht verpflichtet

2. Um den Inhabern der Anteilscheine weiterhin besondere Vorteile zu verschaffen, sind wir bereit, bei Einlösung der Anteilscheine mit Ratenscheinen Nr. 1 u. 2 unsere neu auszugebenden 8%igen Gold-Pfandbriefe Em. XXII zu einem **Vorzugskurse von 93%** abzugeben. Die Pfandbriefe der Emission XXII sind **in Stücken von GM 50.—** an erhältlich, mit Januar Juli-Zinsscheinen ausgestattet und ab 1. Juli 1930 verzinslich. Die Stückzinsen vom 15. Februar bis zum 30. Juni d. J. sind im Vorzugskurse verrechnet. Die Rückzahlung erfolgt ausschließlich im Wege der **Auslosung zu 100%**, die mit jährlich mindestens 1% der ursprünglichen Emission ab 1936 erfolgen und bis 1959 beendet sein muß. Im übrigen erhält die Emission, die an der Berliner und Breslauer Börse baldtunlichst zur Einführung gelangen wird, die gleiche Ausstattung wie die bereits an der Berliner und Breslauer Börse mit 96.50% notierte Emission XXI. Soweit der zur Ausschüttung gelangende Barbetrag bei dem einzelnen Empfänger den Preis des gewünschten Pfandbriefes nicht erreicht, ist der Empfänger berechtigt, die Differenz zuzuzahlen. Von diesem Sonderangebot kann nur bis zum 15. April 1930 Gebrauch gemacht werden. Werden die Erklärungen und die etwa erforderlichen Barzahlungen nicht gleichzeitig mit der Einreichung der Anteilscheine vorgenommen, so hat der Einreicher keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Breslau, den 25. Januar 1930.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

Dr. Milch v. Ferentheil

Der Geselligkeitsverein „Deutsch-Oberschlesien",

Sitz Hindenburg, Paulstr. 5, bei Siegmund und Zweigstelle Gleiwitz, bei Tischlermeister Czediwoda, Stadtwaldstraße 33 (Telephon 2393)

zahlte im Monat Januar an

Hochzeitsgeschenken:

500 Mk. an Frau Adelheid Herrmann, geb. Kurek, Charlottenburg
500 Mk. an Frau Hildegard Kurkiewicz, geb. Bujo, Hindenburg,
500 Mk. an Frau Lucie Marzzok, geb. Dibolek, Hindenburg,
500 Mk. an Frau Maria Kitschelt, geb. Knura, Hindenburg,
500 Mk. an Frau Martha Nowak, geb. Mosch, Zaborze,
1000 Mk. an Herrn Georg Lebok und Frau Margarete, geb. Sobotta, Hindenburg,
1000 Mk. an Herrn Max Conrad und Fr. Wanda, geb. Kurek, Hindenburg.
1000 Mk. an Herrn Johann Galonska u. Frau Stefanie, geb. Muschiol, Hindenburg,
1000 Mk. an Herrn Fritz Böhmert und Frau Martha, geb. Lischka, Hindenburg,
1000 Mk. an Herrn Roman Bonk und Frau Gertrud, verw. Jarzombek, Hindenburg
1000 Mk. an Herrn Paul Skowronek u. Frau Martha, geb. Makowski, Neuhofgrube bei Beuthen,
500 Mk. an Frau Dielky, geb. Gallus, Kattowitz,
500 Mk. an Herrn Wilh. Brzedlok, Gleiwitz.

Hindenburg, den 27. Januar 1930.



1

Wird Dr. Unblutig niemals heiraten?

Aufbewahren! Fortsetzung folgt!

Viele seiner Verehrerinnen haben sich darüber den Bubikopf zerbrochen. Warum heiratet der mit Recht so beliebte Dr. Unblutig nicht? Die Wohnungsnot, die so viele glückliche Ehen verhütet, brauchte ihn nicht zu hindern, denn er bewohnt die Zeitungsspalten. — Intensiv, chronisch, standhaft und innig verehrt ihn die Witwe Aurelie Zwickfuß, Besitzerin eines respektablen Vermögens und einer wohlbesetzten Hühneraugenfarm. Sie kleidet sich einfach aber geschmacklos und besucht Dr. Unblutig seit einiger Zeit täglich, schaut ihm mit ihren sämtlichen Hühneraugen verführerisch in die gütigen Augen und flötet mit murmelnder Stimme: „Ach Doktorchen! Kukirol!"

Gemeint ist natürlich nicht irgend eine der existierenden Nachahmungen, sondern das echte, hundertmillionenfach bewährte Kukirol-Pflaster, das alle Hühneraugen, Hornhaut und Warzen schmerzlos und restlos entfernt.

Für den Erfolg leistet die Kukirol-Fabrik volle Garantie. Bleibt er einmal ausnahmsweise aus, dann erhalten Sie anstandslos Ihr Geld zurück. Das Kukirol-Pflaster ist so dünn wie ein Löschblatt. Dadurch trägt es nicht auf und drückt auch nicht, was speziell für Damen von größter Wichtigkeit ist.

Fußschmerzen, Brennen

und Wundlaufen beseitigt das Kukirol-Fußbad. Es erfrischt und stärkt die Füße und erhöht damit die Leistungsfähigkeit. Bei müden und schmerzenden Füßen ist das Kukirol-Fußbad eine wahre Wohltat. Eine Packung mit 4 Kukirol-Fußbädern kostet 75 Pfg. Das Kukirol-Pflaster kostet ebenfalls 75 Pfg. Ihr Apotheker oder Drogist hat alle Kukirol-Präparate vorrätig und wird sich freuen, Ihnen durch den Kukirol-Verkauf Erleichterung von Ihren Fuß-Beschwerden zu verschaffen.

Kukirolen Sie mit Garantie!



Kunst und Wissenschaft



Vierzig Jahre Berliner Presseball

(Sonderbericht der Ostdeutschen Morgenpost)

Aus dem „Presseball-Almanach“ 1930:
40 Jahre Presseball bedeuten:
für Idealisten: 1 296 000 glückliche Sekunden,
für Pessimisten: 100 000 Schneiderinnen-Rechnungen,
für Optimisten: 3400 frohe Minuten heute nacht
und für Festausschuß: 1 Jahr andauernd Tag- und Nachtsitzung.

Eine frohe Stimmung, eine für Stunden sorglose, freie Fröhlichkeit, Glanz und Licht strömen aus den schönen geschmückten Festräumen des Zoologischen Gartens in Berlin. Wer Freude hat an der gepflegten Eleganz festlich gestimmter und untereinander harmonierender Menschen, der genießt so recht dieses immer wieder schönste und prunkvollste Fest des Jahres. Ein strahlendes Licht durchflutet die Räume, Palmen, duftende Blüten und die mitreißende Musik der besten Kapellen der Weltstadt erfüllen die Säle, die Logen, die Ränge, die noch mit kostbaren Teppichen geschmückt sind. Die Herren im Frack, die Damen in „grande toilette“: ein dunkler Rahmen für ein unerhört farbenfreudiges Bild schöner und eleganter Frauen. Ein Wettstreit der verschiedensten Geschmacksrichtungen, ein Wettstreit der Modeateliers, ein Wettstreit der Frauen um die Krone: schön, die schönste zu sein.

Vierzig Jahre Presseball, und wieder ist alles da, was Rang und Namen hat in Berlin. In der großen Ehrenloge des Marmorsaals die Herren der Regierung: Reichsaußenminister Dr. Curtius, Reichskanzler Müller, Reichsminister Dr. Moldenhauer dort und hier Dr. Wirth. Frau Dr. Curtius in goldfarbenem Brokat plaudert lächelnd, Frau Staatssekretär Meißner in einer Toilette aus blauem Moirebrokat mit Straß sitzt fröhlich im bunten Kreis der Damen des Diplomatischen Korps. Staatssekretär Dr. Meißner erschien in Vertretung des Reichspräsidenten, die Herren Staatssekretäre Sautter und Gutbrod sind anwesend, eine Loge im Parkett hat die bulgarische Gesandtschaft inne unter Führung des Gesandten, Herrn Dr. Popoff, auch Herr Dr. Frank von der österreichischen Gesandtschaft erscheint mit seinen Herren. Polizeipräsident Zörgiebel wird sichtbar, Polizeivizepräsident Dr. Weiß, Oberst Hellriegel. Eben betritt dort Herr von Stauß, Dir. der Deutschen Bank, den Saal. Er geht vorüber an dem Rektor der Technischen Hochschule, Herrn von Drawe, und auch der Rektor der landwirtschaftlichen Hochschule, Opitz, ist gekommen. Kunst und Wissenschaft entsandten ihre Vertreter: Erich Kleiber kommt nach der Oper hierher, Prof. Jeßner und seine Gattin, in einer Loge der „Kaiser von Amerika“: Werner Krauß, Generalintendant Tietjen, der Pressechef der Staatstheater Dr. Kapp, ferner Karlweiß, der so glänzend den Prinzen Orlowsky in Reinhardts „Fledermaus“-Inszenierung spielte, Max Hansen, der lustigste der „Drei Musketiere“, und Brausewetter mit seiner entzückenden Frau, Hermann Vallentin und Maria Paudler, Lil Dagover in einer Toilette aus hautfarbenem Panné mit gleichfarbigen Perlen und Mantel mit Zobelbesatz, Vera Schwarz, die Partnerin von Richard Tauber in rosa und schwarzem Tüll auf rosa Unterkleid oder Barbara Kemp von der Staatsoper in weißem Silberbrokat mit langer Schleppe und Jäckchen mit Zobel. Man möchte noch erzählen, daß Brigitte Helm da war und Fritz Kampers und die Käthe von Nagy, man denkt an das interessante Kleid, das die Fürstin Campanaci trug aus elfenbeinfarbigen Ripstaft mit Smaragdschmuck oder von dem Kleid der Prinzessin von Ratibor aus blau-schillerndem Taft, aber der Platz reicht nicht aus dazu, alles zu erwähnen. Nicht einmal, daß Bonsels dagewesen sein soll und Viktor Barnowsky und Intendant Legal und dieser und jener noch. Man defiliert an der Loge von Frau Henny Porten vorbei, die aus einer Woge von lichtblauem Tüll und Seide mit kostbarem Nerzpelz freundlich grüßt, nicht weit von ihr hat Frau Asta Nielsen in einer Toilette aus lila Soire mit Pelz, ihren Platz. Man sieht weiter Käthe Haacks liebliche Erscheinung in altrosa Lunasol-Kleid mit reicher Volantgarnierung, Erika Gläßner in kostbarem Goldbrokat, Trude Hesterberg in Goldbrokat mit einem Cape aus weißem Hermelin. Die Kleider sind lang, lang und mit frauenhaft weichen Linien. Glockig geschnitten fallen breite Volants, kostbare Spitzenjäckchen oder solche aus Panné mit kostbarem Pelzwerk ergänzen äußerst effektvoll das Gesamtbild. Man sieht die Reiterin Cilly Feindt in einem entzückenden Klied aus weißem Tüll, über und über mit handgemalten zartrosa Blüten überschüttet oder dort eine Künstlerin, deren Kleid ganz aus bitzenden Metallplättchen besteht, die sich eng dem Körper anschließen. Im Wintergarten, wo die „Weintraubs Syncopators“ hinreißend musizieren, trifft man Prof. Heck, den Direktor des Zoo, auch Carl Zuckmayer hat hier seinen Tisch, Heinrich Mann kommt erst spät, als eben dort Roda Roda schon das Fest verlassen will. Paul Oscar Höcker, auch Rudolf Presber sind auf dem Weg zur Tombola, um dort einmal ihr Glück zu versuchen. In der roten Veranda warten in 12 Trommeln 3600 Gewinne auf die glücklichen Preisträger. Die Tombala, 40 Meter lang, ist gefüllt mit denkbar kostbaren Gaben. Nicht weniger als drei Autos stehen bereit, darunter ein herrliches Luxuskabriolet, ein Blüthner-Flügel, kostbare Pelzmäntel, Originalarbeiten von Dürer, Rembrandt und Rubens, echter Schmuck, Reisen nach Madeira und Genua, Silber, Kristall, Teppiche, kostbares Porzellan für die, die das Glück haben im Spiel.

Ueberall wird getanzt, geplaudert, prominiert, 6000 Menschen füllen die festlichen Räume. Immer wieder tauchen bekannte Gesichter auf, es ist ein Gesellschaftskreis, im Mittelpunkt des Zeitgeschehens stehender Menschen aller Richtungen der Politik, aller Zweige des künstlerischen, politischen, journalistischen, wissenschaftlichen Lebens.

Es gibt kein Müdewerden auf diesem Fest, auf dem sich so viel für das Auge bietet. Schöne und kostbar gekleidete Frauen, geistvolle, interessante und bekannte Menschen.

Und unter den tausend hellen Lichtern der Kronleuchter, unter Musik und Blumen, geht in den Morgenstunden dies imposante Fest der Presse zu Ende.

E. Wittschewsky.

*

Der Ball der Schlesischen Presse

Der Ball des Vereins der Schlesischen Press im Breslauer Konzerthaus war, wie vorauszusehen, ein geradezu riesenhaftes Fest. Niemand von Rang und Bedeutung im öffentlichen Leben der Stadt Breslau fehlte. Politik und Wirtschaft, Behörden, Kunst und Wissenschaft waren vertreten. Johann Strauß dirigierte, Tino Pattiera von der Dresdner Staatsoper sang, Martin Selt hatte eine Jahresrevue „Hoch Wratislawia“ geschrieben, die im Kammermusiksaal ihre beifallsumrauschte Uraufführung mit ihren Hauptschlagern „Liegt eine Stadt am Oderstrand“ und „Schatz, wir woll'n nach Zimpel ziehn“ erlebte. Häuslers Tanzkapellen spielten unermüdlich auf und der Betrieb an den Tischen und in den Zelten war enorm. Eine besondere Attraktion war die Tombola, deren Hauptgewinn ein DKW-Kabriolet, ein mit Glücksgütern keineswegs besonders gesegneter cand. jur. war. Selbst die, die erst am Sonntag nach Hause kamen, sagten, es sei restlos schön gewesen.

Hochschulnachrichten

Eine Preisaufgabe der philosophischen Fakultät der Universität Breslau. Eine interessante Preisaufgabe ist von der philosophischen Fakultät der Universität Breslau gestellt worden: „Die am stärksten hervortretenden modischen Erscheinungen des deutschen Stils sollen auf Grund einer auszuwählenden Anzahl der in den gebildeten Kreisen heute am meisten gelesenen und geschätzten Schriftsteller der Gegenwart festgestellt und beurteilt werden.“

Professor Straßmanns Nachfolger. Die Verhandlungen über die Neubesetzung des Berliner Lehrstuhls für gerichtliche Medizin sind jetzt abgeschlossen. Als Nachfolger von Professor Fritz Straßmann wird Professor Müller-Heß, der ordentliche Professor für gerichtliche Medizin an der Universität Bonn, nach Berlin kommen. Professor Müller-Heß, der in der weiteren Oeffentlichkeit als Gutachter im Bonner Mordprozeß Dr. Richter bekannt geworden ist, wird außer seinem Lehramt und der Leitung des Instituts für gerichtliche Medizin in der Hannoverschen Straße noch eine der Berliner Gerichtsarztstellen übernehmen. Die übrigen Berliner Gerichtsärzte bleiben selbständig.

Der Tunnelbauer Dolezalek †. Der langjährige Inhaber des Lehrstuhls für Eisenbahn- und Tunnelbau an der Technischen Hochschule Charlottenburg, Professor Karl Dolezalek, ist in Blankenburg am Harz im 87. Lebensjahre gestorben. Dolezaleks Name ist mit fast allen großen Tunnelbauten in Europa verknüpft. So war er schon früh Leiter der Tunnelbauabteilung der Gotthardbahn; von dort wurde er an die Technische Hochschule Hannover und 1907 nach Berlin berufen, wo er bis 1928 lehrte. Seine reichen Erfahrungen hat er in zahlreichen Werken und Abhandlungen über Eisenbahn- und Tunnelbau niedergelegt. Ueber 4000 Ingenieure verdanken dem temperamentvollen Lehrer ihre Ausbildung.

Professor Dr. K. W. Wagner erhielt die Goldene Heinrich-Hertz-Medaille. Auf der Festsitzung der Heinrich-Hertz-Gesellschaft und des Elektrotechnischen Vereins wurde die Goldene Heinrich-Hertz-Medaille an Professor Dr. phil. und Dr.-Ing. e. h. Karl Willy Wagner, Leiter des neugegründeten Instituts für Schwingungsforschung, verliehen. Graf Arco verkündete die Verleihung und umriß in seiner Rede die Persönlichkeit dieses genialen Forschers, dessen rein wissenschaftliche und praktische Arbeiten von unerhörter Bedeutung für die Fortentwicklung der Technik sind. Den anschließenden Festvortrag hielt Dr. Schröder über „Hertzsche und infrarote Strahlen als Nachrichtenmittel“.

Anatole Frances Witwe gestorben. Die Witwe von Anatole France ist in Paris an Kehlkopfkrebs gestorben.

Margarete Pisker †. Am Sonnabend starb nach längerer Krankheit plötzlich, noch in jungen Jahren, das Mitglied der Breslauer Oper, Margarete Pisker. Die Künstlerin, die seit vier Jahren an der Breslauer Oper beschäftigt war, erfreute sich großer Beliebtheit und zeichnete sich durch große Pflichttreue und durch vortreffliche musikalische Leistungen aus. Sie war in großen tragischen Rollen ebenso bedeutend, wo sie ihre großen Stimmittel entfalten konnte, wie in komischen Partien, die sie mit ihrem frohen Humor erfüllte. Unter ihren zahlreichen Partien erwähnen wir „Carmen“, die „Amneris“ in Aida, die „Nancy“ in Martha, ferner die „Czipra“ im Zigeunerbaron, die „Maddalena“ in Rigoletto, die „Azucena“ im Troubadour sowie Rollen im „Rosenkavalier“, in „Figaros Hochzeit“ und im „Waffenschmied“.

Wieder Marburger Festspiele. Die Marburger Festspiele werden auch in diesem Jahre abgehalten werden. Es ist in Aussicht genommen worden, „Jedermann“, „Götz von Berlichingen“ und „Der Kaufmann von Venedig“ zur Aufführung zu bringen. Die Festspiele haben im Vorjahre mit einem Defizit von 6757,15 Mark abgeschlossen.

Freilegung des Trajanforums. Das Gouvernatorat von Rom hat beschlossen, den ganzen Komplex des Trajanforums in Rom freizulegen. Das Trajanforum war von den Archäologen bisher fast ganz vernachlässigt worden. Die italieniche Regierung hat nun mit der Aufräumung der mittelalterlichen Häuser, die sich an den Kapitolshügel geklebt hatten, begonnen und scheint dort ein großes archäologisches Zentrum schaffen zu wollen. Vom Trajanforum ist in der letzten Ausgrabungsperiode jenes halbrundfassadige Gebäude freigelegt worden, das als altrömisches Warenstapelhaus erkannt worden ist und das erste historisch belegte Beispiel eines planmäßigen Wolkenkratzers bietet, der mit sechs Stockwerken beinahe die Höhe des Quirinalhügels erreichte.

Mehlsuppe – die beste Morgennahrung

Die Art des täglichen Morgentrankes ist von bestimmendem Einfluß auf die Gesundheit eines Menschen. Jedermann sollte daher darauf bedacht sein, eine ihm zusagende erste Mahlzeit zu sich zu nehmen. Der Kaffee und die Brötchen, die wohl meist das erste Frühstück bilden, üben keineswegs die günstige Wirkung auf den Organismus aus, wie dies eigentlich der Fall sein sollte. Versuche dieser Art haben ergeben, daß die so mißachtete — Mehlsuppe als Morgennahrung am bekömmlichsten und nahrhaftesten ist.

Man untersuchte zu diesem Zwecke Personen, die regelmäßig frühmorgens je zwei Tassen starken Kaffee, die gleiche Menge reinen Kakao, Haferkakao oder einen Teller Roggenmehlsuppe, mit Milch und etwas Butter bereitet, zu sich nahmen. Die Wirkungen dieser Genuß- und Nährmittel auf den Körper waren recht verschieden. Der starke Kaffee führte nur zu geringer Kraftzunahme und hatte nervöse Störungen zur Folge. Allerdings wirkte er appetitanregend, der Betreffende kam ohne ein zweites Frühstück kaum aus. Trotz dieser gesteigerten Nahrungsaufnahme aber ging das Gewicht etwas zurück. Der reine Kakao sättigte wohl mehr, stimmte aber mißmutig; man führt diese Erscheinung auf einen Mangel an Verdauung zurück. Das Körpergewicht hielt sich etwa auf derselben Höhe. Von besserer Wirkung in dieser Hinsicht war Haferkakao, der eine geringe Gewichtszunahme zur Folge hatte. Das weitaus beste Ergebnis aber brachte, wie gesagt, die Mehlsuppe. Keines der anderen Nahrungsmittel konnte es in bezug auf Sättigung und Gewichtszunahme mit der Mehlsuppe aufnehmen.

Mehlsuppe ist gewiß nicht jedermanns Geschmack, und mancher bringt auf nüchternem Magen überhaupt nur sehr wenig Speise und Trank, vor allem keine warme Suppe herunter. Man sollte es aber mit der Regel halten, zum ersten Frühstück eine leicht verdauliche, aber nahrhafte Kost zu sich zu nehmen und nicht mit fast leerem Magen, wie dies so häufig geschieht, sein Tagewerk beginnen. Darauf muß die Mutter besonders bei Kindern achten, die vielfach mit nüchternem Magen zur Schule gehen. Denn nur in einem gesättigten Körper wohnt ein lebendiger und aufnahmefähiger Geist. Die Leistungen so manches schwachen Schulkindes würden gewiß besser werden, wenn es nicht hungrig zur Schule ginge. Auch aus diesem Grunde muß der Art des Morgentrankes große Bedeutung beigemessen werden. Dieses wichtige Glied in der langen Kette der hausfraulichen Verpflichtungen sollte daher besondere Beachtung finden.

Kammermusikabend des Dresdner Streichquartetts

Im Evangelischen Gemeindehaus, Beuthen

Das vierte und vorletzte Konzert, das der Bühnenvolksbund und Singverein gestern im Evangelischen Gemeindehause veranstaltete, sah schon äußerlich nach einem großen Abend aus: der große Saal mit Emporen war bis auf den letzten Platz besetzt. Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen, daß weite Kreise wieder absolute Musik hören und genießen wollen, trotz Ueberfütterung mit Radioübertragung und Schallplatten. Vielleicht gerade deshalb! Und das bedeutet Einkehr und Umkehr zur Gesundung des Geschmackes. Man hatte sich das Dresdner Streichquartett verschrieben, das sich aus den Künstlern Gustav Fritzsche (1. Geige), Fritz Schneider (2. Geige), Hans Riphahn (Bratsche) und Alex Kropholler (Cello) zusammensetzt.

Die Künstler sind wunderbar aufeinander eingespielt und eingestellt. Die Instrumente haben jenen feinen, seidenzarten, singenden Ton, der an alte Meistergeigen erinnert. — Die Vortragsfolge eröffnete Beethoven mit dem Streichquartett in A-Dur, Opus 18. Eines der herrlichsten Streichquartette überhaupt. Entzückend zart kam das Menuetto zu Gehör, bezaubernd schön das Andante cantabile, dessen choralmäßiger Teil überirdisch zart hingehaucht wurde und darauf der groteske Humor Beethovens in allen bunten Lichtern glänzte. Das war Musizieren, das war Beethoven, wie wir ihn ahnen . . .

Nach Beethoven wurde Hanns Claus Langer, ein junger oberschlesischer Komponist mit seinem Quartett Nr. 1 in C-Dur uraufgeführt. Nun, Beethoven ist eine gefährliche Nachbarschaft für kleinere Geister. Und so ging dieses etwas chaotische Streichquartett nicht sehr tief. Es war sehr, sehr modern und machte Faschingslaune mit seinen disharmonischen Bocksprüngen. Hie und da glaubte man ein Thema zu erlauschen, doch kaum gehört, zerflatterte es wieder in abgründigen Tiefen oder luftigen Höhen. Immerhin, — es streckt trotz aller gefühlsmäßigen Beanstandungen ein starker musikalischer Gestaltungswillen, ein großes harmonisches und kontrapunktiges Können dahinter. Vielleicht, wenn sich der brausende Most geklärt hat, wird noch ein ganz edler, reifer Wein daraus. Der junge Künstler hat sich gleich eine zu hohe Aufgabe gestellt und sein himmelanstürmender Mut ist zu bewundern. Streichquartette zu komponieren ist eine äußerst schwierige Sache. Die Dresdner bemühten sich redlich um das schwierige Werk und der Beifall galt wohl mehr den Interpreten als dem Schöpfer.

Die Vortragsfolge klang mit dem Streichquartett F-Dur, Opus 96, von Anton Dvorak, würdig aus. Das viersätzige, klare, melodiöse Werk kam mit spielerischer Leichtigkeit heraus, das sang und klang und sprühte so, daß man den Saal bereichert und froh verließ.

Dr. Zehme.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Dienstag, kommt in **Beuthen** um 20 Uhr „Das Land des Lächelns“ zur Aufführung. — Am Mittwoch kommt als 17. Abonnementsvorstellung in **Beuthen** um 20 Uhr das Schauspiel „Hinterhauslegende“ von Dietzenschmidt zur Erstaufführung.

J. S. Bachs „Matthäus-Passion“ in Beuthen. Die letzte der in diesem Konzertwinter vom Bühnenvolksbund und Singverein Beuthen geplante musikalische Aufführungen findet am 17. März, im großen Saale des Schützenhauses statt. Es ist J. S. Bachs „Matthäuspassion“. Als Solisten sind verpflichtet: Claere von Conta (Sopran), Erfurt, Charlotte Scherbening (Alt), Breslau, Alfred Wilde (Evangelist), Berlin, Sidney Biden (Christus-Baß), Berlin, Bruno Sanke (2. Baß), Breslau. Das Orchester stellt das Oberschlesische Landestheater.

Intimes Theater

Von Dienstag—Donnerstag
Nur 3 Tage!

2 deutsche Großfilme



nach dem weltbekannten Schlagerlied aus der Reinhardt-Inszenierung.

In den Hauptrollen:
Margot Landa ~ Teddy Bill
Lydia Potechina ~ Paul Vincenti

2. Film:

Tragödie im Schwarzwald

Eine Gewitternacht
mit
Osk. Marion - Marg. Schön
Albert Steinrück ~ Herm. Vallentin

Inmitten der bezaubernden Schönheit des Schwarzwaldes spielt sich die ergreifende Tragödie zweier Menschen ab.



Das Recht auf Liebe

Ein Kapitel von den Problemen der Ehe mit
Evelyn Holt,
Henry Stuart, Igo Sym, Georg Alexander.

Sanitätsrat
Dr. Magnus Hirschfeld
der berühmte Sexualforscher
schildert hier das tragische Schicksal zweier Menschen, deren Lebensglück an der Sexualnot ihrer Ehe zerschellt.

Gesundheit von Mann u. Frau
ist der Grundpfeiler für das Glück der Ehe. Brautleute müssen sich darüber klar sein, daß nicht nur die gegenseitige Liebe, sondern auch die erotischen Vorbedingungen für ein glückliches und befriedigendes Eheleben unerläßlich sind.
(Dr. Magnus Hirschfeld)

Beiprogramm.
Uraufführung für Schlesien!

KAMMER-LICHTSPIELE

Schauburg Beuthen

Bis Donnerstag verlängert!
Der größte und gewaltigste deutsche Film dieses Jahres

Andreas Hofer

Der Freiheitskampf des Tiroler Volkes

Ein gewaltiges Lied der Freiheit und des Heldentums eines Volkes

Die Personen der gewaltigen Handlung:

Andreas Hofer, der Sandwirt von Passeier . . . . **Fritz Greiner**
Anna, seine Frau . . . . **Maly Delschaft**
Der Gasteiger Wirt . . . **Rolf Pinegger**
Moidl, seine Tochter . . . . . **Grit Haid**
Toni, ein Sergeant . . . **Oskar Marion**
Eisenstecken, Hofers Adjutant **Carl de Vogt**
Napoleon . . . . **Adolf Grell**

Der Film wurde mit Unterstützung der Tiroler Landesregierung an den historischen Stätten gedreht.

Für das Tiroler Volk ist Andreas Hofers tragisches Geschick Hoffnung und Tröstung zugleich und für Deutschland ist er das Vorbild schlichten Heldentums und das Sinnbild der Treue. Jeder kennt seine Geschichte, jeder zum mindesten aus Julius Mosens Lied: „Zu Mantua in Banden". Sein Grabmal aus Marmor ist in der Hofkirche zu Innsbruck, sein Denkmal aus Erz steht auf dem Berg Isel, sein Andenken aber lebt fort im Herzen eines jeden Deutschen als Sinnbild deutscher Treue und deutschen Heldentums.

Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur 1. Vorstellung kleine Preise.

UP Lichtspiele GLEIWITZ

Ruf 3855 — gegb. Hauptpost

Dienstag—Donnerstag
Der große Hochgebirgs- und Ski-Film

Die weiße Nacht

Ein Spiel von Liebe, Schnee und Skiern mit
Fred Döderlein
Hilde Jennings - Hans Marr
u. a.

Sportliche Gipfelleistungen in 3000 m Höhe!
Aufnahmen von grandioser Schönheit.

Der 2. Film:

Ossi hat die Hosen an

Ein Groß-Lustspiel mit
OSSI OSWALDA
Fritz Kampers - Wolfgang Zilzer - Olga Engl
Karl Platen

Von Athen bis Korfu :: Wochenschau



Schauburg

Ebertstr. 16 Gleiwitz Ruf 4675

Dienstag—Donnerstag:

Die Nacht nach dem Verrat.

Ein Großfilm mit
LYA DE PUTTI, WARWICK WARD, LARS HANSON.

Im bunten Teil:
Familienglück
Groteske, 2 Akte.
Wiesbaden
Kulturfilm.
Die immer interessante Deulig-Woche

In Vorbereitung:
Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst.

THALIA

Lichtspiele - Inh. Alfons Galwas - **Beuthen OS.**

Ab heute:
I.

Lord Bluff

Der große Abenteuer-Film in 6 Akten.
In den Hauptrollen:
MARGOT LANDA / HENRY EDWARDS
(Wer ist jener Lord Bluff? Ein Abenteurer, ein Mann, der sich in die vornehmste Gesellschaft Englands eindrängt, oder ein wirklicher Lord? Ein Film voll spannender Handlungen.)

II.

Der Schrecken von Oklahoma

Sensationsfilm mit R. Nix und ihr vierbeiniger Freund, der kluge Hans.

Außerdem: **Die neueste Wochenschau.**

PALAST-THEATER

Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Dienstag—Donnerstag, den 28.—30. 1. 30 — Das 3-Schlager-Programm!

1. Film: **Das Liebesleben der schönen Helena**
Ein lustiger Film für Eheleute und solche, die es werden wollen, in 8 Akten.

2. Film: **Lon Chaney** in: **Lach, Clown, lach!**
n. d. Schauspiel von David Belaseo und Tom Cushing in 8 Akten
Das Opfer einer großen Liebe . . . Lache, Bajazzo!

3. Film: **In Händen der Polizei**
Zwei Verbrecherbanden im Kampf um Gold und Liebe.
Die spannendste Kriminalsensation in 8 Akten.

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung $8^{1}/_{4}$ Uhr.

Versteigerung!

Heute,
Dienstag, den 28. Januar 1930,
ab $^{1}/_{2}$4 Uhr nachmittags,
versteigere ich
in Beuthen, Kaiserstr. 6 c,
1. Etage,
für Rechnung den es angeht, wegen Wohnungsauflösung freiwillig geg. Barzahlung

1 Posten Möbel

wie Schränke, Vertiko, Sofas, Tische, Stühle, Spiegel; ferner **Bettfedern u. v. a. m.**
Besichtigung ½ Stunde vorher.

Beuthener Auktionshalle
Inh.: **Wanda Marecek.**
Auktionator u. Taxator: **Wilhelm Marecek.**
Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz).

Spezialität:
Versteigerung ganzer Geschäfte und Warenlager. Uebernahme ganzer Wohnungen und Nachlässe zur Versteigerung.
Diskreteste Behandlung aller Aufträge.

Gebe hohe Vorschüsse.
Telephon 4411.

Geschäftszeit bis auf weiteres täglich nur von 3—6 nachm.

Stellen-Angebote

Laufmädchen
per sofort gesucht.
Atelier Germania
Beuthen OS.,
Bahnhofstr. 32, 1. Et.

Eine
Stütze der Hausfrau
f. ein größ. Restaur., die etw. kochen kann, kann sich meld. Ang. mit Gehaltsansprüch. erb. unt. **Gl. 5949** an d. G. d. Z. Gleiwitz.

Suche f. meinen Haushalt sof. od. 1. Febr. anständ. und ehrliches
Mädchen.
Meldungen mit Zeugnissen b. **Fr. Gemkow, Beuthen OS.,** Ludendorffstr. 16, III.

Leistungsfähige Teigwarenfabrik,

die Qualitätsware herstellt, sucht

energische Reisekraft

gegen Gehalt, Spesen u. Umsatzprovision für Oberschlesien. Herren, mögl. aus der Branche, bei Großhändlern, Kleinhändlern und Großküchenbetrieben gut eingeführt u. auch in Neuwerbung von Kunden erfahren, wollen handschriftl. Angebote mit Lichtbild u. Gehaltsansprüchen u. **E. f. 191** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Beuthen einreichen.

Schneiderartikel!

Geeign. Pers. z. Verk. v. Anzugzutaten ges. **Hermann Roth, Breslau I, Hummerei 52/53.**

Tüchtige ehrliche Verkäuferin
als **Filialleiterin** für ein Molkereiproduktengeschäft gesucht. **Kaution erwünscht.** Damen, welche ihre Tüchtigkeit durch prima Zeugn. u. Referenzen nachweisen können, belieben ihre Bewerbungen mit Bild unter **B. 1426** an die Geschst. d. Ztg. Beuthen zu senden.

Laden mit Nebenraum und Drehrolle

für Vorkostgeschäft geeignet, ist abzugeben. Angeb. unter **Schließfach 401 Beuthen.**

Freundlich möbliertes
Zimmer
mit Badegelegenh. ab 1. 2. 30 **zu vermieten.**
Beuthen OS.,
Gust.-Freytag-Str. 26, 1. Etage links.

Stellen-Gesuche

Welch. Herrenfahr. od. Herrsch. würde jungen Mann als
Chauffeur
nehmen? Bin gelernter Schlosser und autog. Schweißer. Ang. unter **B. 1412** an d. Geschst. dies. Zeitung Beuthen. Ang. unt. **B. 1412** an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Hausmeisterstelle
sucht Elektromonteur, 35 J. alt, verheiratet. Gefl. Angeb. erbittet unter **B. 1415** an die G. d. Ztg. Beuthen.

Tüchtige
Friseuse
sucht sofort od. später Stellung. Angeb. unt. **B. 1420** an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Junges Mädchen,
16 J. alt, die in einem Kinderheim tätig war, sucht Stellung zu 1 od. 2 Kindern per 1. od. 15. Febr. Ang. unt. **B. 1418** an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Beschlagnahmefreie
Zweizimmer-Wohnungen
mit Küche u. Beigel., vollkommen renoviert, in guter Wohnlage Beuthens, **sofort zu vermieten.** Zu erfrag. im **Baubüro, Beuthen OS.,** Wilhelmstraße 38.

Großer Laden
im Zentr. der Stadt, geeign. f. eine **Wasch- u. Plättanstalt,** mit elektr. Betrieb, ist sofort oder später zu vermieten. Angebote unter **B. 1423** an die G. d. Ztg. Beuthen.

Geschäftsräume

im Zentrum Breslaus, in der 1. Etage, 125 qm nach der Straße sowie 50 und 60 qm nach der Rückfront, **abzugeben.**

Wilhelm Sternagel-Haase,
Breslau, Reuschestraße 65, II.

Geldmarkt

Zur Erweiterung eines Unternehmens werden per sofort
3000 Reichsmark
geg. evtl. Teilhabersch. mit 15 % Verzinsung nur von Selbstgeber auf kurze Zeit **gesucht.** Deckung bis 15000 Rm. vorhanden. Angeb. unter **J. k. 193** an die G. d. Ztg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Wir kaufen
Fabrikgrundstück
in Beuthen oder Umgegend. Angebote mit Angabe der Lage, Baulichkeiten, Größe und Preis unter **B. 1414** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Unbebautes Grundstück
von ca. 1100 qm Größe in Beuthen, in besserer Wohngegend, für jede Bebauung geeignet, ist abzugeben. Gefl. Angeb. unter **Schließfach 401 Beuthen.**

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Mädchenkammer hat in der Solgerstr. Nr. 6—8 **abzugeben.** Näheres im
Baugeschäft Carl Pluta,
Beuthen OS., Lindenstraße 38.

Suche ein
Geschäftsgrundstück
zu kaufen. Anz. 10 000 bis 12000 RM. Agent. verb. Angebote unter **B. 1413** an die Gschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Praxisräume.

Sprech-, Wartezimmer sowie Labor, seit 30 Jahren Zahnpraxis, in bester Lage, Zentrum Hindenburg, für einen Zahnarzt, Dentisten, auch für Arzt od. Rechtsanwalt geeignet, zum 1. April 1930 **zu vermieten.** Angeb. unter **Hi. 1126** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg.

Miet-Gesuche

Kleines möbliertes
Zimmer
im Zentrum v. einem Herrn p. 1. 2. **gesucht.** Ang. mit Preisangabe unter **B. 1419** an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Jg., geb. Herr sucht sof. ungestörtes, **gut möbliertes Zimmer,** mögl. Zentr. d. Stadt. Ang. m. Preisang. u. **B. 1417** an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Jg. Mädch., Schneid., **sucht ein kleines**
Zimmer
zu mieten. Preisang. u. **B. 1421** an die G. dies. Zeitg. Beuthen.

Laden mit Wohnung
zu mieten od. **Lebensmittelgeschäft m. Wohnung zu kauf. gesucht,** eventl. Geschäftstausch ohne Wohnung. Ang. unter **B. 1411** an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Verkäufe

Horch
8 Zylinder,
13/65 PS, geschlossen, in erstklassigem Zustande, von Privat an Privatmann zum Verkauf. Angeb. unt. **B. 1427** an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Ein eleg. **Harmonium** für 150 Mark und ein schwarzes **Seiler-Piano,** wenig gebraucht, steht bei bequemster Zahlungsweise äußerst preisw. zum Verkauf.
E. Skladnikiewicz, Pianobau- und Reparatur-Anstalt, Beuthen OS., Kasernenstraße 29.

Seltene Gelegenheit!

C. J. Quandt-Piano,

nur wenige Monate in ganz geringem Gebrauch gewesen, sonst vollkommen neu, mit einwandfreier Mechanik, **sof. zu verkaufen.** Das Instrument wird gegen volle Garantie geliefert.

Musikhaus Dörner,
Hindenburg OS.
Peter-Paul-Straße 3, Ecke Kochmann,
Telephon Nr. 2295.

100 000 Stück

Langlochziegel,

Normalformat, günstig **abzugeben.**
Gefl. Angebote unter **Gl. 5948** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

2 Gebett Betten,
gut u. sauber erhalt., da überflüssig, billig zu haben.
Beuthen OS.,
Hubertusstr. 13 part.
Zu Hause 9—1 und 3—5 Uhr.

Eiserner Schaukasten
etwa 2 mal 1 Meter groß, 20 Zentim. tief, **zu verkaufen.** Anfr. unt. **B. 1416** an die G. d. Z. Beuthen.

Kaufgesuche

Ich kaufe getragene **Herren- und Damengarderobe sowie Schuhe.** Zahle die höchst. Preise und komme a. Wunsch ins Haus. **Friedrich, Beuthen,** Ritterstr 7.

Vermischtes

Sichere Existenz
wird kostenlos nachgewiesen zur Etablierung eines
Damen-Frisier-Salons.
Angeb. unter **B. 1425** an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Kostenlos wird nachgewiesen
die Neueröffng. einer
Buch- und Papierhandlg.
Gut. Lebensunterhalt. Angeb. unt. **B. 1424** an d. G. d. Z. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Café-Restaurant
ist an einen solvent. Fachmann abzutreten. Warenbestände und Inventar **muß** übernommen werden. Uebernahme am 1. 3. **od.** 1. 4. Angeb. unter **Gl. 5947** an die Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kreistagssitzung in Beuthen

Die Siedlungsarbeit im Landkreise Beuthen

Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land gewährleistet — Wahl der Kommissionen — Erschließung des Landkreises durch Verkehrsförderung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Januar.

Der neugewählte Kreistag des Landkreises Beuthen-Tarnowitz trat heute zu einer ersten Sitzung insofern mit „klaren" Verhältnissen zusammen, als den vier Angehörigen der SPD. und den sechs Abgeordneten der KPD. 16 Abgeordnete gegenüberstehen. **Hier haben wir damit das seltene Bild erhalten, daß sich bei wichtigen Wahlen SPD. und KPD. zusammenfinden, um so ihre Ziele zu erreichen.**

Die Sitzung selbst eröffnete pünktlich

Landrat Dr. Urbanek

mit Begrüßungsworten an die neu gewählten Kreistagsmitglieder und einem interessanten Ueberblick über die Tätigkeit des Kreises in der letzten Zeit. Diesem entnehmen wir: Rokittnitz und Stollarzowitz sind durch verschiedene Kreiseinrichtungen, durch das neue Knappschaftslazarett und die Außensiedlungen dem Kerngebiet von Beuthen erst in den letzten Jahren nähergebracht. Die Verbindung des Restkreises Tarnowitz mit dem Kreise Beuthen **wurde zuerst erreicht durch den Bahnbau Mikultschütz—Brynnek.** Diese durchschneidet geradezu in idealer Weise den Kreis, so daß bei Berücksichtigung der anderen Verkehrsunternehmungen heute die Tatsache gegeben ist, **daß fast alle Landgemeinden des Kreises Beuthen-Tarnowitz entweder an die Straßenbahn oder die Eisenbahn angeschlossen sind.** Im Vorjahre ist dann eine Stichchaussee von Ort Wieschowa nach Bahnhof Wieschowa gebaut worden, in diesem Jahre wird die Stich-Chaussee von den Orten Miedar und Larischhof nach Bahnhof Miedar folgen. Im allgemeinen läßt sich als Grundsatz für die Erschließung des Beuthener Hinterlandes aufstellen, daß auf der einen Seite die Bevölkerung von Beuthen nach dem Hinterland gestoßen und die des Hinterlandes nach Beuthen gezogen werden mußte. Im letzten Jahre hat sich der Kreis zur Erweiterung der Kreissiedlung in Rokittnitz entschlossen. **Weiter gelang es, Mittel zu erhalten, um die Siedlung Helenenhof herbeizuführen.** Die notwendige Straßenbahn Hindenburg—Rokittnitz wird der Kreis weiter fördern, um die notwendige Verbilligung der Fahrpreise herbeizuführen. Landrat Dr. Urbanek endete:

Wir haben uns aber trotzdem hinsichtlich des Maßes der Mittel nicht übernommen, wir haben unsere Kraft nicht überschätzt. Keines der begonnenen Werke braucht eingeschränkt zu werden. Auch die Radfahrer- und Fußgängerwege werden weiter geführt werden. Mit den im Etat ausgeworfenen Mitteln werden wir ausreichen, und es besteht die Möglichkeit, unsere Absichten und Anschauungen weiter zu pflegen und fortzusetzen.

Nach Zurückweisung eines Einspruchs gegen die Gültigkeit der Wahl des Kreistages und nach Gültigkeitserklärung dieser Wahl wurde als Ersatzmann für den verstorbenen Bergwerksdirektor Thomas, den der Kreistag als hervorragendes Mitglied durch Erheben von den Plätzen ehrte, der Volkswirt Dr. Rodewald aus Miechowitz bestimmt.

Die Wahl der Kreisdeputierten und der Mitglieder des Kreisausschusses

Zu Kreisdeputierten wurden bestimmt: Bürgermeister Trzeciok, Bobrek, vom Zentrum und Häuer Gregarek, Mikultschütz, von den Kommunisten. Bei der Wahl der sechs Kreisausschußmitglieder wurden gewählt: Bürochef Tauche (Zentrum), Bürgermeister Zur (Zentrum), Hütteninspektor Hüter (Deutschn.) und Landwirt Laszyk (Pole) von der Arbeitsgemeinschaft, Obervollziehungsbeamter Kotzur (SPD.) und Installateur Strzeletz (KPD.). Aus der Wahl von zwei Mitgliedern für den Vorstand der Kreissparkasse gingen hervor: Bürgermeister Dr. Lazarek, Miechowitz, und Grubenkontrolleur Wyschkon, Rokittnitz.

Zu Amtsvorstehern und deren Stellvertretern wurden darauf gewählt: für den Amtsbezirk Stollarzowitz Gemeindevorsteher Matheja in Stollarzowitz, Lehrer Reisch sein Stellvertreter, für Broslawitz Rittergutsbesitzer Baildon in Broslawitz, Schulleiter Siecora in Ptakowitz sein Stellvertreter, für Groß Wilkowitz Rittergutsbesitzer Freiherr von Fürstenberg in Miedar, sein Stellvertreter Hauptlehrer Platzek. Zu Schiedsmännern wurden bestimmt Hauptlehrer Sprzybyla in Broslawitz, Barbier Faulhaber in Stollarzowitz und als Schiedsmannstellvertreter Lehrer Gebauer in Broslawitz. Mitglieder der Kreishebammenstelle wurden Frau Muschiol (Bobrek), Frau Podewin (Wieschowa), Frau Böhm (Miechowitz) und Frau Tkotz (Schomberg).

Erweiterung des Kreisjugendamtes

Die Mitglieder des Jugendamtes müssen nach jeder Neuwahl neu bestellt werden. Zu weiteren Mitgliedern des Kreisjugendamtes wurden gewählt: Lehrer Rauprich in Miechowitz, Lehrerin Januschewski in Mikultschütz als Lehrpersonen, Caritassekretärin Makulla, Mikultschütz, Kreisleiterin Muschiol, Bobrek, Lehrerin Bardowitzki, Rokittnitz, Frau Zimnik, Bobrek, und Arbeiter Tatusch, Karf, als in der Jugendwohlfahrt erfahrene und bewährte Personen.

Die Reichswohnungen im Helenenhof

Die Nachmittagssitzung brachte zunächst die Wahl der Kommissionsmitglieder. Zur Siedlung Helenenhof führte der Landrat u. a. aus: **Das Reich hat dem Landkreis Beuthen-Tarnowitz 54 Wohnungen in sogenannten Reichshäusern und in der Siedlung Helenenhof zugeteilt.** Der Kreis hat einen Bauzuschuß von 1950 Mark je Wohnung zu zahlen und den Grund und Boden im Erbbauvertrage dem Reiche unentgeltlich baureif zur Verfügung zu stellen. Nach dem Kostenanschlage des Bauamtes belaufen sich die Gesamtaufwendungen des Kreises auf 3200 Mark je Wohnung, zusammen auf 172 800 Mark. Diese Wohnungen sind bereits fertiggestellt. Die Kosten sollen im Wege der Anleihe aufgebracht werden, wozu der Kreistag ebenfalls seine Genehmigung erteilte.

Abg. Jeziorski erklärte dazu, daß die Arbeitsgemeinschaft Protest dagegen erhebt, weil die Mittel vom Kreistag nachträglich gefordert werden. **Zukünftig wird der Kreistag zu nachträglichen Bewilligungen seine Zustimmung nicht mehr geben.** Weiter stellte die Arbeitsgemeinschaft die Forderung, daß auch in anderen Gemeinden wie Miechowitz und Mikultschütz gesiedelt werden solle. Landrat Dr. **Urbanek** entgegnete, daß die Angelegenheit mit den Reichshäusern eilig war, da sonst die Mittel in andere Kanäle geflossen wären. Er erklärte dann, daß er auch bei den Gemeinden Beziehungen zu Siedelungsgesellschaften unterstützen werde. **Kreisbaurat Echtermeyer** führte aus, daß eine Siedlung in Miechowitz und Mikultschütz bisher nicht möglich gewesen sei, weil diese Gemeinden ihre Kläranlagen erst in letzter Zeit errichtet hätten.

Zum Schluß stellte Dr. Urbanek fest:

Der Kreis hat alles Interesse daran, daß es auch der Industrie gut geht. Wir können darum derartigen Möglichkeiten kein Bein stellen; denn das Wohl des Kreises hängt vom Wohle der Industrie ab.

Wenn der Kreis einen anderen Weg einschlägt als er bis jetzt ging, so würde er seine Existenzberechtigung verwirken. Der Kreis muß die Bereitschaft zeigen, auch mit der Stadt Beuthen gemeinsam die Siedlungsfrage zu lösen. Wenn der Kreis nicht mitmacht, so ist der Ausnahmezustand verwirkt, unter dem er zur Zeit lebt. Ein Blick nach dem Westen zeigt den Weg, der dann kommen dürfte. Dort hat man das Siedlungsproblem dadurch der Lösung entgegengeführt, daß man den Städten weiteres Gebiet gab. Hier in Oberschlesien hat man geglaubt, auf Grund der Verständigungsbereitschaft zwischen Stadt und Land es bei der bisherigen Siedlungsgepflogenheit zu belassen, weil es ja auch so geht. Wird dieser Weg verlassen, dann ist ein Eingreifen höherer Stellen im Sinne des Westens zu erwarten.

In die einzelnen

Kommissionen

wählte der Kreistag heute nachstehende Mitglieder.

Baukommission: 1. Jesiorski, Franz (Ztr.), 2. Platzek, Richard (Dn.), 3. Kensy, Franz (Pole), 4. Powollik, Viktor (Ztr.), 5. Wyschkon, Karl (SPD.), 6. Kaczmarczyk, Paul (KPD.).

Wirtschaftskommission: 1. Noschka, Paul (Ztr.), 2. Dr. Rodewald, Hubertus (DVP.), 3. Powollik, Viktor (Ztr.), 4. Jeziorski, Franz (Ztr.), 5. Maczioschek, Alexander (SPD.), 6. Noschilla, Josef (KPD.).

Wohlfahrtskommission: 1. Rauprich, Ida (Ztr.), 2. Zock, Heinrich (Dn.), 3. Deja, Albert (Invalide), 4. Larisch, Emanuel (Ztr.), 5. Muschiol, Gertrud (SPD.), 6. Münzer, August (KPD.).

Finanzkommission: 1. Rutzek, Erich (Nat. soz. A.-P.), 2. Dr. Rodewald, Hubertus (DVP.), 3. Wessolowski, Theodor (Ztr.), 4. Trzeciok, Paul (Ztr.), 5. Wycik, Felix (SPD.), 6. Strzeletz, Franz (KPD.).

Eine außerordentlich ausgedehnte Aussprache gab es bei der Vorlage auf Abänderung eines Kreistagsbeschlusses vom 16. Mai 1929. **Durch diesen wurde bestimmt, 26 000 Mark aus Ueberschüssen der Kreissparkasse aus dem Rechnungsjahr 1928 an einmalige Wirtschaftsbeihilfen für Ortsarme, Klein- und Sozialrentner zu verwenden.** Nach den Beschlüssen der Arbeitsgemeinschaft der Bezirksfürsorgeverbände können für diese Zwecke aber nur 8 000 Mark bereitgestellt werden, so daß heute gefordert wurde, die frei gewordenen 18 000 Mark den Mittelschulen im Kreise, dem Kinderwalderholungsheim und für Erholungskuren für nicht mehr schulpflichtige Kinder zur Verfügung zu stellen. Die Mehrzahl der Kreistagsabgeordneten sprach sich aber dahin aus, es bei dem ersten Beschlusse zu belassen. **Weisungsgemäß beanstandete der Landrat diesen Beschluß, so daß man gespannt sein kann, wie sich diese Angelegenheit weiter entwickeln wird.** Beschlossen wurde dazu weiter, die Mitglieder des Kreistages Deja und Müntzer zu Verhandlungen zur Regierung nach Oppeln zu entsenden, um den Eingriff der Regierung bezüglich der Verteilung der Ueberschüsse der Kreissparkasse rückgängig zu machen.

Lange Reden gab es auch bei der Vorlage auf Abnahme verschiedener Jahresrechnungen. Entsprechend dem Referate des Bürgermeisters Dr. Trzeciok wurden die vielen vorgelegten Rechnungen bis auf zwei entlastet. **Für diese beiden: Rechnung für das Rittergut Stollarzowitz und die für die Rittergüter Miechowitz-Rokittnitz, wurde Entlastung nicht erteilt,** weil bisher einzelne Unstimmigkeiten nicht beseitigt werden konnten. Auf Antrag Strzeletz wurden dazu noch nachfolgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die rückständigen Mieten der in kreiseigenen Häusern wohnenden Beamten für die Zeit 1924—27 sind nachträglich einzuziehen.

2. **Die Jahresrechnungen sind zukünftig 4 Monate nach Schluß des Etatsjahres zur Entlastung vorzulegen.**

3. **Für Geldmittel, die außerhalb des Etats ausgegeben werden, ist die Kreisverwaltung regreßpflichtig zu machen.** Der Antrag auf Auflösung der Nebenfonds wurde dem Kreisausschuß zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Die Mehrzahl der Kreistagsabgeordneten sprach sich hierauf für Vertagung aus. Fortsetzung der Kreistagssitzung am Dienstag, 10 Uhr vormittags.

Alte und neue Verkehrsmittel

2,7 Millionen Beuthener benutzen die Straßenbahn

Interessantes vom Straßenbahn-, Auto- und Pferdedroschkenverkehr — Das Aussterben der Pferdedroschke — Die Zukunft des Personen-Auto-Omnibuses

Beuthen, 27. Januar.

Jede Stadt hat ihre Verkehrsmittel, entweder Straßenbahn-, Droschken- oder Omnibus-Verkehr. Die größeren Städte haben außerdem noch das Verkehrsnetz erweitert durch Hoch-, Untergrund- und Schnellbahnen. Wie unentbehrlich diese Verkehrsmittel den Menschen geworden sind, zeigt sich jedesmal wieder, wenn **nach Feierabend oder Büroschluß sich die Menschen in großen Scharen auf die Straßenbahn, Omnibusse oder sonstigen Verkehrsmittel stürzen.** Die großen Entfernungen einer Großstadt lassen es durchweg nicht zu, daß man sich zu Fuß nach irgendeinem Orte begibt. Da wird eben schnell die Straßenbahn benutzt. Es kostet ja auch höchstens 10 bis 20 Pfennige. Wenn man gehen wollte, würde man ja mehr von den Schuhsohlen ablaufen. Also steigt man ein und fährt los.

Nach dem neuen Jahrbuch des Deutschen Städtetages sind von 91 Städten die Zahlenergebnisse über die Verkehrsbewegung dieser Städte statistisch niedergelegt.

Die Straßenbahn ist demnach, außer der Eisenbahn, das am meisten benutzte Verkehrsmittel

Vor dem Kriege hatte die Straßenbahn in der Pferdedroschke einen Konkurrenten, die allerdings im Fahrpreise erheblich teurer war. Die fortschreitende Technik hat jedoch die Pferdedroschke immer mehr verdrängt. Nach dem Kriege hat der Autodroschkenverkehr rapide zugenommen. Außerdem ist das Auto im Betrieb wirtschaftlicher und vor allen Dingen schneller. Und „Zeit ist Geld!", das ist in der heutigen Zeit der Schlachtruf, im geschäftlichen wie auch im privaten Leben.

Da ist es nun interessant, einmal Vergleiche anzustellen, wie sich der Personenverkehr innerhalb der Stadt abwickelt. Da ist zunächst der

Straßenbahnbetrieb in Beuthen

Das Straßenbahnnetz verteilt sich auf insgesamt 2 Linien. Von diesen Straßenbahnlinien wurden regelmäßig 16,6 Kilometer befahren. Davon entfallen allein auf das Stadtgebiet 39,2 Prozent und der Rest auf die Stadtumgebung.

Innerhalb Jahresfrist beförderte die Straßenbahn über 2,7 Millionen Personen im Beuthener Stadtgebiet.

Nach den erzielten Einnahmen der Straßenbahn, die sich in der Stadt im Jahre auf 612 000 Reichsmark belief, hatte also jeder Straßenbahnfahrer im Durchschnitt 22 Pfennig als Fahrgeld zu entrichten. Trotzdem der Personenverkehr von Jahr zu Jahr zugenommen hat, wurde in vielen Städten der Fahrgeldtarif erhöht.

Als Arbeitgeber beschäftigt die unter städtischer Regie stehende Straßenbahn im Verwaltungsdienst insgesamt 4 Personen und im Betriebsdienst 91 Personen. Der öffentliche

Droschkenverkehr in Beuthen

besteht in der Hauptsache aus dem Autodroschkenverkehr. Die früher übliche Pferdedroschke besteht nur noch in einigen Exemplaren. In vielen Städten ist die Pferdedroschke bereits völlig ausgestorben. **Die Pferdedroschke ist am hiesigen Orte bis auf 13 zurückgegangen.** Am meisten Pferdedroschken gibt es heute noch außer in Berlin in den Städten Breslau, Wiesbaden und Königsberg sowie in fast allen Bade- und Kurorten Deutschlands.

Im Gegensatz zu der Abnahme des Pferdedroschkenverkehrs hat der Auto-Droschkenverkehr von Jahr zu Jahr zugenommen. **Es gibt heute bereits**

in Beuthen etwa 36 Autodroschken.

Hiervon sind wiederum die sogenannten Kleinkraftdroschken, die mit einem ermäßigten Tarif fahrenden bis zu 3 Personen fassenden Kraftdroschken, mit etwa 94,4 Prozent vorhanden. Die Gesamtzahl der öffentlichen Auto- und Pferdedroschken im Stadtgebiet beziffert sich auf 49 öffentliche Droschken.

Der immer mehr zunehmende private Autoverkehr und weiterhin der

ständig wachsende Personen-Auto-Omnibus-Verkehr

ist für die Droschkenbesitzer eine starke Konkurrenz geworden. Namentlich die modernen Auto-Omnibusse sind heute mit allem möglichen Komfort ausgestattet, sodaß das Fahren hiermit immer behaglicher wird. Da die Kraft-Omnibusse beweglicher sind als die Straßenbahn, ist in einigen Städten bereits die Straßenbahn aufgelöst und durch die Personen-Omnibusse ersetzt worden. Viele weitere Städte planen die Einführung der Verkehrs-Omnibusse statt der Straßenbahn. So wird es vielleicht nicht allzulange dauern und **auch die elektrische Straßenbahn wird der Vergangenheit angehören.** Das schienenlose, bewegliche und schnelle Kraftfahrzeug wird das Verkehrsmittel der Zukunft sein. E. C.

Die Veränderung der Wetterlage kommt von den Sudeten. Vom Balkan drängen nebelfeuchte Wolkenhänge nach Schlesien. Sie bringen starken Nebel und später Regen. Nachts kann die Temperatur auf die Grade um den Gefrierpunkt sinken.

Unfallverhütung im Steinkohlenbergbau

Aufklärungsfilm in Beuthen

Die vom Grubensicherheitsamt Berlin mit Unterstützung des Handelsministeriums veranstalteten Aufklärungsvorträge über **Unfallverhütung und erste Hilfe bei Unfällen** werden zur Zeit den Bergleuten Oberschlesiens geboten. Am Montag nahm ein Teil der Belegschaft der Carsten-Zentrum-Grube an diesem lehrreichen, mit guten Lichtbildern ausgestatteten Vortrag teil. Fahrsteiger Ganobis hatte die Abwicklung dieser Aufklärung bestens vorbereitet, so daß im Saale Karliner in Karf eine interessierte Menge den gehaltvollen und fesselnden Ausführungen folgte, die Professor Wempe machte. Der erste Teil des drei Stunden beanspruchenden Films **zeigt die praktische Arbeit des Bergmanns in Lichtbildern, die auf oberschlesischen Gruben aufgenommen worden sind.** Sämtliche Gewinnungsmethoden unter Tage werden da im Lichtbilde gezeigt. **Die verschiedenen Gefahrenpunkte und ihre Verhütung** werden dabei in anschaulicher Weise gezeigt. Im zweiten Teil des Vortrages wird die Nutzanwendung aus den Bestimmungen der Polizeiverordnungen für den Bergbau gezogen. Zum Schluß laufen Bilder, die die erste Hilfe unter Tage bei den verschiedensten Unfällen zeigen.

Die zahlreichen Anwesenden nahmen den Vortrag mit großem Beifall auf. Morgen läuft der belehrende Film für den zweiten Teil der Belegschaft der Carsten-Zentrum-Grube, um dann den anderen Gruben Oberschlesiens geboten zu werden.

Beuthen und Kreis

Verbesserte Verbindung zwischen Beuthen—Tarnowitz

Im Interesse der der deutschen Minderheit angehörenden Schüler aus Tarnowitz, die die höheren Lehranstalten in Beuthen besuchen, wurde bei der Reichsbahndirektion Oppeln der Antrag gestellt, **an Stelle des ab 1. Dezember in Wegfall gekommenen Zuges um 14 Uhr ab Beuthen über Scharley nach Tarnowitz einen Ersatzzug auf der Eisenbahnstrecke Beuthen—Karf—Tarnowitz einzulegen.** Von der Reichsbahndirektion Oppeln wird mitgeteilt, daß vom 1. Februar zwischen Beuthen und Tarnowitz ein neues Zugpaar verkehren wird, und zwar

Beuthen ab 14,20 Uhr, **Tarnowitz** an 14,55 Uhr,
Tarnowitz ab 17,57 Uhr, **Beuthen** an 18,33 Uhr.

Einweihung des ersten Schullandheimes in Oberschlesien

Der Landheimverein der Städtischen Katholischen Oberrealschule Beuthen übergibt am Sonntag sein Schullandheim in Kopinitz, das erste in Oberschlesien, seiner Bestimmung und veranstaltet dort an diesem Tage eine Einweihungsfeier. Um 9,30 Uhr findet die kirchliche Weihe statt und anschließend um 10 Uhr ein Hochamt. Um 11 Uhr findet der Festakt statt. Eingeleitet durch die Oper „Iphigenie" vom Schülerorchester der Anstalt hält der Direktor die Begrüßungsrede und danach Studienrat Thiell die Festrede. Nach einem Violinduett von Studienrat Breitkopf und Lehrer Glombitza werden die Vertreter der Behörden, des Vorstandes und der Lehrerschaft ihre Ansprachen halten. Die Kleine Nachtmusik von Mozart beschließt den offiziellen Teil, an den sich eine Besichtigung des Heimes anschließt.

*

* **Zum 74. Geburtstage.** Am heutigen Dienstag vollendet Frau Marie Nagel, Dyngosstraße 93, in vollständiger körperlicher und geistiger Frische ihr 74. Lebensjahr. Wir gratulieren!

* **Durch Sprengkapseln verletzt.** Am Montag, gegen 16,30 Uhr, fanden in Beuthen, im Hof des Grundstücks Gartenstraße 24, die beiden 6- und 8jährigen Söhne des Grubenarbeiters B zwei Sprengkapseln. Sie warfen sie in ein von Handwerkern auf dem Hof angezündetes Feuer. Durch die Explosion wurden beide Kinder leicht verletzt.

* **Brieftaubensportklub „Glückauf".** Am Sonntag, nachmittag 3 Uhr, hielt der Klub seine gut besuchte Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Sitzung durch den 1. Vorsitzenden Georg Neulaender erstattete der 1. Schriftführer Arno Stelzer seinen ausführlichen Jahresbericht, desgleichen Paul Kanczy in der Funktion als 1. Kassierer seinen Kassenbericht. Nachdem die Kassenprüfer die Entlastung für den Kassierer beantragten, schloß sich dem Antrag die Versammlung restlos an. Der Vorsitzende dankte den beiden Sportfreunden für die reiche Arbeit, die sie im verflossenen Jahre geleistet hatten. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kaufmann Georg Neulaender; 2. Vorsitzender Zollsekretär Paul Kanczy; 1. Schriftführer Maschinenwerkmeister Arno Stelzer; zweiter Schriftführer Elektriker Eich Nittka; 1. Kassierer Zollsekretär Paul Kanczy; 2. Kassierer Lokomotivführer Johann Michna. Als Delegierte für die RV. wurden die Sportfreunde Arno Stelzer, Friedrich Fietz gewählt. Der Vorsitzende ermahnte die gewählten Sportfreunde, ihr Amt weiter so gut auszuführen wie bisher, zum Wohle unseres Klubs. Auf der Bezirksversammlung wurde folgender Flugplan festgelegt: am 25. 5. Heynau, 240 Kilometer; am 1. 6. Forst, 330 Kilometer; am 15 6. Torgau 430 Kilometer; am 29 6. Heiligenstadt, 630 Kilometer; am 12. 7. Paderborn, 725 Kilometer; am 26. 7. Aachen, 930 Kilometer. Am 22. 2. veranstaltet der Klub im Fürstenhof Dombrowa ein großes Faschingsvergnügen. Da sonst keine Anträge und Mitteilungen vorlagen, schloß der 1. Vorsitzende die harmonisch und sachlich verlaufene Sitzung um 5,50 Uhr.

Vorschläge zur Verkehrsverbesserung in Beuthen

Den Ausführungen des Verfassers des Artikels in der Sonntagsausgabe, daß die frühere Regelung des Beuthener Autobusverkehrs bis auf die Linie 2 besser war, **muß ich unbedingt beipflichten.** Ich schlage folgende Linienführungen vor:

Linie 1: In der alten Lage, **aber zurück nicht über Ring,** sondern Abkürzungs- und Entlastungsweg durch Kleine Blottnitzastraße, halbstündlich.

Linie 2: Im allgemeinen in der alten Lage, aber Schleife Friedrichstraße, Sedanstraße, Scharleyer Straße, Rokokostraße, Gabelsbergerstraße, Friedrichstraße, zurück Abkürzungsweg durch Kleine Blottnitzastraße, ferner Weiterführung bis Weigt, halbstündlich. **Fahrplan so, daß zwischen Nordviertel (Wilhelmsplatz) und Bahnhof zusammen mit der Linie 1 ein viertelstündlicher Verkehr wie früher entsteht.** Die Benutzung beider Linien wird sich dann bestimmt heben.

Linie 3: Neu. Lindenstraße (Ecke Akazienweg), Stephanstraße, Ebertstraße, Große Blottnitzastraße, Schießhausstraße, Ring, Tarnowitzer Straße, Gartenstraße, Bahnhof, Hubertusstraße, Bergstraße, Dyngosstraße, Pogoda, Königshütter Chaussee (Grenze) halbstündlich. **Der kleine Umweg Lindenstraße über Ring nach Bahnhof wird ausgeglichen durch Vorteil der Erreichung des Zentrums** (Markt).

Linie 4: Neu (Grenze). Königshütter Chaussee, Pogoda, Scharleyer Straße, Freiheitsstraße (Markt), Kluckowitzerstraße, Breite Straße, Kurfürstenstraße, Mannheimerstraße, Lindenstraße (Ecke Akazienweg), halbstündlich.

Zu den Hauptverkehrszeiten und bei voraussichtlich starkem Andrang ist die Einstellung von Gegenwagen auf Linie 3 und Linie 4 zweckmäßig, ist m. E. aber nicht unbedingt erforderlich, wenn Linie 3 und 4 an ihren Endpunkten gegenseitige Anschlüsse erhalten, zu erreichen durch Weiterfahrt des Wagens der Linie 3 als Linie 4 und umgekehrt. Auf Linie 3 und Linie 4 wäre später **nach Bedarf viertelstündlicher Verkehr einzuführen** oder vollständiger halbstündlicher Gegenwagenverkehr. Unter allen Umständen ist wieder einzuführen Umsteigemöglichkeit an Breite Straße Ecke Wilhelmstraße und Bahnhof mit gar keinen oder nur ganz kurzen Wartezeiten (2 bis 3 Minuten). Eine Verkehrssteigerung könnte auch erzielt werden durch Einführung einer Umsteigemöglichkeit von und nach der Beuthener Straßenbahn gegen geringen Zuschlag zu deren Fahrpreisen. Mit der in dem Artikel vorgeschlagenen Preisreform, zwei Fahrpreise (Zonentarif), Hefte zu altem Fahrpreis mit Umsteigeberechtigung ohne Zuschlag u. a. **kann ich mich nur einverstanden erklären.** Zur Beschleunigung des Verkehrs ohne Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit könnte eine allmähliche Gewöhnung des Publikums an rascheres Ein- und Aussteigen, soweit es dazu in der Lage ist, sehr beitragen.

Walther.

Straßenbahn oder Omnibus?

Die Meinungen, ob Straßenbahn oder weiterer Ausbau der Omnibusverkehrslinien für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse innerhalb größerer Städte das Richtige ist, gehen vielfach auseinander. Man ist insbesondere gern zu der Annahme geneigt, **daß der Omnibusverkehr als das Schnellere und Modernere den Vorzug gegenüber der Straßenbahn verdient.** Daß aber die Leistungsfähigkeit der Straßenbahn in der Beförderung von Menschenmassen eine weit größere ist als die des Omnibusverkehrs, dürfte verhältnismäßig wenig bekannt sein. Einigermaßen einen Ueberblick hierüber geben die Verhältnisse der Verkehrsstatistik in den Städten, wo in gleichem Umfange Straßenbahn- und Omnibusverkehr in engmaschigem Netze und mit häufiger Verkehrsfolge zum Ausbau gelangt sind.

Es dürfte deshalb von Interesse sein, einige Zahlen aus dieser Statistik zur Kenntnis zu bringen. Deshalb einige Beispiele der Verkehrsziffern für den Monat Oktober:

	Straßenb.	Omnibus	Vorortbahn	Schnellbahn
Berlin	84 500 000	25 400 000	37 500 000	24 500 000
Hamburg	19 747 035	1 062 269	8 679 168	—
Köln	14 338 539	854 669	1 485 776	—
München	16 183 270	—	—	—
Leipzig	20 327 000	143 000	—	—
Dresden	19 455 410	1 306 485	—	—
Breslau	10 437 572	784 393	—	—
Frankfurt/M.	13 313 100	1 358 400	—	—
Düsseldorf	11 502 042	184 611	—	—

* **Husarenverein.** Der Verein hielt am Sonntag im Vereinslokal seinen Generalappell ab, der gut besucht war. Mainka aus Bobrek wurde als neues Mitglied aufgenommen. Bei der Wahl des Vorstandes wurde Mitglied Karas als 1. Vorsitzender und Tkotsch als 2. Kassierer neugewählt. Krüger, der aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als 1. Vorsitzender niedergelegt hat, hat dieses 16 Jahre lang in treuer Pflichterfüllung verwaltet. Er wurde daher auf Vorschlag einstimmig zum Ehrenvorsitzenden des Vereins gewählt.

* **VDA.-Feier.** Anläßlich des 50jährigen Bestehens des VDA. veranstaltet die Schulgruppe Realgymnasium des Vereins für das Deutschtum im Ausland am Dienstag, 8 Uhr abends in der Aula des Staatl. Realgymnasiums eine VDA.-Feier mit musikalischen Darbietungen, Deklamationen und einem Lichtbildervortrag. Der Reinertrag ist für eine Jubiläumsspende des VDA. bestimmt. Eintrittskarten sind im Realgymnasium zu haben.

* **Tanz-Tee-Abend.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltet am Dienstag, dem 4. Februar im oberen Saale bei Muschiol einen Tanzteeabend. Das Programm sieht heitere Rezitationen, eine Pantomime: „Die chinesische Nachtigall", musikalische Vorträge und Tanzmusik, ausgeführt vom oberschlesischen Tanzsportorchester Horst, Hellmut, vor.

* **Alt-Herren-Zirkel „Philia" und Freie Wissenschaftliche Vereinigung „Borussia."** Beide Vereinigungen veranstalteten am Sonnabend gemeinsam einen Vortragsabend mit Damen, der unter der Leitung des Seniors Bräuer, AHZ. „Philia", stand. Der stilvolle Abend war zugleich dem Gedächtnis des Aennchen von Godesberg, der viel besungenen Lindenwirtin, anläßlich ihres 70. Geburtstages geweiht und wurde mit Kommersliedern eröffnet. B. B. Speer hielt einen kurz umrissenen Vortrag von starker Eindringlichkeit über den Sport. Er verstand es, die Ergebnisse des Sports, die Körper-, Charakter- und Geistesbildung sowie den Sport selbst in seinen vielseitigen Formen bei den alten Kulturvölkern und den alten Germanen und seine weitere Entwickelung bis zu dem großen Aufschwunge durch den Weltkrieg trefflich zu schildern. Die Notwendigkeit der sportlichen Betätigung zur harmonischen Ausbildung des Körpers wurde vom Vortragenden so überzeugend dargetan, daß seine Ausführungen wert wären, in breiter Oeffentlichkeit jenen Männern und Frauen, die noch heute verächtlich vom Sport reden, zugänglich gemacht zu werden. Einen zweiten, nicht minder interessanten Vortrag hielt B. B. Adamski über „Aennchen Sibylle Schumacher, die Lindenwirtin." Trotz ihrer 70 Jahre wird sie als „junge Lindenwirtin" unsterblich fortleben. Und immer werden fröhliche Menschen die Becher heben und an Aennchen von Godesberg denken, wenn sie das Rudolf Baumbachsche Lied in der herrlichen Weise von Franz Abt singen. So war es auch im fröhlichen Kreise der beiden Vereinigungen. Nach Absingen des Liedes wurde der „Lindenwirtin" ein Glas geweiht. Die Vereinigungen haben außerdem die Absendung einer Glückwunschadresse an Aennchen, die Siebzigjährige, veranlaßt. Der weitere Teil des Abends wurde mit Gesangsvorträgen, musikalischen Darbietungen und allgemeinen Liedern ausgefüllt.

* **Jüdischer Jugendverein und Verein jüdischer Bürger.** Der Vortrag des Prof. Dr. Golinski findet heute nicht statt. Neuer Termin des Vortrages wird noch bekannt gegeben.

* **Für ein eigenes Oberlandesgericht.** Entgegen den Einsprüchen gegen die Errichtung eines Oberschlesischen Oberlandesgerichts in Beuthen stellen der Katholische kaufm. Verein E. V., der Kreishandwerkerbund, der Verein der Zigarrenhändler, der Gastwirtsverein Beuthen Stadt und Land, „Edeka" und Verein der Destillateure fest, daß sie seit Jahr und Tag für die Errichtung eines eigenen Oberlandesgerichts in Beuthen eingetreten sind und daß sie die Forderungen auf Errichtung eines Oberlandesgerichts in Beuthen unterstützen.

* **„Warum bringt sich das Deutsche Reich selbst in die Gefahr des Kommunismus?"** Das „Eingesandt" ist interessant, kann aber ohne Angabe des Einsenders nicht zur Veröffentlichung kommen. Anonyme Einsendungen an unsere Redaktion sind wertlos.

*

* **Protestversammlung der Gastwirte.** Am Donnerstag, nachmittag 6 Uhr, findet im Schützenhause eine Protestkundgebung der Gastwirtsvereine des Industriebezirkes gegen die geplante Reichsfinanzreform, insbesondere gegen die Erhöhung der Biersteuer statt. Als Redner ist der Vizepräsident des Deutschen Gastwirteverbandes, Litfin, Berlin, gewonnen.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Der Ortsverein der Deutschnationalen Volkspartei begeht am Donnerstag, abends 8 Uhr im großen Saale des Promenaden-Restaurants (Muschiol) sein Faschingsvergnügen, verbunden mit Tanz und verschiedenen heiteren Darbietungen.

* **Männergesangverein „Liedertafel".** Die Versammlung setzte den diesjährigen Maskenball für Sonntag, den 2. März 1930, im Schützenhaus fest.

* **Bürger-Schützengilde.** Mittwoch, abends 8 Uhr, Probe der Gesangsabteilung.

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Der Verein veranstaltet am Sonntag, dem 16. Februar, im Promenaden-Restaurant sein Faschingsvergnügen.

Film-Vorschau

Kammerlichtspiele. Der unter Mitwirkung des bekannten Sexualforschers Dr. Magnus Hirschfeld hergestellte Film „Das Recht auf Liebe" bleibt des großen Erfolges wegen noch bis Donnerstag am Spielplan. Die Hauptrollen der spannenden Spielhandlung werden von Evelyn Holt, Jugo Sym, und Henry Stuart verkörpert.

Intimes Theater. Das neue Programm bringt zwei große deutsche Filme heute erstmalig zur Aufführung. Als Hauptfilm läuft „Kennst du das kleine Haus am Michigansee?" mit Margot Landa, Teddy Bill und Lydia Potechina. Der zweite Film „Tragödie im Schwarzwald" verbindet eine ergreifende Handlung mit prächtigen Landschaftsaufnahmen.

Thalia-Lichtspiele. In den Thalia-Lichtspielen läuft ab heute der große Abenteuerfilm „Lord Bluff". In den Hauptrollen Margot Landa und Henry Edwards. Ein Film voll spannender Handlungen, wer ist jener Lord Bluff? Ein Abenteurer, ein Mann, der sich in die vornehme Gesellschaft Englands eindrängt, oder ein wirklicher Lord? Als zweiter Film läuft „Der Schrecken von Oklahoma" ein Sensationsfilm mit R. Mix und ihrem klugen vierbeinigen Freund Hans. **Außerdem die neueste Wochenschau.**

Wo verrat ich's?

bei der Provinzialstelle für Naturdenkmalspflege

Dieser Tage wurden in einer Großstadt Oberschlesiens an einer belebten Straße einige Bäume gefällt. Warum? fragte sich mancher Vorübergehende. Warum? — fragt sich auch die Provinzialstelle für Naturdenkmalspflege in Oberschlesien, zu deren Aufgabenkreis es u. a. gehört, den heimatlichen Baumbestand, die unter Schutz gestellte Pflanzenwelt zu überwachen. **Das ist aber natürlich nur möglich, wenn weiteste Kreise der Oeffentlichkeit hier tätige Mithilfe leisten.** Wäre zum Beispiel die obengenannte Fällung von Straßenbäumen der Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege rechtzeitig bekannt gewesen, so hätte diese durch begründeten Einspruch die Fällung wahrscheinlich unterbinden können. Aber leider ist dem Volke die Einrichtung der Provinzialstelle und ihrer Aufgaben im Dienste der Allgemeinheit noch viel zu wenig bekannt.

Ohne Zweifel trifft ein gut Teil Schuld freilich auch die maßgebenden Behörden, die Veränderungen im Baum- und Pflanzenbestand zulassen oder anordnen, ohne sich vorher mit der Provinzialstelle in Verbindung zu setzen, die gutachtlich alle ihre zur Kenntnis gelangenden Vorfälle bearbeitet und, gestützt auf gesetzliche Unterlagen, durch Eingaben und Vorschläge im Sinne heimischer Naturdenkmalpflege zu vermitteln sucht.

Naturfreunde Oberschlesiens! Unterstützt eure Provinzialstelle für Naturdenkmalspflege und gebt ihr mittels Karte (Anschrift: Professor Eisenreich, Gleiwitz, Raudener Straße 28) oder durch Fernruf (Gleiwitz 4995) rechtzeitig Nachricht, wenn ihr irgend etwas in unserer heimatlichen Natur gefährdet glaubt oder sieht. Lieber eine Meldung zu viel als gar keine! Die Provinzialstelle, die seit jüngster Zeit hauptamtlich verwaltet wird, prüft jede Mitteilung gewissenhaft und veranlaßt das weitere. Staat und Provinz legen den größten Wert darauf, daß Publikum und Behörden in bestem Einvernehmen stehen und gemeinsam für den Naturschutzgedanken werben und eintreten. Und daß dies vor allem in unserem oberschlesischen Industriebezirk besonders notwendig ist, wird wohl niemand bezweifeln dürfen.

Schauburg. Der neue Spielplan wird von dem großen Sensationsfilm „Das verschwundene Testament" beherrscht. Dem bekannten Sensationsdarsteller Carlo Aldini ist hier Gelegenheit gegeben, sein großes artistisches Können zu zeigen. Seine Partner sind Siegfried Arno und Daysi d'Ora.

Palast-Theater. Von Dienstag bis Donnerstag. 1. Film: „Das Liebesleben der schönen Helena". Ein lustiger Film. In den Hauptrollen Maria Corda, Ricardo Cortez und Lewis Stone. 2. Film: Lon Chaney in „Lach, Clown, lach!" Die weibliche Hauptrolle spielt Nils Asther. 3. Film: „In Händen der Polizei", ein spannender Kriminalfall in 8 Akten, ebenfalls in der Hauptrolle Lon Chaney.

Bobrek

* **Fasching beim Kriegerverein.** Der Verein veranstaltete für seine Mitglieder und deren Angehörige im Hüttenkasino ein wohlgelungenes Faschingsfest. Vom Vorsitzenden, Kassendirektor Bernhardt, herzlich begrüßt, wurde im großen Saal von den Mitgliedern das Tanzbein geschwungen. Es herrschte sehr lustige Stimmung, die durch Vorträge von Frl. Schiwek und Münsterberg erhöht wurde. Viel Laune und Stimmung brachte der Gesamtgesang unter Leitung von Münsterberg. Etwas Neues wurde den Teilnehmern durch den Haschtanz geboten.

Mikultschütz

* **Generalversammlung der „Sportfreunde".** Unter Vorsitz des Lehrers und Kreisjugendpflegers Prudlo hielt der Verein im Schlesierhaus seine Generalversammlung ab. Die Tätigkeitsberichte der Warte bekunden übereinstimmend, daß der Verein im abgelaufenen Jahr einen erfreulichen Aufschwung erlebt hat. Zum ersten Male hat die erste Elf des Vereins in diesem Jahre die Gaumeisterschaft errungen. Auch die finanzielle Lage des Vereins ist zufriedenstellend. Der neugewählte Vorstand hat folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender Lehrer Prudlo, 2. Kaufmann A. Waclawski; 1. Sportwart Nierychlo, 2. Kuth; Geschäftsführer Knöfel, 1. Schriftführer Hermann, 2. Maciol, Kassierer Pospiech und Maciol, Jugendführer Schega und Maciol, Pressewart Hermann, Platzwart Affeld, Ballwart H. Knöfel, Beisitzer Soika, Tichauer, Markiewitz. Spielausschuß Nierychlo, Kuth, Pospiech, Maciol und Modarski. Zum Vertreter für das Jugendamt wurde Nierychlo gewählt. Nach Aufnahme sieben neuer Mitglieder wurde beschlossen, das dieses Jahr stattfindende 10. Stiftungfest mit einer großen Sportveranstaltung im Mai zu begehen.

Rokittnitz

* **Selbstmordversuch.** Der 24jährige Arbeitslose Josef Baron, wohnhaft in Beuthen, Kluckowitzer Straße 4b, verübte in Wieschowa durch Trinken von Salzsäure einen Selbstmordversuch. Auf der Rückfahrt wurde er infolge der anhaltenden Brechanfälle vom Straßenbahnschaffner ausgesetzt und der Rokittnitzer Polizei übergeben. Nach Leistung der ersten Hilfe durch Bezirksarzt Schindler wurde der Patient nach dem Städtischen Krankenhaus Beuthen geschafft. Angeblich soll Liebeskummer den jungen Mann zu dieser verwerflichen Tat getrieben haben.

Eine notwendige Erwiderung auf überflüssige Fragen

Die politische Einstellung des Hindenburger Ordnungsblocks

Wie das Büro zustande kam — Warum die Änderung der Geschäftsordnung vertagt wurde — Was die Rechte will

Die „Oberschlesische Volksstimme" beschäftigte sich neulich in einem Aufsatz **„Wohin wollen die Deutschnationalen in Hindenburg?"** mit dem Bericht der „Ostdeutschen Morgenpost" über die erste Hindenburger Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahr. Der Aufsatz war wohl als eine Rechtfertigung der Haltung der Zentrumsfraktion bei der Wahl des Büros gedacht, da wohl nicht wenige Wähler der Zentrumsabgeordneten von dem Zusammengehen des Zentrums mit den religionsfeindlichen Sozialisten peinlich berührt waren und es lieber gesehen hätten, wenn das Zentrum, wie bisher, auch diesmal bei der Wahl des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers seine Stimmen einem Abgeordneten des Ordnungsblocks gegeben hätte. Sachlich hätte nichts näher gelegen als den bisherigen Modus beizubehalten, da ja doch das Zentrum mit dem Ordnungsblock in weltanschaulicher und kulturpolitischer Hinsicht viel enger verwandt ist als mit den — Sozialisten, die sich noch nie für die Verwirklichung einer rein christlichen Idee eingesetzt haben. Man sucht sich nun durch die Erklärung aus der Schlinge zu ziehen, daß „der Ordnungsblock keine einheitliche geschlossene Partei" sei und Herr Arps als selbständiger Parteiführer an den Besprechungen der Parteiführer teilnehme. Es mutet seltsam an, daß das Zentrum jetzt plötzlich zu dieser Auffassung gelangt, während es durch die ganzen Jahre keinen Anstoß daran nahm, Herrn Arps zum Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter zu wählen. Aber der neue Kuhhandel wird dann verständlich, wenn man sieht, da es sich hier um ein Kompromiß mit den Sozialisten handelt, deren Gegengabe wohl bei der Wahl des Oberbürgermeisters zu suchen sein wird.

Es dürfte den Stadtverordneten der Zentrumspartei Hindenburgs nicht unbekannt sein, daß Herr Arps nicht als selbständiger Parteiführer, sondern als stellvertretender Fraktionsvorsitzender des Ordnungsblocks an den Parteiführerbesprechungen teilgenommen hat, wogegen schließlich ja wohl gerade von Zentrumsseite nichts einzuwenden ist, da auch das Zentrum mehrere Vertreter zu den Verhandlungen entsendet! **Der Ordnungsblock hat nie einen Hehl daraus gemacht, daß er zu einer sachlichen Zusammenarbeit mit der Zentrumspartei bereit ist, solange auch die Vertreter des Zentrums ihm gegenüber offen und ehrlich verfahren.** Es ist nicht uninteressant, einmal darauf hinzuweisen, daß der Fraktionsvorsitzende der Zentrumspartei, Siara, vor der Wahl zum Büro an den Stadtverordneten Arps herangetreten ist und ihm erklärte, daß seine Partei die Abstimmung bei der Wahl zum stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher freigegeben habe, daß man aber doch so stimmen werde, daß er gewählt würde, worauf ihm die Unterstützung des Ordnungsblocks bei der Wahl zum Stadtverordnetenvorsteher zugesagt wurde und er auch im ersten Wahlang gewählt wurde. Das Zentrum gab dann aber, trotz dieser Erklärung (!), mit einer einzigen Ausnahme geschlossen seine Stimme dem Sozialisten — warum wird das in dem Artikel der „Volksstimme" verschwiegen?!

Daß der Ordnungsblock auch bereit ist, für eine Aenderung der Geschäfsordnung einzutreten, beweist die Tatsache, daß der Stadtv. Arps in einer Besprechung, die einige Stunden vor der Stadtverordnetenversammlung stattfand, vorbehaltlich der Genehmigung seiner Fraktion, für die Vorlage stimmte, aber auch dort schon zum Ausdruck brachte, daß es nicht anginge, so grundlegende Aenderungen, wie sie hier geplant waren, zwischen Tür und Angel zu erledigen, und daß er nicht für eine Ueberstürzung in dieser Angelegenheit eintreten könne. In der Stadtverordnetensitzung zeigte sich, daß auch die Sozialisten, von denen das Zentrum in erster Linie Unterstützung hätte erwarten können, aus grundsätzlichen Erwägungen gegen die sofortige Verabschiedung der Vorlage waren, und auch bei den Stadtverordneten des Ordnungsblocks rang sich die Erkenntnis durch, daß die Vorlage noch nicht reif war, und deshalb waren auch sie für Vertagung. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der neue Stadtverordnetenvorsteher die Geschäftsordnung noch recht wenig zu handhaben verstand, und daß er aus dieser seiner Hilflosigkeit heraus nun Hals über Kopf nach Verschärfungsmaßnahmen drängte. Die bisherigen Stadtverordnetenvorsteher sind mit der Geschäftsordnung sehr gut ausgekommen, so daß es weniger an den neuen Stadtverordneten als vielmehr an der Handhabung der Geschäftsordnung liegen dürfte, wenn es einigen radaulustigen Stadtverordneten gelang, sich immer wieder gegenüber dem Stadtverordnetenvorsteher zu behaupten.

Der Artikel der „Volksstimme" sucht dem Ordnungsblock geringes

Verständnis für die katholichen Belange

zu unterschieben, indem man diesen vor die Frage stellt, ob er sich mit dem katholischen Charakter der Mittelschule einverstanden erklären will. Der Ordnungsblock wird auch in dieser Frage an dem von ihm immer vertretenen Standpunkt festhalten, daß der Charakter einer Schule nicht nach der Zusammensetzung eines Stadtparlamentes bestimmt werden dürfe, sondern es bei der Entscheidung über diesen Punkt darauf ankomme, ob die Schule konfessionell gegründet worden sei. Ist dies bei der Sczeponik-Mittelschule der Fall, so wird der Ordnungsblock für die Bezeichnung als „Katholische Mittelschule" eintreten. Eine besonders zum Aktenstudium eingesetzte Kommission stellte aber fest, daß die Schule nicht konfessionell gegründet wurde. Die entgegengesetzten Behauptungen sind Verdrehungskünste einiger stark interessierter Hintermänner. Die Entscheidung des Oberpräsidenten ist noch nicht bekannt. In der Stadtverordnetensitzung hat sich, worauf wir damals ausdrücklich hinwiesen, der Stadtv. Arps auch in erster Linie nicht gegen die Bezeichnung als katholische Mittelschule gewandt, sondern vielmehr gegen die Art, in der die Umwandlung der Schule in eine konfessionelle vor sich ging. Ohne den Magistrat überhaupt davon in Kenntnis zu setzen. hatte Stadtschulrat Dr. Opperskalski eine Eingabe an den Oberpräsidenten gerichtet, und nun erschien plötzlich auf der Tagesordnung die Bezeichnung „Katholische Mittelschule". Das war nicht gerade ein Akt der Loyalität, vielmehr ein Beweis für die Ungeschicklichkeit der jetzigen Hindenburger Zentrumsführung, der man nur anraten kann, sich an dem loyalen Verhalten des früheren Oberbürgermeisters Dr. Lukaschek ein Beispiel zu nehmen! **Auch der Ordnungsblock ist für die Bildung einer breiten Arbeitsgemeinschaft im Hindenburger Stadtparlament, die eine glatte Durchführung der dringend notwendigen kommunalpolitischen Aufgaben gewährleistet, allerdings nicht mit einem Zentrum, das sich von Sozialisten abhängig macht und sich in seinen Entscheidungen von diesen beeinflussen läßt.**

Gleiwitz

Schwere Schlägereien

Am Sonnabend wurde das Ueberfall-Abwehrkommando nach einer Gastwirtschaft in der Bahnhofsgegend zur Schlichtung einer Schlägerei gerufen. Beim Eintreffen des Kommandos war bereits ein Polizeibeamter zur Stelle und die Schlägerei beendet. Ein an der Schlägerei Beteiligter lag in dem Lokal mit stark blutenden Wunden am Kopf und im Gesicht bewußtlos am Boden. Die Bahnhofs-Sanitätswache und ein Arzt leisteten dem Verletzten die erste Hilfe. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes mit dem Sanitätswagen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Vier weitere an der Schlägerei beteiligte Personen wurden zur Feststellung der Personalien nach der Wache des Polizeipräsidiums gebracht. Ein bei der Schlägerei gebrauchtes Messer wurde in Verwahrung genommen. — Am gleichen Tage wurden zwei Beamte der Bezirkswache zur Schlichtung einer Schlägerei nach einer Gastwirtschaft auf der Preiswitzer Straße entsandt. Beim Eintreffen der Beamten wurde festgestellt, daß der Kutscher V. aus Gleiwitz den Friedrich H. aus Gleiwitz aus unbekanntem Grunde mit einem Bierglas auf den Kopf geschlagen hatte. V. widersetzte sich der Feststellung der Personalien und griff einen Beamten an, der zum Polizeiknüppel greifen mußte. — Am Sonntag entstand in einer Gastwirtschaft auf der Bahnhofstraße eine Schlägerei, an der zwei weibliche und zwei männliche Personen beteiligt waren. Dem einschreitenden Beamten gelang es nur mit Mühe und unter Anwendung des Polizeiknüppels, die Streitenden zu trennen.

*

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Am Montag stießen in den Vormittagsstunden auf der Bahn-

Wer wird Oberbürgermeister von Hindenburg?

Stadtschulrat Opperskalski verzichtet

Hindenburg, 27. Januar.

Die kürzlich von der „Ostdeutschen Morgenpost“ veröffentlichte Mitteilung von einer Kandidatur des Stadtschulrats Opperskalski für den Hindenburger Oberbürgermeisterposten hat das Ergebnis gezeitigt, daß Stadtschulrat Opperskalski von sich aus auf eine solche Kandidatur Verzicht geleistet hat. Da sich das Hindenburger Zentrum vorbehält, einen neuen Kandidaten zu präsentieren, dürfte die von sozialdemokratischer Seite für zweckmäßig gehaltene Ausschreibung des Hindenburger Oberbürgermeisterpostens nicht in Frage kommen. **Die Hindenburger Oberbürgermeisterfrage bleibt vorerst also weiter in der Schwebe,** zumal sich die entscheidende Zentrumsfraktion noch auf keinen Kandidaten aus ihren eigenen Reihen hat einigen können. Man rechnet damit, daß der schon früher wiederholt genannte Bürgermeister Warmbrunn, Neiße, in erster Linie Anwärter bleibt; aber auch die Kandidatur des Vizepräsidenten Dr. Fischer, Oppeln, liegt nicht aus der Welt, während die Aussichten des von einer ganz bestimmten Gruppe gestützten Beuthener Stadtkämmerers Dr. Kasperkowitz nicht groß eingeschätzt werden.

Tagung der Internationalen Oderkommission in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 27. Januar.

In der bisherigen Sitzungsperiode der Internationalen Oderkommission, die seit dem 24. d. Mts. in Breslau tagt und die zweite Lesung der Oderakte vornimmt, wurden zunächst grundsätzliche Fragen und zwar die Freiheit der Schiffahrt und die Gleichberechtigung aller Flaggen und Schiffe auf der Oder behandelt. Außerdem besprach man die Stellung der Häfen zu den einzelnen Staaten. **Obgleich es zu scharfen Auseinandersetzungen kam, wurde bisher in sämtlichen Fragen eine völlige Einigung erzielt.** Dienstag vormittag beginnt die Behandlung der Zollfragen. Hierzu wird voraussichtlich eine längere Zeit benötigt werden, da sowohl Deutschland als auch einige der anderen Staaten besondere Sachverständige benannt haben. Dieser Teil der Oderakte bereitete auch bereits während der ersten Lesung die größten Schwierigkeiten. Bekanntlich kam es damals zu keiner Einigung und der Staatsgerichtshof im Haag mußte eine Entscheidung fällen. Die sieben Staaten sind mit insgesamt 19 Delegierten bezw. Beratern vertreten, und zwar Deutschland mit 6, die Tschechoslowakei mit 5, Frankreich, Polen und Schweden mit je 2, England und Dänemark mit je einem. Voraussichtlich im Mai wird durch die Kommission eine Bereisung der gesamten Oder vorgenommen werden, wobei örtliche Fragen behandelt werden sollen.

Während die Kommission am Sonnabend beim Oberpräsidenten Dr. Lüdemann zum Frühstück eingeladen war, wurde sie Sonntag als Gast des Magistrats Breslau von Universitätsprofessor Landsberger durch die Stadt geführt.

Verbandsdirektor Richard Beckendorff †

(Eigener Bericht)

Oppeln, 27. Januar.

In Oppeln starb der Verbandsdirektor Richard Beckendorff, der vor etwa Jahresfrist die Leitung des Verbandes Oberschlesischer Genossenschaften (Raiffeisen) übernahm. Ein Halsleiden, das eine Mandeloperation zur Folge hatte, setzte ihm im Alter von 43 Jahren ein frühzeitiges Ziel. Am Montag vormittag fand in der Kapelle des neuen Krankenhauses für den Verstorbenen eine Trauerfeier statt, an der die zahlreichen Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaften Oberschlesiens, der Vorstand des Verbandes sowie von der Landwirtschaftskammer Kammerpräsident Franzke und Kammerpräsident Römer teilnahmen. Die Beisetzung des Verstorbenen findet in Essen statt.

Die Miete im Februar

Gleiwitz, 27. Januar.

Die für Wohnungen in Althäusern festgesetzte gesetzliche Miete bleibt im Februar gegenüber dem Januar unverändert. Es sind nach wie vor 116 Prozent der Friedensmiete zu erheben, wenn der Mieter die Schönheitsreparaturen ausführt, 120 Prozent der Friedensmiete zu erheben, wenn der Vermieter diese Reparaturen durchführt. Daneben ist der 100 Prozent des kommunalen Zuschlags zur Grundvermögenssteuer übersteigende Betrag umlagefähig. Für Gleiwitz entspricht dies einer Erhöhung um 5 Prozent der Friedensmiete, und da noch eine Nachzahlung für die vergangenen Monate zu leisten ist, die 10 Prozent der Friedensmiete beträgt, stellt sich die Miete auf insgesamt 131 bezw. 135 Prozent der Friedensmiete. Daneben ist das Wassergeld umlagefähig, wenn von dem Mietsbetrag 3 Prozent abgesetzt worden sind.

---

hofftraße ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Führer des Motorrades und dessen Beifahrer wurden vom Rade geschleudert, wobei ersterer die rechte große Zehe, letzterer den rechten Oberschenkel brach. Beide fanden Aufnahme im Krankenhaus Friedrichstraße.

* **Vom Motorrad überfahren.** Auf der Zabrzer Straße, in Höhe der Hindenburgbrücke, wurde der Schüler Helmuth G. aus Gleiwitz von einem Kleinkraftrad beim Ueberqueren der Straße angefahren. G. stürzte und erlitt Verletzungen am rechten Unterschenkel und am Kopfe. Er wurde von einem vorbeifahrenden Personenkraftwagen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Sachschaden ist nicht entstanden.

* **Kellerbrand.** In dem Hausgrundstück Ring 23 entstand am Sonntag ein Kellerbrand durch unvorsichtiges Umgehen mit offenem Lichte. Verbrannt ist eine Kiste mit alten Sachen. Die Feuerwehr, das Ueberfall-Abwehrkommando und die Kriminalpolizei waren zur Stelle.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Mittwoch, um 20 Uhr, findet im Stadttheater eine Pflichtvorstellung für Gruppe B „Der Postillon von Longjumeau“, Oper von Adam, statt. Die Pflichtkarten sind bis Dienstag, um 19 Uhr, abzuholen.

* **Vortrag über Gußbeton.** In Anbetracht der Tatsache, daß in dem weiten Gebiete der Technik täglich Neuerungen aufkommen, die teilweise eine vollkommene Umwälzung des bisher üblichen bringen, ist es von großer Bedeutung, daß sich die interessierten Kreise nach Möglichkeit über derartige Fortschritte unterrichten. Am 3. Februar wird nun von dem Stadtbauamt um 20 Uhr in der Aula der Mittelschule ein Vortrag veranstaltet, den Diplom-Ingenieur Weber von der Bauberatungsstelle Breslau des deutschen Zementbundes halten wird. Das Thema des genannten Vortrages lautet: „Der Gußbeton, seine Vorteile und Gefahren“.

*

Schauburg Gleiwitz. Von Dienstag bis Donnerstag läuft der Großfilm „Die Nacht nach dem Verrat“ mit Lya de Putti; außerdem im bunten Teil eine Groteske in zwei Akten betitelt „Familienglück“ und die immer interessante Deulig-Woche.

UP.-Lichtspiele. Das heutige Programm bringt den großen Hochgebirgs-Sport- und Unterhaltungsfilm „Die weiße Nacht“ mit Fred Döderlein, dem bekannten Skimeister, Hilde Jennings, Hans Marr, Hans Thimig u. a. Außerdem gelangt das Groß-Lustspiel „Ossi hat die Hosen an“ mit Ossi Oswalda, Fritz Kampers, Olga Engl, Wolfgang Zilzer u. a. zur Vorführung. Ein interessanter Kulturfilm führt uns von Athen nach Korfu.

Hindenburg

* **Umtausch der Verkehrskarten.** Das Publikum wird gebeten, die Buchstabenreihenfolge inne zu halten und schon jetzt zu kommen, da sonst die Polizeireviere wegen des Andranges nicht dafür garantieren können, daß das Publikum sonst stundenlang auf Abfertigung warten muß.

* **Einziehung der Feuersozietätsbeiträge.** Nach den Satzungen der Oberschl. Provinzial-Feuer-Sozietät erfolgt die Einziehung der Sozietätsbeiträge sowohl auf dem platten Lande als auch in den Städten durch die Ortserheber. Die Gemeinden haben das Einziehungsgeschäft zu übernehmen und vermitteln nötigenfalls die zwangsweise Einziehung der Beiträge und Aufnahmegebühren für Gebäudeversicherung. Fällig ist die Versicherungsprämie am 2. Januar jeden Jahres. Wenn der Magistrat den Zahlungstermin in der Bekanntmachung auf den 25. Januar festgesetzt hat, so bedeutet diese Maßnahme keine Härte, sondern ein Entgegenkommen an die Versicherten. In Anbetracht der im allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der Versicherten wird die Frist zur Einzahlung der Beiträge bis zum 15. Februar verlängert. Erfolgt bis zu diesem Zeitpunkt keine Zahlung, so müssen die Rückstände ohne weitere Aufforderung wie öffentliche Abgaben zwangsweise eingezogen werden.

* **Was Hindenburg an Fleisch verzehrt.** In der Zeit vom 1. bis 15. 1. 1930 wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 71 Bullen, 10 Ochsen, 451 Kühe, 27 Jungrinder, 263 Kälber, 1 Schaf, 12 Ziegen, 1 092 Schweine und 20 Pferde.

* **Tätlicher Angriff gegen einen Polizeibeamten. Als am 26. Januar gegen 4,20 Uhr ein Polizeibeamter in Hindenburg auf der Dorotheenstraße die Namen des Kraftwagenführers J. und des Grubenarbeiters S. wegen ruhestörenden Lärms feststellen wollte, griffen ihn die beiden tätlich an. Der Polizeibeamte war gezwungen, dem S. zwei Schläge mit dem Seitengewehr zu versetzen. Der Beamte erhielt nunmehr einen starken Schlag über den Arm, sodaß ihm die Waffe aus der Hand fiel. Da S. ihm weiter hart zusetzte, gab der Beamte einen Schuß aus seiner Pistole ab, die S. ihm jetzt zu entreißen versuchte. Erst das Ueberfallabwehrkommando befreite den Polizeibeamten aus seiner bedrängten Lage. Die beiden Beschuldigten wurden nach der Wache gebracht. Dem S., der nur leicht verletzt ist, wurde das Seitengewehr abgenommen.**

* **2. Hallenschwimmen der Werkschule Donnersmarckhütte.** Ingenieur Müller begrüßte um 14 Uhr in der Schwimmhalle der Donnersmarckhütte die Gäste und die Werkjugend und führte aus, wie wertvoll das Schwimmen sei. Man erweise dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch dem Vaterlande einen großen Dienst. Sich selbst dadurch, daß man den Körper stähle und ihn wendig mache, was sich auch in der Arbeit günstig auswirke, und dem Vaterlande dadurch, daß man Menschen vor dem Tode des Ertrinkens erretten könne. Er eröffnete dann das 2. Schwimmfest der Jugend mit einem dreifachen „Glück auf!“ Unter den Gästen sah man Oberbergrat Heine als Vertreter der Preußag, sowie die Betriebsleiter der Drahtwerke Gleiwitz, der Julienhütte Bobrek, der Donnersmarckhütte Hindenburg, der Konkordiagrube, der Preußag, Borsigwerkhütte und -Grube und der Firma S. Fränkel, Neustadt. Diese Werke entsandten insgesamt 110 Kämpfer aus ihren Dinta (Deutsches Institut für technische Arbeiterschulung) -Lehrwerkstätten. Nachdem gegen 19 Uhr die Wettkämpfe beendet waren, begaben sich die Teilnehmer in den Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte, wo Ingenieur Müller dem Gauschwimmwart Kopietz für seine Mühe und den Teilnehmern dankte und dann die Preisverteilung vornahm.

* **Kriegerverein Dorotheendorf.** Der Verein hielt im Vereinslokal Grabka seinen Generalappell ab, der verhältnismäßig sehr stark besucht war und in dem wiederum zwei Neuaufnahmen getätigt werden konnten. Nach Beratung der neuen Satzungen für die Beerdigungsbeihilfe, Genehmigung derselben und Erledigung der übrigen Tagesordnung erstattete der 1. Schriftführer Spallek den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß die Vereinskasse mit einem Bestande von 449,14 Mk., die Beerdigungsbeihilfe mit einem solchen von 774,89 Mk und die Lotteriekasse mit 227,12 Mk. abgeschlossen haben. Nach Entlastung der Kassenführer ergab die Neuwahl folgendes Ergebnis: 1. Markscheider Leutnant Bobisch 1. Vorsitzender; 2 Rektor Krömer 2 Vorsitzender; 3. Kohlenexpedient Spallek 1. Schriftführer; 4. Bürovorsteher Burek 2. Schriftführer; 5 Tischlermeister Jaschinsky 1. Kassenführer; 6 Vollziehungsbeamter Klimczyk 2. Kassenführer; 7. Böhm, Glogauer und Graber Beisitzer; 8. Bezirksschornsteinfegermeister Swoboda 1. Vereinsführer; 9. Schneidermeister Neukirch 2. Vereinsführer; 10. Schuhmachermeister Janik Fahnenträger; 11 Proske, Magnor und Tkotz Fahnenjunker.

* **Kollendefeier.** Eine Kollendefeier veranstaltete am Sonntag der katholische Arbeiterverein St. Anna. In der daran angeschlossenen Monatsversammlung berichtete der Kassierer über das Faschingsvergnügen. Für das Arbeiterbildungsheim in Tatischau bewilligte die Versammlung 40 Mk. Ein Gewerkschaftsvertreter teilte mit, daß für die knappschaftlichen Volksschulkinder aus dem Freikurgelderfonds vom 1 April 1930 ab die Schulmaterialien wie im Vorjahre geliefert werden mit Ausnahme der Schreibhefte. Hierauf hielt ein Fachmann einen belehrenden Vortrag über brennende Steuerfragen, während der Präses, Kaplan Wessoly, dann den ersten Schulungsvortrag über „Großstadt und Familie“ hielt. Er gab dann noch bekannt, daß der 2. Schulungskursus im Anschluß an die am 16. Februar stattfindende Monatsversammlung abgehalten werde.

* **Verein für Heimatkunde und Heimatpflege Hindenburg-Zaborze.** Die 3 Veranstaltung im Kursus „Landschaftskunde Oberschlesiens auf geologischer Grundlage“ findet am Mittwoch, abends 20 Uhr, im Chemiesaal der Oberrealschule (Montagmarkt) statt.

* **Königin-Luise-Bund.** Der Einladung Frau Annemarie Kretschmer-Knys zur Kaisergeburtstagsfeier waren die Mitglieder und Freunde des Königin-Luise-Bundes so zahlreich gefolgt, daß das Bismarckzimmer des Donnersmarckhüttenkasinos die Gäste kaum zu fassen vermochte. Frau Kretschmer-Kny begrüßte die Erschienenen mit herzlicher Freude über den starken Besuch und verlas einige Begrüßungsschreiben. Nach einer musikalischen Einleitung hielt Frau Kretschmer-Kny eine kurze Ansprache, in der sie Person und Leben des ehemaligen Kaisers würdigte. Wenn in dem neuen deutschen Strafgesetzbuch Verleumdung und üble Nachrede schärfer geahndet werden, dann müsse das auch dem früheren Kaiser zugute kommen, der seit der Revolution eine Zielscheibe der Böswilligkeit geworden sei. Besonderen Beifall fand die Verlesung einiger Gedichte Frau Kretschmer-Knys, mit denen sie ihre geistige Wandlung von der Anhängerin des Zentrums zur betonten Vorkämpferin des nationalen Gedankens belegte.

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag kommt die komische Oper „Der Postillon von Longjumeau“ in völlig neuer Inszenierung zur Erstaufführung.

Ratibor

* **Priv. Schützengilde Ratibor.** Anläßlich des Geburtstages des Protektors der Gilde, Herzogs von Ratibor, findet am 2. Februar im Schützenhause ein Festschießen statt. Es werden 3 goldene Orden und 3 Gewinne ausgeschossen. Nach beendetem Schießen erfolgt die Feststellung und Dekorierung der Würdenträger. Am selben Tage, abends, findet in den Räumen des Schützenhauses das Wintervergnügen der Gilde statt.

* **Hilfe für die Deutschrussen in Hammerstein.** Aus ganz Deutschland treffen Sammlungen in Geld und Kleidungsstücken im Lager ein. Da Tabak besonders für die Flüchtlinge willkommen ist und es an ihm gänzlich mangelte, spendete die Firma Joseph Doms, Ratibor, auf Veranlassung des Landesverbandes Oberschlesien eine reiche Sendung von Tabak nebst Pfeifen. Die Ortsgruppe des VDA., Turmstraße 3, gibt Auskunft über beabsichtigte Spenden.

* **Grober Unfug.** In der Sonntagnacht gegen 1 Uhr wurde der Feuermelder am Restaurant Villa Nova von ruchlosen Händen eingeschlagen. Die Feuerwehr Ratibor I rückte zu der angeblichen Brandstelle ab, mußte aber erneut die Wahrnehmung machen, daß grober Unfug vorlag.

* **Anschlag auf ein Postauto. Dank der Aufmerksamkeit des Wagenführers eines Ratiborer Postautos wurde in der Nacht zu Montag auf der Chaussee Gleiwitz—Ratibor ein großes Unglück verhütet. Die Spielerschar des Cäcilienvereins Ratibor St. Nikolaus, etwa 40 Personen, hatte in Kieferstädtel eine Theatervorstellung gegeben und befand sich um Mitternacht auf dem Heimweg in dem großen Postautobus des Postamts Ratibor. Am Dorfeingang in Jankowitz Rauden, am Gasthaus Slotosch, hielt das Auto plötzlich. Ueber die Straße waren drei starke Balken gelegt. Der Wagenführer hatte das Hindernis zum Glück rechtzeitig bemerkt, und es gelang ihm, den großen Wagen kurz davor zum Stehen zu bringen.**

Cosel

Generalversammlung des Verbandes Oberschlesischer Warmblutzüchter

In Cosel fand die Generalversammlung des Verbandes Oberschlesischer Warmblutzüchter statt, die vom Vorsitzenden, Oekonomierat Mettenheimer, Urbanowitz, eröffnet und geleitet wurde. Für die Förderung der Pferdezucht hat der Landeshauptmann dem jungen Verbande eine namhafte Beihilfe zugewendet. Beschlossen wurde gegen eine Verleihungsgebühr von 30 Mark die Einführung von „Zuchtstättenbeinamen“. Als erster beantragte Gutsbesitzer Beier, Riemertsheide, die Verleihung des Zuchtstättenbeinamens. Weiter wurde beschlossen, daß die Körkommission für Warmbluthengste gelegentlich der Hengstkörung die Anerkennung der Zuchthengste für die oberschlesischen Hengststammbücher vornehmen soll. Landstallmeister von Prittwitz, Cosel, berichtete über die Wichtigkeit der richtigen Ausstellung von Fohlenscheinen. Beschlossen wurde, in Abweichung von dem bisherigen schlesischen Fohlenbrand ein besonderes Zeichen einzuführen. Zum Schluß sprach der Geschäftsführer, Landwirtschaftsrat Figulla, Oppeln, über Zugleistungsprüfungen im schweren Zuge, für die die Landwirtschaftskammer erhebliche Gelder aus Staatsmitteln zur Verfügung stellt. Anschließend fand die Auswahl der Hengste für die einzelnen Pferdezuchtvereine im Landgestüt Cosel statt.

Kreuzburg

* **Vom Arbeitsamt.** Die Arbeitslage hat sich infolge größerer Entlassungen von Arbeitskräften, namentlich aus hiesigen Betrieben, gegenüber der Vorwoche weiter verschlechtert. Der Zugang betrug insgesamt 457 männliche und 95 weibliche Arbeitsuchende.

* **Generalversammlung des Kreislandbundes.** Der Kreislandbund hielt unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Karl von Jordan, Jordanhof, seine Generalversammlung ab. Er stellte der Versammlung den Redner, Dr. Bohlefar vom Reichslandbund, vor und begrüßte den Vertreter des Landrats, von Saint Paul, und den Vorsteher des Finanzamtes, Regierungsrat Herpolsheimer. Der Redner beleuchtete die katastrophale Lage der Landwirtschaft. Rittergutsbesitzer von Watzdorf, Schönfeld, sprach über den Zuckerrübenanbau und machte den Vorschlag, der Zuckerrübenfabrik Bernstadt als Gesellschafter beizutreten. Der Geschäftsführer des Kreislandbundes, Kochanowski, erstattete den Jahresbericht. An Stelle der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Gawantka und Boer wurden Wilhelm Platzek, Burgsdorf, und Robert Rapka, Groß-Blumenau, gewählt.

Guttentag und Kreis

* **Stadtverordnetensitzung.** Am Freitag fand die erste Sitzung im neuen Jahre statt. Die Stadtväter waren fast vollzählig erschienen. Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsteher erfolgte die Wahl des Büros. Aus der Wahl gingen hervor: Lehrer Heisig als Vorsteher, Schmiedemeister Maron als Vertreter, Frau Kaufmann Skawran als Schriftführerin, Kaufmann Koj als Vertreter. Alsdann wurde die Geschäftsordnung mit einigen kleineren, der Jetztzeit entsprechenden Aenderungen angenommen. Die Uebernahme zweier durch die Wowo erstellten Häuser durch die Stadt sowie die Gehaltsregelung des städtischen Försters fielen der geheimen Sitzung anheim. An 5. Stelle wurde die Abrechnung der Schulkasse für das Rechnungsjahr 1927 genehmigt und dem Stadtkämmerer die beantragte Entlastung erteilt. Die Uebernahme einer Bürgschaft in Höhe von 60 000 Mark für die Neubauten an der Bahnhofstraße, wurde abgelehnt. In die neue Armenkommission wurden gewählt: Frau Kaufmann Skawran, Ackerbürger Hylla, Tischlermeister Anton Desczyk und Alois Sosnowski. Unter Punkt Verschiedenes wurden die Baukosten der neuen Bürgermeisterwohnung bekannt gegeben. Dabei stellte es sich heraus, daß der Voranschlag nicht erreicht worden ist. Der öffentlichen Sitzung schloß sich eine geheime Sitzung an. Die Sitzung stand unter dem Gesichtspunkt der Neuheit. Die Stadtväter gingen mit großer Vorsicht und Objektivität an die Arbeit!

* **Lehrerverein Guttentag.** Der Verein wählte in seiner Generalversammlung folgen-

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager, in Reichsmark.

Beuthen OS., den 27. Januar 1930

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb 1	29,00	Weizenmehl 65%ig	0,17½—0,18
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb 1	29,50	Auszug	0,20½—0,21
Röstkaffee, Santos	2,20—2,60	Weizengrieß	0,22—0,23
Röstkaffee, Zentral-Amerika	3,00—3,60	Steinsalz	0,04
Malzkaffee, lose	0,25—0,28	Siedesalz	0,04½
Röstgetreide	0,22—0,24	Schwarzer Pfeffer	1,80—1,90
Tee, bill. Misch.	3,00—3,60	Weißer Pfeffer	2,40—2,50
Kakaopulver lose	0,80—0,85	Piment	1,70—1,80
Kakaoschalen	—	Mandeln süß, Bari	1,60—1,70
Reis, Burma II	0,19—0,20	Riesen-Mandeln	1,90—2,00
Tafel-Reis	0,32—0,36	Rosinen	0,60—0,65
Bruch-Reis	—	Sultaninen	0,65—0,80
Viktoria-Erbsen	0,26—0,28	Getr. Pflaumen i. S.	—
Gelb. Mittelerbsen	0,32-0,34	Schmalz i. Kist.	0,65—0,66
Weiße Bohnen	0,32-0,34	Margarine billigst	0,55—0,60
Gerstengraupe und Grütze	0,23—0,24	Heringe Yarm. Matthies je To.	58,00—60,00
Perlgraupe C III	0,25—0,26	Heringe Yarm. Medium je To.	—
Perlgraupe 0-000	0,27—0,28	Heringe Yarm. Matfull je To.	62,00—64,00
Haferflocken	0,23—0,25	Sauerkraut	0,11
Eierschnittnud. lose	0,50-0,52	Kernseife	0,39—0,40
Eierfadennudeln „	0,54-0,56	10% Seifenpulver	0,17—0,20
Eiermakkaroni, lose	0,66-0,68	Streichhölzer Konsumware	—
Kartoffelmehl	0,18—0,19	Welthölzer	—
Roggenmehl 65%ig	0,13¾—0,14¼	Primushölzer weiß	—
		„ rot	—

Ermäßigte Wintersportrückfahrkarten

Die Mitglieder der Sudetengebirgsvereine erhalten, wie die Sektion Gleiwitz des Schlesischen Sudetengebirgsvereins mitteilt, auf Grund von Ausweiskarten **ermäßigte Wintersportrückfahrkarten von Ziegenhals nach dem Altvatergebirge.** Die Karten haben bei 30—50 Kilometer Entfernung drei Tage Gültigkeit, die Benutzung von Schnellzügen ist nicht erlaubt. Bei einer Entfernung über 50 Kilometer beträgt die Gültigkeit 14 Tage, und es können auch Schnellzüge benutzt werden. Die Ermäßigung beträgt 33⅓ Prozent.

An dem Fahrkartenschalter in Ziegenhals werden gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte und des Ausweises ermäßigte Wintersportrückfahrkarten nach den Stationen Freiwaldau und Ramsau ausgegeben. **Für Beskiden und Tatrabesucher sei erwähnt, daß ermäßigte Wintersportrückfahrkarten bei den Schaltern des Bahnhofs Oderberg** nach den Stationen: Bystritz, Frankstadt, Jablunkau und Oscadnica zu haben sind. Die Ausweise sind bei den Sektionen erhältlich in **Gleiwitz** bei Obmann A. Hoffberger, Keithstraße 18, in **Beuthen** bei Telegrafenoberinspektor Tilling.

---

den neuen Vorstand: Hauptlehrer Grzeschik als Vorsitzenden, Lehrer Müller zum Stellvertreter, Lehrer Protzer zum Schriftführer und Lehrer Brzesinka zum Kassierer.

* **Kreistagssitzung.** Der neue Kreistag tritt Dienstag erstmalig zusammen. Die Tagesordnung umfaßt 25 Punkte.

Groß Strehlitz

* **Errichtung einer Großmolkerei.** Die Errichtung eines Großmolkereibetriebes ist nun zur Gewißheit geworden. Diese soll im alten Schlachthofe untergebracht werden. Von dieser Neuschaffung verspricht man sich nicht nur finanzielle, wirtschaftliche und vor allem hygienische, sondern auch ideelle Vorteile für die Stadt, den Kreis und besonders die Landwirtschaft und Verbraucher.

Oppeln

Ein Ehrenmal für die Gefallenen des Ober-Postdirektions-Bezirkes Oppeln

In zweijähriger Sammeltätigkeit haben die Postbeamten und Angestellten des Oberpostdirektionsbezirkes Oppeln die Mittel aufgebracht, um ihren im Weltkriege gefallenen Kollegen ein Ehrenmal zu errichten. Die Errichtung dieses Ehrenmals war infolge der beschränkten Raumverhältnisse in dem Oberpostdirektionsgebäude in Oppeln nicht möglich, und da kein geeigneter Platz zunächst hierfür zur Verfügung stand, mußte die Errichtung vorläufig unterbleiben. Gelegentlich der Uebergabe des neuen Oberpostdirektionsgebäudes, die voraussichtlich im Mai stattfinden wird, soll auch das Denkmal seine Weihe erhalten. Gegenwärtig ist man noch dabei, einen geeigneten Platz für das Ehrenmal festzulegen, doch dürfte es am Piastenufer zwischen Oberpostdirektionsgebäude und Reichsbahndirektionsgebäude seinen Stand erhalten.

* **Zahlung der Militär- und Altersrenten.** Die Zahlung der Militärrenten findet am Mittwoch, dem 29. Januar, die der Alters-, Invaliden- usw. Renten am Sonnabend, dem 1. Februar, in der Turnhalle in der Obervorstadt, und zwar von 7,30—12 und von 15—18 Uhr statt.

* **Unglücksfälle.** In Chmiellowitz wollte ein Motorradfahrer in einer Kurve einen Wagen überholen, nahm die Kurve zu groß und fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen einen Zaun. Hierbei wurde der Soziusfahrer Zimmermann Johann Popiolek aus Ochotz mit großer Gewalt vom Rade geschleudert und erlitt außer einer Gehirnerschütterung eine schwere Schädelverletzung, die seine Ueberführung in das Oppelner Krankenhaus erforderlich machte. Ein weiterer Unfall ereignete sich in Lugnian, wo sich der Arbeiter Johann Poliwoda aus Lugnian in einem Tanzsaal einen Beinbruch zuzog. Die Sanitätskolonne aus Oppeln leistete die erste Hilfe und schaffte den Verunglückten nach dem Oppelner

* **Bezirksverband der Kleintierzüchter.** Der Bezirksverband der Kleintierzüchter hielt **seine Hauptversammlung ab, die von dem** Bezirksvorsitzenden, Kaufmann Huch, Oppeln, geleitet wurde. Als Vertrauensmann für die Landwirtschaftskammer hinsichtlich der Ziegenzucht wurde Wilk, Oppeln, gewählt.

* **Männergesangverein des Reichsbahnausbesserungswerkes.** In der Werkstattkantine hielt der Männergesangverein des Reichsbahnausbesserungswerkes seine Generalversammlung ab. Als 1 Vorsitzender wurde Werkmeister Kustos und als 2. Vorsitzender Werkinspektor Schiller gewählt, der dieses Amt annahm. Zum 1. Kassierer wurden Riedel und zum 1. Schriftführer Neugebauer gewählt. Als Chormeister wurde Lehrer Höhne und ebenso die anderen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Mit einem geselligen Beisammensein bei Liederklang wurde die Versammlung geschlossen.

Stadtverordnetensitzung in Oberglogau

Ein neues Amtsgericht geplant

Wahl der neuen Beigeordneten und der sechs Magistratsmitglieder

(Eigener Bericht.)

Oberglogau, 27. Januar.

Der Stadtverordnetenvorsteher widmete dem verstorbenen Friseurmeister A. Jüttner, der als Bezirksvorsteher, Stadtverordneter und Mitglied der städtischen Kommissionen eifrig tätig war, einen ehrenden Nachruf.

Der Jahresbericht

war sehr interessant, da er nicht nur einen guten Rückblick, sondern auch einen hoffnungsvollen Ausblick gab. Aus den Vorlagen sei nur an die allerwichtigsten erinnert: Ausführung einer Reihe von Notstandsarbeiten, Festsetzung eines Teilfluchtlinienplanes und eines allgemeinen Bebauungsplanes, Eingemeindung des Gutsbezirks, und vor allem der Krankenhausneubau. Beim Krankenhause wird bereits an der inneren Einrichtung gearbeitet, sodaß die Eröffnung im Laufe des Jahres erfolgen kann. **Allerlei wichtige Probleme harren noch der Erledigung, z. B. der**

Bau eines Amtsgerichtsgebäudes,

die Kanalisation, der Schulneubau und die Badeanstalt. Nach längeren Verhandlungen ist es gelungen, die „Raffinerie", die bisher in Roswadze bestand, nach Oberglogau zu verlegen. Infolgedessen werden eine größere Reihe von Arbeiten und Bauten hier zur Ausführung kommen, und es besteht die Hoffnung, daß eine Reihe von hiesigen Arbeitern und Gewerbetreibenden ausreichende Beschäftigung finden wird. **Ferner wird in Kürze in Oberglogau mit dem Bau eines großen Molkereigenossenschaftsgebäudes gerechnet werden können.** In Oberglogau wird eine Kadaververwertungsanstalt für die Kreise Cosel, Neustadt und Leobschütz errichtet werden.

Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder.

Der Wahlkommission sind zwei Vorschlagslisten für die Magistratswahl eingereicht worden, und zwar vom Zentrum und von den Deutschnationalen. Das Zentrum erhielt 16, die Deutschnationalen 3 Stimmen. Dem Zentrum fielen 5 Sitze im Magistrat zu, den Deutschnationalen ein Sitz. Es sind gewählt vom Zentrum: Bäckerobermeister Paul Hoenisch, Ackerbürger August Gnilka, Kaufmann Kaspar Jonietz, Lehrer Alfred Rembiok, Kaufmann Ernst Ledermann; von der Deutschnationalen Partei: Lehrer Hoinka. Die neugewählten Ratsherren nahmen die Wahl an. Zur Vorbereitung der Wahlen für die städtischen Kommissionen ist eine Wahlkommission notwendig. Diese bestand bisher aus 5 Mitgliedern, wurde aber nunmehr auf 8 Mitglieder erweitert.

Ausführungen des Magistratsdirigenten über die Oberglogauer Stadtspar- und Girokasse verdienen hervorgehoben zu werden. Die Kasse hat in den letzten Jahren einen sehr erheblichen Aufschwung genommen und ist vom Regierungspräsidenten ob ihrer Entwickelung und guten Einrichtung wiederholt lobend anerkannt worden. Die Kasse bedeutet für die Stadt Oberglogau und die Umgegend einen sehr wichtigen Faktor in der Finanzwirtschaft.

Ostoberschlesien

In einem Ziegeleigraben tot aufgefunden

Mit einer klaffenden Kopfwunde wurde der 66jährige Grubeninvalide Kaspar Wengrzik aus **Bielschowitz** in einem mehrere Meter tiefen Ziegeleigraben zwischen Pniaki und Bielschowitz am Montag aufgefunden. Am Sonntag entfernte sich Wengrzik aus seiner Wohnung, um angeblich Verwandte in Neudorf zu besuchen. Die Kriminalpolizei hat Feststellungen eingeleitet, um zu ermitteln, ob in dem vorliegenden Falle ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorgelegen hat.

*

Dem Arbeiter Wilhelm Fiek, wohnhaft in **Bielschowitz,** wurde bei einer Schlägerei von einem Täter mit einem Rasiermesser die Pulsader der linken Hand durchgeschnitten. Der Verletzte mußte ins Spital geschafft werden.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Beamtenwirtschaft und Einzelhandel

Auf unsere Notiz in Nr. 24 vom 24. Januar, vom „Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund", Bezirksausschuß Oberschlesien, erhalten wir eine Zuschrift. Dort heißt es:

Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die in Rede stehende Beamtenversammlung am 9. Januar 1930, über die auch in der „Ostdeutschen Morgenpost" berichtet wurde, eine Veranstaltung des „Allgemeinen deutschen Beamtenbundes" gewesen ist. Vielmehr war die Versammlung durchaus paritätisch zusammengesetzt. In ihr haben namhafte Führer des „Deutschen Beamtenbundes" teilgenommen. Herr Krause, der zwar mit der Kunden-Kredit-Gesellschaft in Oberschlesien nichts zu tun hat, allerdings Beziehungen zu dem Breslauer Kreditunternehmen unterhält, ist seit Jahren in der Beamtenbewegung tätig und bekannt dafür, daß er in erster Linie das Wohl der Beamtenschaft im Auge hat. Wenn er die Kredit-Organisation eingesessener Einzelhandelsgeschäfte den Beamten empfiehlt und dagegen die „Deutsche Beamten-Warenversorgung" („Debewa") bekämpft, so tut er das in der Erkenntnis, **daß beim oberschlesischen Einzelhandel die Beamtenschaft reell bedient und nicht überteuert wird.** Der Vorsitzende des Bezirksausschusses Oberschlesien des „Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes" war ja selbst Propagandaleiter, allerdings für die „Debewa", hat seine Tätigkeit aber bereits nach wenigen Wochen eingestellt. Seinen Posten haben inzwischen hintereinander drei andere Beamten innegehabt, die ebenfalls nur ganz kurze Zeit tätig waren. Offenbar haben alle diese Herren, und das sei zu ihrer Ehre gesagt, nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Beamtenschaft bei dem von ihnen vertretenen Unternehmen in der gleichen Weise bedient und behandelt wird wie beim eingesessenen Einzelhandel. Wenn die Zuschrift auf eine am 2. 9. 1929 in Gleiwitz veranstaltete Versammlung hinweist, die sich einstimmig für die „Deutsche Beamten-Warenwirtschaft „Debewa" ausgesprochen hat, so ist das damit zu erklären, **daß dieses Unternehmen seine Pforten noch nicht geöffnet hatte** und die Beamten daher noch nicht wissen konnten, was und wer eigentlich hinter dieser Firma zu suchen ist. Bei der Aufklärung, die unter der Beamtenschaft inzwischen stattgefunden hat, wäre ein solches Votum bestimmt nicht wieder zu erwarten. Das am 30. November 1929 in Oppeln tagende Bezirkskartell sämtlicher Gruppen des „Deutschen Beamtenbundes" in Oberschlesien hat ja die Antwort auf diese Zuschrift bereits im voraus erteilt, indem es mit aller Schärfe gegen die „Beamten-Warenwirtschaft" im allgemeinen und gegen **die „Debewa" im besonderen Stellung genommen hat.** Es gehört ein gewisser Mut dazu, diese deutliche Absage einfach zu ignorieren und dafür sich mit einer Entschließung zu brüsten, die durch die tatsächlichen Verhältnisse weit überholt ist.

Raubmord in Königshütte

Königshütte, 27. Januar.

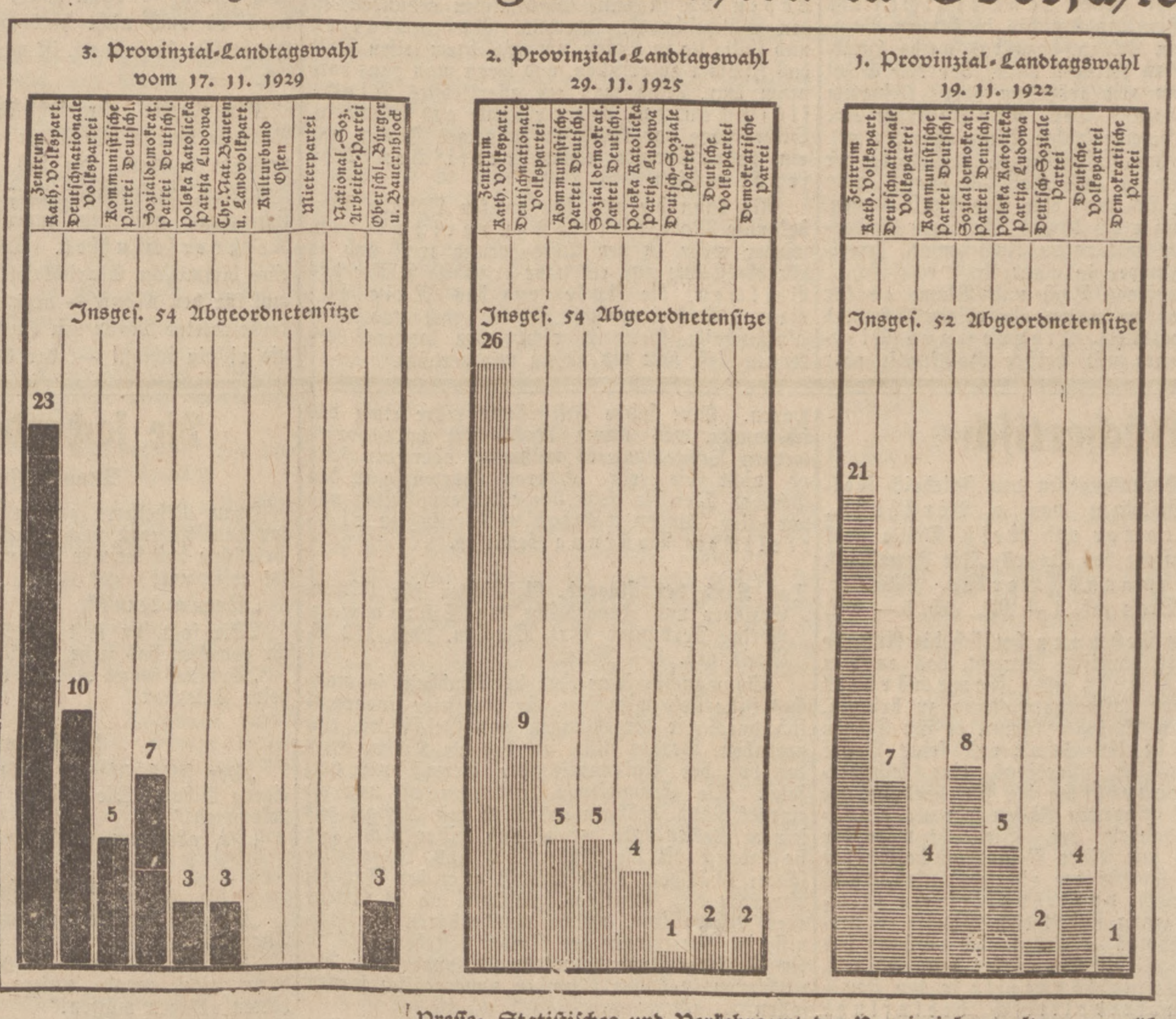
Am 27. Januar gegen 19,30 Uhr wurde der Kassierer der Schlesischen Kreditbank in Königshütte, Max Danziger aus Königshütte, im Flureingang des Hauses Piastenstraße 21 von zwei Unbekannten überfallen, die 8—9 Schüsse auf ihn abgaben. Fünf Schüsse aus der Pistole Kaliber 7,65 trafen ihn tödlich. Geraubt wurde eine Aktentasche mit 17 000 bis 22 000 Zloty. Es wird vermutet, daß die Täter über die Grenze fliehen konnten. Beschreibung des ersten Täters: 1,70 Meter groß, 28 bis 32 Jahre alt, Gesicht länglich, nicht rasiert, intelligenter Gesichtsausdruck, schwarzer, auffallend langer Mantel, schwarze Schuhe. Zweiter Täter: 1,70 Meter groß, 28 bis 32 Jahre alt, brauner Mantel, schwarze Schuhe.

1. Oberschlesisches Sängerfest 1930 in Gleiwitz

Kandrzin, 27. Januar.

Die Vertreter der Oberschlesischen Sängerschaft hielten am Sonntag hier eine Sitzung ab. Nachdem der 1. Vorsitzende, Dr. Kreis, Ratibor, dem verstorbenen verdienstvollen Führer des oberschlesischen Musiklebens, Musikdirektor Jaschke, Beuthen, einen ehrenvollen Nachruf gewidmet hatte, wurde in Erledigung der Tagesordnung der Beschluß gefaßt, **das 1. Oberschlesische Sängerfest am 30. und 31. August in Gleiwitz abzuhalten.** Ein Musikausschuß unter Leitung von Musikdirektor Schweichert, Gleiwitz, hat bereits die Vorarbeiten übernommen. Das Programm des ersten Tages sieht u. a. ein Stundenkonzert mit anschließenden Kommers vor und am 2. Tage Massenchorprobe, Festumzug durch die Stadt und ein Gartenkonzert mit Massenchören. Mit Rück auf dieses 1. Stiftungsfest sollen die üblichen Gau- und Stiftungsfest nicht in den gleichen Monat fallen.

Die Provinziallandtags-Wahlen in Oberschlesien



Presse-, Statistisches und Verkehrsamt der Provinzialverwaltung von Oberschlesien.



Das Reich der Frau



Faschingsneuheiten — Faschingskostüme

Bunt ist Trumpf — Hosenrollen bevorzugt — Viel Kopfputz

Von Ruth Goetz

Prinz Karneval regiert die Stunde. Ihm kann und will man sich nicht verschließen, und ihn zu empfangen, muß man sich in ein entsprechendes Gewand werfen. Nur zu gern wählt so mancher von uns das Kostüm, weil es Abwechslung gegen das Einerlei des Tages bedeutet. Entspringt das Faschingkleid auch meistens einer unbestimmten, ja oft unterbewußten Sehnsucht, so ist es dennoch nicht minder schwer, das Richtige zu treffen. Es muß von Neuem festgestellt werden, daß auch das Kostüm den modischen Gesetzen unterworfen ist, wenngleich es andererseits, (so widerspruchsvoll das klingen mag) an eine Mode nicht gebunden ist. Zur Zeit des Karnevals wird alles getragen, sofern der Träger oder die Trägerin die notwendige Grazie aufbringen. Und doch wird man beobachten können, daß die Mode sich insofern geltend macht, als die meisten neuen Faschingskleider aus einem guten und kostbarem Material hergestellt sind. Nicht mehr wie früher sind die einfachsten und billigsten Stoffe gut genug! Die Wirkung des schönen Gewandes liegt vielfach im Material. Dadurch sind die sonst üblichen und immer wieder neuen Faschingskleider ausgezeichnet. Wird das Gesellschaftskleid zurückhaltend in der Farbwirkung getragen, so kann das Faschingskostüm nicht bunt genug sein. Je bunter, umso lustiger. Und das Geheimnis, in einem Faschingskostüm mit seinen lauten Farben gut auszusehen, beruht oft auf der Qualität des Materials.

Japaner und Japanerin, für beinahe alle Menschen kleidsam, wirken erst vollendet, wenn sie den Kimono mit gestickten Blumen, aus glänzender Seide tragen. Schwarz und Blau sind sehr schöne Farbenzusammenstellungen. Die weite Hose des Mannes schwarz mit blauen Aufschlägen. Die kurze Jacke blau mit schwarzem Kragen und schwarzen Aermelbesätzen. Leichter haben es die Damen im einfachen Kimono, wobei der Gürtel nicht vergessen werden darf. Die vornehme Japanerin trägt einen breiten Gürtel. Das Haar aufgetürmt, der Fächer aus Papier!

Die Mode der langen Kleider hat auch eine Zahl langer Kostüme im Gefolge. Beispielsweise ein Phantasiekostüm aus der Zeit Marie Antoniettes. Ein Reifrock aus lichtrosa Tüll in Stufen gearbeitet, der bis zum Knöchel reicht. Die Taille eng anliegend, und als Ergänzung einen großen rosa Tüllhut in Schutenform. Nicht weniger malerisch ist das Kostüm der Spanierin mit halblangem Rock und flott geknüpftem Tuch. Russische Bäuerin im Staat in buntem streifenartig besetztem Rock, hohen Schaftstiefeln und Kopfputz vollendet die Zahl der beliebten Nationalkostüme. Zum Phantasiekleid gehört die Zigeunerin, im roten Rock mit schwarzem Miederleibchen und rotem Kopftuch, das, kokett gebunden, eine gute Wirkung erzielt. Sie kann sich als Wahrsagerin geben, und in ihrer Tasche eine Zahl kleiner Zettel mit scherzhaften Prophezeiungen tragen, sicherlich wird der gewünschte Erfolg nicht ausbleiben. Die Hosenrollen sind nach wie vor, trotz aller Modeeinflüsse beliebt. Da ist wenig Unterschied zwischen Herren- und Damenkostüm. Wer schlank gewachsen ist, wird als Page gut aussehen. Schwarzes, knappes Beinkleid aus Atlas, schwarze Seidenstrümpfe und Schnallenschuhe. Dazu eine schwarze kurze Jacke und weiße Perücke. Jabot und Aermelgarnitur vollenden das einfache und sehr hübsche Faschingskleid. Eine gewisse Aehnlichkeit weisen Landstreicher und Apache auf. Der Landstreicher in kurzem Beinkleid aus blauem Leinen, dazu das weiße Hemd, das am Hals offen getragen wird. Der rote Schal und das Hütchen mit größerem oder kleinerem Rand gehören dazu. Der Apache trägt eine karierte Wollhose, eine leichte Bluse ohne Aermel. Das Beinkleid hat Aufschläge in der Farbe der Bluse. Schirmmütze und Halstuch dürfen nicht fehlen. Er kann sich auch eine Begleiterin suchen. Für die Apachin ein kurzes, schwarzes Seidenröckchen, geschlitzt mit rotem Zwischensatz, ärmelloser seidener Jumper in einer kleidsamen Fa[illegible]. Schräg umgeworfenes Tuch und Blume an der Schulter ergeben zusammen ein originelles und apartes Karnevalskleid. Pierrot und Pierrette in schwarz mit weißer Halskrause oder weiß mit schwarzer Halskrause sind zwar nichts neues dennoch immer hübsch und originell. Der Pierrot nimmt sich in langer, weiter Hose und weiter geknöpfter Jacke am besten aus. Die Pierrette hingegen im kurzen Röckchen, das auf der Innenseite in der Farbtönung der Halskrause gefüttert ist. Der Matrose muß sich für den Fasching auch einige Abwandlungen gefallen lassen. Hat eine Dame sich für das Matrosenkostüm entschieden, so darf sie an der Bluse die Aermel weglassen und an Stelle der runden Mütze ein flottes Käppi wählen. Prächtig ist das Kostüm des Torero aus bunter Seide mit weißem Hemd, breiter Schärpe und kurzem Seidenbolero. Ein italienischer Leiermann erscheint in schwarzer Samthose, mit weißem offenen Hemd und großem Hut, der dazu bestimmt ist, sein Publikum zu begrüßen und in dem er die „milden Gaben" auffängt, die ihm zugeworfen werden.

Der Hut, die Kopfbedeckung spielen eine große Rolle in dem diesjährigen Fasching. Fast zu jedem Phantasiekostüm wird ein Kopfputz getragen. Sehr bevorzugt sind die großen Hüte, die das Gesicht kleidsam umrahmen. Die Ränder an beiden Seiten sind breit, während der Kopfrand kurz gehalten ist. Der Cowboyhut, die spitze Clownsdüte gehören in das Reich des Realen, während die Ideen zu den anderen Kopfbedeckungen aus dem Reich der Phantasie geschöpft sind. Man kombiniert Schleier mit Federn und Spitzen mit Reihern, Bänder mit Perlen und glitzernden Steinen lassen sich auf reizvolle Weise dekorieren, sodaß sie einen individuellen Kopfputz ergeben können.

Und das Gesicht! Es muß zum Kostüm „hergerichtet" werden, bekommt auch sein „Kostüm". Für die Karnevalsfeste sind Schminke und Puder unentbehrliche Hilfsmittel. Das Alltagsgesicht, wie hübsch und interessant es auch sein mag, paßt nicht zum Faschingskleid. Die geschickte Hand wird den Augen durch einen feinen schwarzen Strich am unteren Lid, durch das Tuschen der Wimpern einen fremden Ausdruck verleihen. Auch die Brauen bedürfen der Korrektur mittels des Schminkstiftes. Sie werden nachgezogen und seitlich verlängert. Das obere Lid bekommt eine leichte blaue Tönung, Stirn und Nase werden weiß gepudert, während die Wangen ein sanftes und dennoch leuchtendes Inkarnat erhalten. Der Mund wird je nach Form breiter oder schmäler geschminkt, der Bogen wird gewölbt und höher hinaufgezeichnet. Verlangt das Kostüm eine dunklere Hautfärbung, so läßt sich diese mittels ockerfarbenen Puders erreichen. Auch der künstlich nachgedunkelte Teint sieht mit geröteten Wangen und roten Lippen hübsch und kostümgerecht aus. Sonst gehört weiter nichts zum Faschingsfest, als die gute Laune. Aber dafür ist noch kein Rezept gefunden worden, und Anleitungen lassen sich leider nicht geben. Ein gut sitzendes und kleidsames Gewand, ein hübsch zurechtgemachtes Gesicht tragen aber schon erheblich zur gehobenen Stimmung bei!

Wohlgerüche von einst — Parfüms von heute

Von Annemarie Mampel

Zu Großmutters Zeiten legte man getrocknete Lavendel, in feine Mullsäckchen gebunden, in den Wäscheschrank, sammelte Rosenblätter und füllte sie in Vasen um mit ihrem leisen Duft das Zimmer zu erfüllen, und wenn man ganz vornehm war, besaß man ein allerliebstes Riechfläschchen, das, in einer Hülle aus Elfenbein, Silber oder gar Gold, ein winziges Flakon mit ein paar Tropfen echtem persischen Rosenöl enthielt.

Als dann die alte, den antiken Völkern schon bekannte Mode, sich selbst zu parfümieren, wieder mehr in den Vordergrund trat, gab es für die Dame nur ein paar erwählte Düfte: das Veilchen, die Rose und das Maiglöckchen. Was irgendwie stärker roch und seine blumenhafte Herkunft nicht ohne weiteres erkennen ließ, galt als unfein und verpönt.

Heute ist das anders. Berückende Düfte, die mystisch und erregend die Geruchsnerven schmeicheln und mondäne Namen tragen, haben den Blumendüften den Rang streitig gemacht und treten hier und da so aufdringlich zutage, daß manche Dame sie ablehnt und es lieber vorzieht, ganz auf Parfümgeruch zu verzichten und sich lediglich des erfrischenden Kölnisch- und Lavendelwassers zu bedienen.

Wie dem aber auch sei: keinesfalls kommt man ganz um die Anwendung des Parfüms herum, denn die Seife, das Haar- und Gesichtswasser, der Creme zur Hautpflege, der Puder — sie alle sind parfümiert, und selbst jene, die da meinen, aller Wohlgerüche entraten zu können, würden es schmerzlich vermissen, diese Artikel des täglichen Toilettengebrauchs mit einemmal ihres zarten Duftes beraubt zu finden: Artikel, die neben der ausgesprochenen Parfümbereitung von der deutschen Industrie in einer so vollendeten Weise hergestellt werden, daß sie Weltruf und Ruhm ernten.

Es ist interessant, hinter die Kulissen der Dufterzeugung zu schauen, zu sehen, wie die ätherischen und Blütenöle ebenso wie die Extrakte tierischer Drüsen zur Parfümbereitung verwendet, wie duftende Seife in gewaltigen Kesseln gekocht, zierliche Fläschchen aus riesigen Behältern mit Parfüm gespeist werden.

Und es stimmt ein wenig nachdenklich und besinnlich, wenn man beobachtet, wie der Mensch sich der Natur bemächtigt, sie nach seinem Willen formt und biegt, um etwas zu erzeugen, das letzten Endes so tut, als ob es nichts denn ein besonders geglücktes, mühelos erzeugtes, unwesenhaftes Produkt ihrer selbst wäre, ein Hauch, ein Duft, ungreifbar und voller Süße, wie es das Lavendelbeutelchen im Schrank der Großmutter war und die vergilbten Rosenblätter in den hohen Alabastervasen. Und es gibt im Gebrauch der Wohlgerüche wie in allen angenehmen Dingen des Lebens, nur das eine zu berücksichtigen, sich ihrer mit weisem Maß zu bedienen, wenn man ihres Zaubers habhaft werden will.

Die Handtasche

Von J. Adams

Meine Frau hat eine Handtasche. Vielmehr hat sie sie nicht, wenn sie sie braucht. Wenn sie sie nicht braucht, etwa nachts, dann liegt sie friedlich neben ihrem Bett.

Es gibt nichts Unzuverlässigeres auf der Welt als eine Handtasche. Wenigstens die meiner Frau. Da ist mir doch ein Hund schon lieber. Er ist allerdings keine Handtasche. Dafür kann man sich aber auf ihn verlassen. Der kommt doch, wenn man ihn ruft. Die Handtasche kommt nie. Da mag meine Frau rufen, soviel sie will.

Es ist wirklich ein Leid mit so einer Handtasche! Meinen Sie, man könnte sie jemals so groß bekommen, daß sie groß genug wäre? Nämlich für das, was sie hineintun will. Und hineintun will eine Frau doch alles. Angefangen beim Schlüsselbund, merke wohl, wenn sie ihn nicht gerade verlegt hat, bis zum Taschentuch, wenn sie es nicht gerade zu Hause vergessen hat. Vom modernen weiblichen Toilettenarsenal nicht einmal zu reden.

Handtaschen werden mit der Zeit so dick, wie früher Madams Möpse, die zu gut gefüttert wurden, und bei denen man immer fürchtete, sie möchten platzen. Wenn eine Frau erklärt: „Das geht noch hinein" — dann muß es eben hineingehen, wenn es auch nicht hineingeht. Daß das eine Handtasche übelnimmt, ist weiter nicht verwunderlich.

Ein Kapitel für sich ist der Verschluß. Nachdem bereits alle Arten von Verschlüssen ausprobiert wurden, die sich doch immer wieder klemmten, aufsprangen oder versagten, kam endlich einer auf den ingeniösen Gedanken des Reißverschlusses. Der Reißverschluß ist eine himmlische Einrichtung! Wo ist das Denkmal für den Mann — vermutlich ist es sogar ein verheirateter Mann mit einer Frau, deren Tasche nie richtig schloß! —, der den Reißverschluß der Frauenwelt schenkte?! Der Reißverschluß verhält sich zu den früheren Verschlüssen wie etwa der Druckknopf zu den altmodischen Haken. Erinnern Sie sich noch der Frauen, die zugehakt werden mußten? Zeitweilig sogar auf dem Rücken oder unter den Armen. So was kann man sich heute nicht mehr vorstellen, wo die Frau einfach alles über den „Bubi" jumpert! Und im Nu fertig ist ohne männliche Hilfe.

Seitdem die Taschen den Reißverschluß haben, ist wenigstens die Frage des Oeffnens und Schließens gelöst.

Wenn nun noch der Mann kommt, der den Handtaschen, ähnlich wie den Papageien, das Sprechen angewöhnt, dann sind unsere Damen fein heraus.

Denn eine Handtasche, die selbständig ruft: „Vergißmeinnicht!" — oder: „Nimm mich mit!", läßt man so leicht nicht liegen.

Die Hausfrau und die Angestellte

Es gibt Häuser, in denen Mädchenwechsel an der Tagesordnung ist; jeden ersten oder zweiten Monat ist dort eine neue Hausangestellte zu finden. In anderen Häusern dagegen bleiben die Mädchen jahrelang; Wechsel kennt man hier nicht. Woran liegt das? Fast ausschließlich an der Hausfrau.

Wohl gibt es selbstverständlich Mädchen, die für einen geordneten Haushalt unbrauchbar sind; die unzuverlässig, unsolid, faul, unsauber sind. Ein solches Mädchen zu behalten, wäre Unsinn und würde ein schlechtes Licht auf das betreffende Haus werfen.

Zwei Gruppen von Frauen gibt es: Frauen, die mit ihrem Personal gut auskommen, und solche, die niemals zufriedenzustellen sind. Der dauernde Mädchenwechsel muß natürlich auch jeder Frau auf die Nerven fallen, und sie sieht mit Neid auf ihre Freundin, bei der der Haushalt wie am Schnürchen läuft, so daß im Hause Zufriedenheit und Behaglichkeit herrschten. Für sie ist es ein Rätsel, wie so etwas zu bewerkstelligen ist. Sie wird dadurch schlecht aufgelegt, launisch, und die Folge davon ist, daß bei ihr zu Hause alles noch schlechter geht. Voraussetzung für ein gut geführtes Haus ist die Ruhe der Hausfrau. Wenn du Personal halten willst, so mußt du auch einmal ungerad gerade sein lassen. Wir Menschen sind alle keine Engel und dürfen also auch nichts Unmögliches von unseren Angestellten verlangen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß Hausangestellte auch Menschen mit Launen und mit eigenem Willen sind; auch ihren Wünschen müssen wir ab und zu gerecht werden. Wenn ein Mädchen fleißig, willig, ehrlich und sauber ist, sollte man über alles andere hinwegsehen; Alles andere sind Nebensächlichkeiten. Ißt meine Perle gern etwas Süßes, so soll sie es bekommen. Geht sie gern aus, schön, so gönne es ihr. Hat sie den ganzen Tag ihre Pflicht getan, so soll sie den Abend für sich haben. Jede Hausfrau sollte darauf sehen, daß sich die Stütze bei ihr auch wohlfühlt; nicht nur das eiserne Muß soll sie dazu zwingen, bei dir zu dienen, sondern du sollst sie so behandeln, daß sie dir deine Hausarbeit gern abnimmt und durch ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl ihren Beruf lieben lernt.

Bist du jahrelang mit ihr zufrieden gewesen, so geize auch nicht mit dem Lohn, sondern erhöhe ihn von allein; das spornt an, und die Leistungen werden dementsprechend sein. Zwei Sprüche sollte die Hausfrau wohl beherzigen: „Je reifer der Mensch wird, je mehr sieht er ein, daß Befehlen eine größere Kunst ist als Gehorchen."

„Es gibt viel Dinge, die sich mit Geld nicht bezahlen lassen. Eine Hausfrau soll nicht vergessen, daß Güte immer die schönste Münze in der Hand der Frau ist."

Büchertisch

„Femgericht". Herausgegeben von Friedrich Felgen mit Beiträgen von v. Birckhahn, Felgen, Kramer und Weiß. Dritte stark geänderte Auflage des Buches **„Die Femelüge".** J. F. Lehmanns Verlag, München. 181 Seiten. Preis geh. 4,— Mk., geb. 5.— Mk.

Der Verlag Lehmann hat sich die Aufgabe gesetzt, das parteipolitische Unrecht, das an dem Oberleutnant Schulz als „Fememörder" geschehen ist, zur Wiedergutmachung zu bringen. In immer neuen Auflagen kämpft er für Schulz. Eine Amnestie für Schulz und seine Helfer wäre jetzt allmählich allerdings eine selbstverständliche Ehrenpflicht der Gesetzgebung, die in ganz anders gelagerten Fällen sehr viel großzügiger gehandelt hat. Vielleicht wäre der Youngplan mit seiner Gesamtliquidation der Vergangenheit hierfür der richtige Anlaß, wenn nicht immer noch parteipolitische Einflüsse stark genug sind, diesen Schritt zu verhindern. Allerdings erwecken die Bücher des Lehmann-Verlages immer stärker den Eindruck, daß auch die Gerichtsurteile in den Fememordfällen parteipolitisch beeinflußt waren. Eine solche Feststellung wäre etwa das schlimmste, was einem Rechtsstaat vorgeworfen werden könnte, und es müßte zu überlegen sein, ob nicht die sehr schweren Vorwürfe in den Büchern über die Femelüge einer ernsthaften und vor allen Dingen wahrhaft unbeeinflußten richterlichen Prüfung bedürfen.

Das Land der Jugend, Geschichten für Eltern, Erzieher und Jugendliche von Schremmer. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau, 1930. 112 S. Preis geb. 4,— Mark.

So mancher feine Zug der Kindheit, so manches stille Leid wird hier für den Leser unvergeßlich durch die Erzählungen und Geschichten eingegraben. Gerade stille, oft begabte Kinder werden von der Unkenntnis der Erwachsenen verfolgt. Die Erwachsenen kennen zu oft nur ihr eigenes Land, drängen das Kind mit Gewalt aus seinem Seelenlande heraus und wissen nicht, daß sie dadurch oft die Kinder bis ans Lebensende schwer schädigen. Diese Schrift zeigt der Jugend, offenbart den Erziehern, gleichviel ob es Eltern oder Lehrer sind, welche wunderbaren Geheimnisse im Seelenlande der Kinder bestehen. Es ist ein Buch der Jugend, aus dem besonders die Erwachsenen in stillen Stunden unvergeßlich lernen sollen

Die lachende Welt

Trautes Heim

Frau Nebelhorn zu ihrem Gatten, der eben aus dem Bureau nach Hause kommt: Eine nette Geschichte hast du mir da angerichtet — die Mina hat gekündigt!

„Warum denn?"

„Sie sagt, du seist am Telephon so grob mit ihr gewesen, das ließe sie sich nicht gefallen!"

„Dumme Gans . . . ich dachte doch, du wärest beim Telephon!"

*

Verspätung

„Der Fisch schmeckt nicht recht mehr? Ihre eigene Schuld! Sie sind zu spät zum Mittagessen gekommen!"

„Ja, aber um mindestens drei Tage!"

*

Gesellschaft

„Es ist wirklich reizend heute abend bei Ihnen."

„Ach, es hätte noch viel netter werden können, wenn nicht gerade unsere amüsantesten Gäste hätten absagen müssen!"

Ein unvorsichtiger Angeklagter

Richter: „Sie kenne ich doch von irgendwo?"

Angeklagter: „Ich habe die Ehre gehabt, einmal Ihrem Fräulein Tochter Gesangunterricht zu erteilen."

Richter: „Fünfzig Jahre Zuchthaus!"

*

Die lieben Frauen

„Ach, guten Tag, Frau Franke, vier Jahre hab' ich Sie nicht gesehen, aber ich habe Sie gleich an ihrem Hut wiedererkannt."

*

Aus der Schule

Lehrer: „Willi, das ist nun schon das dritte Mal, daß ich dich in deines Nachbars Heft schielen sehe!"

Willi: „Ja, er schreibt aber auch so undeutlich."

*

Einst und jetzt

„Als ihr euch verlobtet, war dein Mann so verliebt in dich, daß er dich beinahe aufgefressen hätte."

„Ja. Und jetzt sagt er, er bereue es, daß er es nicht getan hat."

Das schwarze Schaf / Roman von Henrik Heller

31)

„Deine Sänftenträger hätte ich mit eigener Hand erschlagen, wenn sie dich aus dem Tragsessel herausgelassen hätten,“ rief ihr Onkel entsetzt. — „Gwen — ich erkenne dich nicht wieder. — Mir scheint, Marsh hat dich mit seiner Unruhe angesteckt.“

„Lassen wir Frau Lamaire den Willen, Herr Konsul —“ mischte sich Burleigh vermittelnd ins Gespräch. „Gehen wir in die Straße der Pfeifenhändler — ich muß mir sowieso ein paar neue Pfeifenrohre kaufen. Wenn man die Geschichte aus der Nähe ansieht — selbst mit zugehaltener Nase, — verliert sie viel von ihrer Romantik.“

„Schweigen Sie, Burleigh.“ — Marsh bekam wieder Oberwasser — „Wir wollen keine Aufklärung, sondern Sensation.“ —

— — — Sie sollte ihm in dieser Nacht werden.

Gwendoline blieb den ganzen Nachmittag auf ihrem Zimmer. — Sie tat das in letzter Zeit immer, seitdem die steigende Hitze jede Bewegung zur Qual machte. Die junge Frau fühlte sich ruhelos und müde zu gleicher Zeit, — mit offenen Augen lag sie unter ihrem Mosquitonetz auf dem Rücken und versuchte nachzudenken. Mit geschlossenen Augen ging das nicht — sie hatte ein paarmal den Versuch gemacht, aber dann flatterte alles wirr durcheinander, — — — unmöglich, einen klaren Gedanken zu fassen. Sie gestand sich ein, daß das Furcht war, Furcht vor irgend etwas Unfaßlichem — vor der Zukunft — vor der Trostlosigkeit ihres Lebens. Und im Vordergrund stand immer eine heiße Angst um Ellis.

— Wenn er sich verriet. — Wenn Yü-fang nur dem Schatten eines Verdachtes Raum gab — —. „Ich bin verloren, wenn Sie rufen,“ hatte er damals bei diesem entsetzlichen Zusammentreffen gesagt — — — o, gütiger Himmel, er sprach die Wahrheit — sie erinnerte sich an Yü-fangs Gesicht, als er den Einbruch entdeckte. — Kein Mensch konnte ihn schützen — kein Mensch wollte ihn schützen — Konsul Traymore wäre der letzte gewesen, der nur einen Finger rührt. „Er hat nur mich,“ dachte Gwen verzweifelt, „wenn ich ein Mann wäre, wiche ich nicht von seiner Seite.“

Seit einer Woche war er nicht mehr in ihre Nähe gekommen — anfangs war sie froh darüber, aber jetzt wich die anfängliche Erleichterung einer steigenden Angst. Mit ihrem Onkel getraute sie sich nicht über Ellis zu sprechen, aber sie fragte Jao aus, und ihr Boy erzählte, daß der Engländer nicht mehr in Wen-Kwans Diensten stünde. „Mister Wen-Kwan äußerst unzufrieden,“ erzählte er wichtig, „wollen nicht mehr bezahlen schöne Dollars für nix.“ —

„Wo Mr. Ellis jetzt sei?“

„O — sein immer im Hafenviertel — in Teehaus mitten bei Chinamann — Mr. Ellis müssen jetzt viel herumlaufen, suchen Dienst —.“ Plötzlich lag ein breites Grinsen auf dem gelben Bubengesicht des Familienvaters.

„Mr. Ellis seien äußerst geschickt bei Fantan, viel Geld kann dort verdienen ein kluger Mann, — kann viel Samschu kaufen und erwerben viele Freundschaft.“

„Es ist gut, Jao,“ sagt seine Herrin mit zitternden Lippen.

Wenn Gwen jetzt manchmal die unzufriedenen glatten Mienen ihrer Landsleute ansah und sie mit einem abgehetzten, mageren Gesicht damals im Garten, als sie ihn zuletzt sah, verglich, — kam ihr der Zorn. Wer waren sie, daß sie so gleichgültig den Stab brachen — was verstanden sie von den Schwierigkeiten, mit denen er kämpfte. — Nein, er war kein braver Knabe, wie Marsh und Burleigh und Peter Casley — und dennoch hatte er ein Recht zu leben, dennoch wäre es Menschenpflicht gewesen, ihm wenigstens eine helfende Hand zu bieten.

„Ich war feig,“ war ihr letzter Gedanke, als sie endlich, betäubt von der dumpfen Hitze, in einen unruhigen Schlaf sank.

Sie nahm an dem Abendessen nicht teil, ließ sich mit Kopfschmerz entschuldigen und ging erst hinunter, als sie vom Balkon aus die Sänftenkulis durch den Garten kommen sah. — Peter Casley war auch anwesend — er beschrieb Traymore eben, auf welche raffinierte Weise er Rices vom Konsulat ferngehalten habe.

„Ich sagte, Kapitän Bantling sei allein an Land gegangen, weil die eine Hälfte seiner Mannschaft an Dysenterie krank läge und von der anderen Hälfte gepflegt würde,“ erklärte er heiter.

„Die Beschreibung, die ich von Ihnen gab, Kapitän, war nicht gerade vorteilhaft, aber wirksam.“

„Malen Sie den Teufel nur nicht an die Wand, — wenn die Temperatur weiter so ansteigt, werden wir bald ein paar Dysenteriefälle verzeichnen können.“

„Keine Angst — das Barometer fällt seit gestern früh rapid — in längstens drei Tagen haben wir Sturm.“ —

„Mir brauchen Sie das wohl nicht zu sagen — ich werde froh sein, wenn ich das Küstengebiet hinter mir habe — und mit heiler Haut aus diesen Gewässern heraus bin. Seit zwei Wochen melden die meteorologischen Stationen Seebeben.“

„Das gibt's öfters zur Zeit der Monsumstürme.“ —

„Ja — ich weiß. Bei tausend Faden Tiefe machen Ungenauigkeiten der Schiffskarte nicht viel aus, — aber es ist peinlich, wenn man draufkommt, daß der Meeresboden, der laut Karte 200 Ellen hinter dem Kiel liegen sollte, mit tausend Zacken heraufguckt — so nahe, daß man ihn beinahe berührt. Letzte Nacht ließ ich ein paarmal loten — das Ergebnis der Peilungen wies nicht die mindeste Aehnlichkeit auf mit den Angaben unserer Admiralität.“

„Was tut der Seemann in einem solchen Fall?“ erkundigte sich Marsh wißbegierig.

„O, er setzt eine undurchdringliche Miene auf, steckt die Hände in die Hosentaschen und macht, daß er davonkommt. — Aber Schluß mit den nautischen Gesprächen. — Marsh, mein Junge, jetzt treten Sie in den Vordergrund. — Auf in den Sündenpfuhl!“ — — —

Die schmalen Gassen südlich des Hafens ähnelten wirklich einem Ameisenhaufen, in dem ein böser Bube mit einem Stock herumgestochert hatte. Kopf an Kopf liefen die Leute durcheinander, nur undeutlich erkennbar, im matten Schimmer der schwankenden Papierlaternen. Huschende Schatten an den zerbröckelnden Mauern sahen aus wie Menschen, und Menschen wie dunkle Klumpen. Dazu lag eine brodelnde Hitze über dem Ganzen, sie stieg auf aus den enganeinandergedrängten Lehmhäusern, die die Sonne zusammengebacken zu haben schien, — aus all den Menschenleibern voll Schweiß und Staub und Elend.

Kein Gedanke daran, hier mit den Tragstühlen durchzukommen — nach zwei Minuten standen die Träger trotz aller Warnungsrufe und des unverkennbar guten Willens der Chinesen eingepfercht inmitten des Menschenstrudels und konnten weder vor- noch rückwärts. Traymore kletterte als erster aus seinem Bambuskasten heraus, ihm folgte fluchend der Kapitän, der keinen Fächer besaß und mit seinen Taschentuch wild in die Luft schlug, — nach Atem ringend, wie ein Fisch auf dem Trockenen. —

„Wo ist Jao?“ Marsh schob die Leute rechts und links auseinander wie Puppen und brüllte durch den Lärm nach seinen Leuten. Jao befand sich neben Gwendoline. Eben half er ihr heraus, — seine flinken Schlitzaugen hafteten neugierig an ihrem Gesicht, als er sich eine Frage erlaubte.

„Missoul Lamaire kommen gerne hier?“

„Ja, natürlich, Jao,“ erwiderte sie verständnislos. „Oder glaubst du, daß Mister Traymore mich dazu gezwungen hat?“

Der Boy schüttelte den Kopf.

„O, nicht solches glauben — aber hier nicht gut für weiße Dame. — Viel böse Leute da — viel arme Leute“ — er erschrak, als Marsh ganz nahe vor der Sänfte auftauchte, und sagte nur noch schnell mit einem sonderbaren Ausdruck im Gesicht — „Missoul Lamaire seien sehr gütig — Bettelpriester wissen genau“ —

Sie wollte etwas fragen, aber Harry Marsh war schon neben ihr, und der kleine Chinese verschwand hinter dem breiten Rücken eines Trägers — sie sah ihn eine Minute später vor dem Konsul stehen, der ihm offenbar Aufträge gab und laut auf ihn einschrie.

„Halten Sie sich neben mir, Gwen,“ sagte Marsh, „die Leute sind gutartig, aber ich möchte Sie hier nicht verlieren.“

„Unsinn — was sollte mir denn geschehen?“ Gwendoline blickte mit einer plötzlichen Unsicherheit in die Finsternis der Gasse hinein — die weißen Anzüge der fünf Engländer bildeten eine schimmernde Insel in einem Meer von blauen Kitteln, die entschieden beruhigend wirkten. — Und noch etwas sah Frau Lamaire. — Knapp vor ihr glänzte der kahlgeschorene Kopf eines Priesters, parallel mit ihr gingen zwei Männer, Bettelschalen in ausgestreckten Händen, und baten mit singender Stimme um eine Gabe. Nein — das war kein Zufall — und Jao wußte auch, daß es kein Zufall war.

„Also doch“, dachte sie und horchte mit halbem Ohr auf Peter Casley und Marsh, die sie in die Mitte genommen hatten und mit lauter Stimme über den vorangehenden Kapitän Witze rissen.

„Yü-fang hat recht gehabt.“ — Hier ging sie, eine Engländerin, zwischen ihren Landsleuten und wußte plötzlich, daß ein hundertjähriger chinesischer Priester seine mächtige Hand über sie hielt, — daß er ihr eine Leibgarde gab — die ihr diente, stumm, wachsam und treu, wie es kein Weißer ist.

„Danke Doung-Chien,“ sagte sie leise.

„Was sagten Sie, Frau Lamaire?“ Peter Casley hielt die Hand hinter das Ohr. „Geheimnisse kann man hier einander nicht anvertrauen — der Lärm ist fürchterlich.“

„Was macht Burleigh dort vorn?“ Sie wies auf einen Auflauf an der Straßenecke.

„O, er feilscht um Pfeifenrohre — hallo Burleigh, ich rate Ihnen ohne Widerrede zu bezahlen, sonst müssen wir hier übernachten.“

Der Angerufene drehte sich um. „Ich habe schon bezahlt, aber dieser gelbe Gentleman lädt uns ein, sein Teehaus zu besuchen — er spricht ganz gut englisch,“ fügte er in warnendem Ton hinzu, denn er fürchtete eine ungezogene Bemerkung seines Kollegen.

„Gut, trinken wir Tee.“ Traymore ergriff die erste Gelegenheit, von der Straße fortzukommen, und die anderen folgten mit gemischten Gefühlen.

Alle waren sehr enttäuscht. Das Etablissement erwies sich wirklich nur als Teehaus für arme Leute, wie es solche zu Dutzenden im Hafenviertel gab. — Keine Frau war zu sehen, keine Pfeife brannte — der ganze offene Raum war erfüllt von schwatzenden Arbeitern, die Tee tranken und dazu mit bloßen, schmutzigen Händen Reiskugeln in den Mund stopften.

„Wo sind die nervenaufpeitschenden Tänzerinnen, Marsh?“ fragte Bantling vorwurfsvoll, „wo die Opiumpfeifen zu fünfzehn Chash?“

Der Angeredete winkte dem Wirt und versuchte es mit der Diplomatie.

„Komme hierher, o, gastlicher Mann,“ begann er schwungvoll. „Dein Haus ist prächtig und dieser Tee unübertrefflich. Aber sieh — dieser rothaarige Seemann,“ — er wies mit ausgestrecktem Finger auf den Kapitän, „vermißt die süßen Lieder der Frauen, und jenen Wackeltanz, bei dem die holden Blumen von Tschifu so sehr zu schnaufen pflegen.“

„Ich sein armer Mann, — können nicht kaufen Tanzmädchen,“ erwiderte der dicke Chinese betrübt. — „Aber wenn wollen schnaufen hören, wir gleich machen Ringkampf mit Kuli.“

Die Gesichter der Engländer verschwanden hinter den aufgeklappten Fächern, und Marsh stand mit einem Wutblick auf den erfindungsreichen Wirt auf.

„Nicht heute,“ sagte er kühl. „Ich will ein anderes Mal kommen und selber mitringen.“

Der Aufbruch der vornehmen Gäste erfolgte überstürzt und äußerst würdelos, wie alle Anwesenden mißbilligend bemerkten, ihre Teetassen blieben unberührt auf dem niederen Tisch, und nur ein schöner silberner Tael erinnerte an den Besuch der weißen Teufel.

Lesen Sie unsern neuen Roman:

Ein Mann von der Straße

VON RUDOLF REYMER

mit dessen Abdruck wir morgen beginnen.

Wieder auf der Straße angekommen, zog Traymore, den die Geschichte zu langweilen begann, Jao zu Rat.

„Höre Jao — kennst du dich hier aus?“

„O — kennen gut Sir.“

„Schön, also führe uns in ein Haus, in dem es lustiger zugeht als bei diesem Wirt“ —

„Ein Tanzhaus,“ fiel ihm Bantling ins Wort und hob graziös beide Arme über den Kopf, um seinen Wunsch zu illustrieren. — „Und schwarzen Rauch wollen wir auch haben.“ — Mit spitzen Fingern hielt er eine imaginäre Pfeife vor die Lippen und verdrehte verzückt die Augen. Jao starrte den sonderbaren weißen Herrn erstaunt an, aber die Träger, welche, ihre Sänften im Stich lassend, diese Gebärdensprache interessiert verfolgten, begannen verständnisvoll zu lachen und riefen wie aus einem Munde irgendein Wort. Der Boy fuhr herum und protestierte erregt.

„Was sagen die Leute, Jao,“ frug Burleigh,

„Dumme Worte, Mister Burleigh — sie nicht verstehen seine Sitte.“

„Keine Ausflüchte — was haben sie gesagt?“

„Sie nennen böses Rauchhaus von Singfu. — Niedere Leute dort, rauchen Opium.“

„Vorwärts — das ist das richtige.“ Bantling setzte sich schon in Bewegung, bevor Jao seine Bedenken in Worte kleiden konnte, und die anderen folgten erwartungsvoll.

„Casley, gehen Sie zuerst hinein,“ verlangte Traymore, als sie endlich halb erstickt vor Hitze und fürchterlichen Gerüchen vor einem größeren Hause ankamen, dessen Vorderseite kein einziges Fenster aufwies — nur eine schmale schwarzlackierte Tür unterbrach die glatte Mauer. Zwei zerschlagene Laternen steckten an gebogenen Stangen und beleuchteten die zum Skelett zusammengeschrumpfte Gestalt eines Chinesen, der eben aus dem Tor trat und mit weit aufgerissenen starren Augen vorwärtsgehend in der Finsternis verschwand, wie ein Nachtwandler.

„Opium,“ sagte der Kapitän — „so schaut das letzte Stadium aus.“

„Wir sollten vielleicht doch lieber umkehren.“ Marsh warf einen Blick auf Gwendoline.

„Meinetwegen? Aber ich bitte Sie Harry — — wollten Sie nicht hineingehen, Casley, und nachsehen, ob da eine Frau überhaupt mitkommen kann? Wenn nicht, geht nur allein, und ich erwarte euch mit unseren Leuten draußen.“

„Auf keinen Fall lasse ich dich allein draußen, Gwen,“ erklärte Traymore fest, als der junge Kaufmann im Haus verschwand.

Sie lächelte. — „Warum denn nicht, Onkel, — ich bin gut beschützt,“ und ihr Auge haftete an zwei Bettelpriestern, die neben dem Eingang von Singfus Rauchhaus auf der Erde kauerten und zu schlafen schienen.

Peter Casley erschien wieder im Türrahmen, — er sah den Konsul mit einem schnellen Blick an.

„Frau Lamaire kann meiner Ansicht nach hineingehen,“ sagte er, — „es gibt hier Verschiedenes zu sehen; — wenn Kapitän Bantling auch auf die erhoffte Pfeife verzichten wird. —“

Im ersten Moment sah man gar nichts. In dem großen niederen Zimmer brannten nur zwei elende Lampen amerikanischer Provenienz, sie brannten viel schlechter als die üblichen Talgkerzen, Schwaden von schwarzem, süßlich duftendem Rauch zogen wie ein lebendiges Ding durch den Raum, und das grinsende Götzenbild in der Ecke schaute auf ein Dutzend formloser Klumpen zu seinen Füßen herab. Auf niederen Bambusbänken lagen die Raucher, bald zusammengekrümmt wie im Krampf, bald auf dem Rücken ausgestreckt wie Tote, alle mit verglasten Augen, alle murmelnd, weltentrückt und nur von Zeit zu Zeit wie Kinder wimmernd, wenn ihre Pfeife erlosch. Dann tauchte irgendwoher aus der Dunkelheit ein halbwüchsiger kleiner Junge auf und brachte eine neue. —

Die Weißen schauten mit Abscheu und Grauen auf dieses Bild — sie brauchten eine ganze Weile, bis sie sich an die Beleuchtung gewöhnt hatten, — an die langsam ziehenden Rauchstreifen, die aufwallten und wieder zu Boden sanken, gleich schwerem Nebel. — Aber dann unterschieden sie Einzelheiten. Sie sahen die maskenhaft starren Gesichter von Bauern und Kulis, ein in Fetzen gekleidetes Weib und — alle bemerkten ihn zu gleicher Zeit — Ellis.

Gwendoline war es, als halte eine fremde Hand ihr Herz fest, so daß es nicht schlagen konnte — Ellis hier — in den tiefsten Niederungen der Menschheit! — Wenn ein Mann in diesen Breiten sinkt, dann sinkt er schnell und unsagbar tief. — Wie durch einen Nebel schaute sie auf das braune, schweißüberströmte Gesicht, das sie vor kaum einer Woche geküßt hatte — — o, es war hundert Jahre her. — — Ellis lag halb aufgerichtet und horchte auf das Murmeln eines uralten Chinesen, der sich unruhig bewegte Er hielt eine erloschene Pfeife in der Hand, und seine Augen waren wach und hart wie Stahl. — Der alte Mann sprach in der Betäubung des Opiums, beantwortete irgendwelche Fragen, die der Engländer in halblautem Ton an ihn richtete — Gwendoline hörte ihn plötzlich aufstöhnen, und dieser schmerzliche Laut riß sie aus der Lethargie ihres Entsetzens. Mit wankenden Knien drehte sie sich um. „Ich will fort.“

Marsh erschrak, als er ihr versteinertes Gesicht und den krampfhaft verzogenen Mund sah. — „Sofort, Gwen, — lassen Sie uns durch, Kapitän — Frau Lamaire fühlt sich unwohl“

Aber der Seeoffizier hörte ihn nicht — mit herausquellenden Augen stierte er auf Ellis und rührte sich auch nicht, als ihn der Kolonialbeamte derb am Arm faßte.

„Hören Sie, Bantling — wir wollen durch.“

Harry begann an einen Sonnenstich zu denken — — was zum Teufel ging diese scheußliche Sache mit Ellis den Kapitän an? Gwendoline stützte sich immer schwerer auf seinen Arm und war offensichtlich einer Ohnmacht nahe.

Entschlossen stieß er das Hindernis beiseite. Bantling taumelte gegen den Türpfosten und der Anprall gab ihm die verlorene Sprache wieder.

„Sir George“, brüllte er mit überschnappender Stimme. „Großer Gott — wie kommt Lord Morvaine in diese Spelunke?“

Kapitel 12

Auf welche Weise die Engländer nachher nach Hause gelangten, wußte keiner von ihnen mit Sicherheit anzugeben Sie erinnerten sich nur an das zornige Auffahren Ellis und seiner gebieterischen Geste, der sie mechanisch gehorchten, wie Menschen, die eben einen schweren Hieb über die Schädeldecke erhalten haben.

„Bantling,“ sagte der Konsul mühsam, als die Träger die Chinesenstadt verließen — „der Mann heißt Ellis. — Sie müssen sich irren — —“

„Der Mann heißt George Morvaine. — Glauben Sie wirklich, daß man dieses Raubrittergesicht so leicht vergißt? Ich wollte, ich könnte daran zweifeln.“

Eigentlich zweifelte niemand mehr daran. Sie hatten alle die wutblitzenden, wachen Augen des Rauchers dort unten gesehen —, wie er zusammenfuhr, als der Name Morvaine genannt wurde, und sie sahen jetzt die mitleiderregende Verzweiflung des Kapitäns, der diesen Namen preisgab. Der saß mit heraushängenden Beinen in seinem Tragstuhl, die Hände ringend und unablässig fluchend —, er verfluchte Morvaine, die geringe Fassung seines Kohlenbunkers, der ihn zwang, Tschifu anzulaufen, verfluchte Marshs Vergnügungsprogramm und den Tag seiner Geburt. — Die Männer hörten schweigend zu und gaben ihm recht.

Nur an Gwens Ohren ging das alles vorbei. — Sie lag still mit zurückgelegtem Kopf und betrachtete den gestirnten Himmel, der jetzt ganz, ganz anders aussah als vor einer Stunde. Alle Sterne hatten ihre Stellung verlassen und fuhren wild am Horizont umher — so wie im Kino, bevor sie sich auf ihren ordnungsgemäßen Platz auf der Leinwand begeben, um dort den Namen der betreffenden Filmgesellschaft zu bilden — jetzt stand da oben „George Morvaine, — Dieb, Falschspieler und verächtlicher Komplice eines chinesischen Schmugglers, George Morvaine — Peer von England und Erbe vieler Millionen Pfund —“

„Ich bleibe auf der Veranda, Onkel,“ sagte sie, als ihr der alte Herr mechanisch die Tür öffnete — er nickte, ohne sie überhaupt recht verstanden zu haben, und folgte dann seinen schweigsamen Gäste in die Halle. —

„Länger als ein Jahr lebte der Mann in miserablen Verhältnissen in Tschifu“, begann Marsh, die flache Hand an die schweißfeuchte Stirn drückend, „er lebte wie ein Kuli und wurde wie ein solcher behandelt — er bestahl Rice, betrog die japanischen Spielhalter und erniedrigte sich zum Knecht eines Chinesen, um leben zu können — — Banting, um der Barmherzigkeit willen — warum tat er das?“

„Ich weiß nicht, warum er das tat — aber eines weiß ich sicher: — daß er mir den Kopf abreißen wird“, — erwiderte der Kapitän hoffnungslos.

„Sie können doch für Morvaines Exzentrik nichts —“

(Fortsetzung folgt.)



Barna und Frau von Mednyanszky Tischtennis-Weltmeister

Bei den Berliner Wettspielen um die Weltmeisterschaften im Tischtennis fiel die erste Entscheidung. Für die Schlußrunde des Dameneinzelspiels hatten die Titelverteidigerin Frau v. Mednyanszky (Ungarn), über die Oesterreicherin Frau Kolbe 21:14, 21:16, 17:21, 21:11 und ihre Landsmännin Frl. Sipos 21:6, 21:18, 21:17 über die Wienerin Frl. Wildam qualifiziert. **Die Entscheidung, die in Gegenwart des ungarischen Gesandten Exzellenz Koloman von Kanya vor sich ging, fiel nach hochinteressantem Fünfsatzspiel mit 21:18, 21:15, 21:23, 10:21, 21:15 zugunsten von Frau v. Mednyanszky aus.**

Am Sonntag abend wurden in Berlin die Tisch-Tennis-Weltmeisterschaften abgeschlossen. Im Herreneinzel standen sich die beiden Ungarn Barna und Bellak gegenüber. Barna siegte nach einem klug aufgebauten Kampf mit 21:14, 16:21, 21:16, 21:11. Bellak hatte zuvor in der Vorschlußrunde David ausgeschaltet. Im Herrendoppel gab es einen weiteren ungarischen Sieg durch Barna/Szabados, die im Finale die Oesterreicher Liebster/Thum 21:11, 21:14, 20:22, 21:18 bezwangen. Zum Schluß ging auch noch der Sieg im gemischten Doppeln nach Ungarn, und zwar durch Mednyanszky/Szabados die über ihre Landsleute Sipos/Kelen 22:20, 21:18, 16:21, 21:19 siegten.

Dr. Peltzer nur dritter

Australische Athletik-Meisterschaften

In Melbourne nahmen die Wettkämpfe um die Australischen Leichtathletik-Meisterschaften ihren Anfang. Im Meilenlaufen (1609 Meter) ging auch der Stettiner Dr. Peltzer an den Start, konnte sich jedoch nicht zur Geltung bringen und mußte sich mit dem dritten Platz bescheiden. Den Sieg errang Shyte in der neuen Landesrekordzeit von 4:21,2. Auch der Sieger des 100-Yards-Laufens, Carlton, stellte mit 9,6 Sekunden eine neue Landesbestzeit auf.

Körnig in guter Form

Dem Magdeburger Hallensportfest war ein großer äußerer Erfolg beschieden. Sportler und Turner arbeiteten hier zusammen. Den Mittelpunkt der Laufwettbewerbe bildete der Sprinterdreikampf, für den der Reichspräsident einen Ehrenpreis gestiftet hatte. Körnig kehrte hier wieder einmal seine alte Seite hervor und gewann zwei Läufe. Im Gesamtergebnis stand sein Sieg vor Jonath immer fest. Das 3000-Meter-Einladungslaufen klang in einen scharfen Kampf aus, bei dem der Hannoveraner Bolze knapp vor dem Turnermeister Syring (Wittenberg) das Band zerriß. Im 1000-Meter-Laufen behauptete sich der deutsche Meister Fredy Müller (Zehlendorf) sicher vor dem Leipziger Güthing. Im Kugelstoßen war Weltrekordmann Hirschfeld natürlich nicht zu schlagen. Von den großen Staffeln gewann der Berliner Sport-Club die über 3mal 200 Meter; der SCC. kam durch Startverlust um seine Chancen, entschädigte sich aber dafür in der 3mal 1000-Meter-Staffel, die er leicht gewann.

Wiener AC. Sieger im Berliner Handballturnier

Das Handballturnier im Berliner Sportpalast hatte am Sonntag, besonders auf den guten Plätzen, einen überraschend guten Besuch zu verzeichnen. Eine Sensation gab es im zweiten Zwischenrundenspiel, da der Wiener AC. den Deutschen Handballclub, der bereits 3:0 führte, nach Verlängerung noch mit 5:4 schlagen konnte. Die zweite Halbzeit verlief in hartem Kampf. Im ersten Zwischenrundenspiel waren die Berliner Polizisten dem 1. Spandauer Polizei-HC. ganz überlegen. 10:3 war das Ergebnis.

Das Endspiel brachte dann einen überlegenen Sieg des Wiener AC., da der Polizei-SV. Berlin mit 8:4 (3:1) geschlagen wurde. Am besten war der Wiener Torwart, der glänzende Arbeit verrichtete. Auch hier verlief das zweite Drittel sehr hart; zwei Wiener Spieler wurden verletzt.

Preußen Zaborze (Reserve) — SV. Mikultschütz 5:0

Der Ausgang des Spieles ist eine große Ueberraschung: Die Mikultschützer, die mit Ersatz spielten, wurden vernichtend geschlagen. Dieser Punktverlust hat aber keinen Einfluß mehr auf die Tabelle, da der Punktvorsprung der Mikultschützer hoch genug ist, um die Gaumeisterschaft nicht zu verlieren.

SV. Miechowitz — Dombrowa 4:2 (2:0)

Es gab ein ausgeglichenes Spiel. Die Miechowitzer hatten zwei Mann Ersatz im Lauf; aber das Können reichte doch aus, um den Gegner glatt zu schlagen.

Postsportverein Beuthen — SV. Heinitzgrube 1:0

Die Post spielte leicht überlegen, aber Heinitzgrube verteidigte sich sehr gut, sodaß sich die Post mit einem Treffer begnügen mußte.

ATV. Ratibor — Polizei Ratibor 8:2

Die Mannschaften standen sich im Rückspiel gegenüber. Die ATVer spielten in der gewohnt guten Form und überrannten den Gegner glatt, da dieser an die Turner nicht heranreichte.

Reichsbahn Gleiwitz — KS. Rosdzien-Schoppinitz 1:3

Der SV. Reichsbahn Gleiwitz spielte in Ostoberschlesien gegen KS. Rosdzien-Schoppinitz und verlor mit 1:3 (1:1).

Vorwärts-Rasensport Reserve Gleiwitz weilte in Cosel und schlug die Coseler Sportfreunde nach technisch besserem Spiel mit 4:1 (2:1).

SV. Zernik hatte den SV. Hultschiner zu Gaste und wurde mit 6:0 (2:0) geschlagen.

VfR. Gleiwitz — Spielvereinigung Gleiwitz 2:0

In der ersten Halbzeit hielt die Spielvereinigung noch offenes Spiel. Halbzeit 0:0. Nach der Pause führten die Rasenspieler einen technisch guten und überlegenen Kampf und gewannen verdient 2:0.

Pokalspiele im Gau Gleiwitz

VfB. — SV. Feuerwehr 3:0 (3:0)

Bei der ungleichen Paarung bekam man, wie erwartet, kein besonderes Spiel zu sehen. Obwohl die VfB. mit Ersatz angetreten war, spielte er fast während der ganzen Spielzeit in des Gegners Hälfte. Nach der Pause verlegte sich die Feuerwehr auf die Verteidigung, so daß sich VfB. mit den drei Toren der ersten Halbzeit begnügen mußte.

Fußball-Ergebnisse aus Norddeutschland

HSV. — Viktoria 5:0.
Eimsbüttel — Ottensen 3:1.
Polizei — Altona 93 3:2.
Sankt Georg — Konkordia 2:2.
Uhlenhorst — Hertha-Sperber 5:2.

Blitzsieg Carneras in New York

Recht vielversprechend führte sich der italienische Boxriese Primo Carnera in Amerika ein. Er trat in dem von mehr als 20 000 Zuschauern besuchten Madison Square Garden zu New York gegen Big Boy Petersen an, **den er schon in der ersten Runde entscheidend besiegte**. Obwohl Petersen dreimal zu Boden mußte, hatte der ganze „Kampf" nur 70 Sekunden gedauert.

Miß Ryan besiegt Cilly Außem

Beim Tennisturnier in Cannes vermochte sich die einstige deutsche Spitzenspielerin Cilly Außem doch nicht in dem erhofften Maße durchzusetzen. Die Kölnerin konnte zwar in der Vorschlußrunde den ersten Satz gegen Elizabeth Ryan gewinnen, mußte sich nach durchweg ausgeglichenem Kampfe schließlich aber doch mit 5:7, 6:4, 6:3 geschlagen bekennen. Auch im Damendoppelspiel ist Frl. Außem mit Frl. Valerio als Partnerin ausgeschieden, sie verlor 3:6, 6:2, 2:6 gegen die französisch-englische Kombination Lafaurie—Ridley.

Polizeisportverein Oppeln — Reichsbahnsportverein Oppeln 7:1

Die Handballmannschaft des Reichsbahnsportvereins (Oberliga) trug auf dem Kasernenhof gegen die gleiche Elf des Polizeisportvereins Oppeln ein **Freundschaftsspiel aus**. Abgesehen davon, daß sich die Polizeileute körperlich überlegen zeigten, fehlt der Reichsbahnmannschaft noch die nötige Routine. Zu Beginn entwickelte sich ein flottes Spiel. Immer wieder gelang es den Polizisten, das Spiel vor das Tor der Reichsbahnmannschaft zu tragen. Die Polizeimannschaft nahm schließlich die Führung an sich. Mit 3:1 wurden die Seiten gewechselt. Jetzt wurde die Ueberlegenheit noch deutlicher. Seipelt vom PSV. zeigte sich als ein guter Torschütze: er konnte nicht weniger als 5mal einsenden. Die Polizeileute erzielten noch weitere vier Tore. Endergebnis 7:1.

Vor diesem Spiel kämpften die ersten Mannschaften der beiden Vereine auf dem Kasernenhofplatz. Auch in diesem Spiel waren die Polizeileute die besseren. Hier konnten sie bereits mit 5:0 die Seiten wechseln und nach der Pause das Ergebnis auf 7:0 stellen, ohne daß es den Reichsbahnleuten gelang, das Ehrentor zu erzielen.

Beim ADAC. werden die Grenzkarten billiger

In dem Bestreben, seinen Mitgliedern außer den bereits vorhandenen noch weitere wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen, ist es dem ADAC. unter Aufwendung großer eigener finanzieller Mittel gelungen, ab 1. Februar 1930 eine Verbilligung der Grenzkarten (Triptiks) herbeizuführen. Vom genannten Zeitpunkt ab wird der Preis für eine Grenzkarte um 5 Mark herabgesetzt, sodaß ein Wagentriptik durchschnittlich nicht mehr wie bisher 13 Mark, sondern nur noch 8 Mark kosten wird. Diese Mitteilung, die von jedem Kraftfahrer sicherlich sehr lebhaft begrüßt werden wird, stellt ein Ergebnis der Verhandlungen der letzten ADAC.-Hauptversammlung, die am vergangenen Sonntag in Würzburg tagte, dar. Die so erreichte weitere Verbesserung der wirtschaftlichen Vorteile ist wohl darauf zurückzuführen, **daß der ADAC. als stärkster Verband seiner Art auf dem europäischen Festlande heute über 130 000 Mitglieder zählt** und somit einen wirtschaftlichen Großbetrieb darstellt, der wegen seiner Größe und Vielgestaltigkeit mit Hilfe einer vorbildlichen Organisation auf seinem Arbeitsgebiet Verbilligungen erreichen kann, die den Mitgliedern wieder zugute kommen. Die in Zukunft vermutlich auch für Motorrad-Triptiks billiger werdenden Sätze werden in Kürze bekanntgegeben werden.

Berliner Börse vom 27. Januar 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	102¼	104
Hansa Dampfs.		15[illegible]
Barm. Bankver.		124½
Berl. Handels G.	182½	183¾
Commz. & Pr. Bk.	157	157
Darmst. & Nt. B.	238	240½
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	150	150⅝
Dresdner Bank	151	151¼
Allg. Elektr. Ges.	171½	171½
Bemberg	161¼	164
Bergmann Elek.	207¾	208½
Buderus Eisenw.	71	72
Charl. Wasserw.	102	102¼
Daimler Motoren	38½	40
Dessauer Gas	165½	166¾
Dt. Erdöl	104½	105¾
Elekt. Lieferung	163	165
I. G. Farben Ind	171½	171⅝
Gelsenk. Bergw	141½	141½
Harpen. Bergw.	142	141⅞
Hoesch Eis. u. St.	113½	117
Ph. Holzmann	96¼	99¼
Ilse Bergb.	250	249½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.	219	221
Klöcknerw.	103⅜	105⅜
Köln-Neuess. B.	114½	115
Ludwig Loewe		
Mannesmann	107	107⅞
Mansf. Bergbau	103¾	110½
Masch.-Bau-Unt.	45⅝	45⅞
Metallbank		113
Nat. Automobile	20⅞	21
Oberbedarf	76½	81
Oberschl. Koksw	100½	101⅝
Orenst. & Koppel	76¼	77
Ostwerke	200	212
Phönix Bergb.	105¾	107
Polyphon	265½	265½
Rhein. Braunk.	259	257
Rheinstahl	117½	120½
Riebeck Montan		101⅜
Rütgersw.	77	79⅞
Salzdetfurth	371½	372½
Schl. Elekt. u. G.	164	165¼
Siemens Halske	278½	278⅜
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	103½	103¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	279	280
Frankf. Allgem.	67	65
Viktoria Allgem.	2425	2425

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	113¼	112½
D. Reichsb. V. A	89⅜	88¼
Hildesheim-Pein		
Schantung	48½	48½
Zschipk. Finst.	189½	189½

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg. Lok. u. Strb	155	155½
Gr. Cass. Strb.	68½	68½
Hamb. Hochb.	74	74
Hannov. Strb.		142
Magd. Strb.		68¾
Südd. Eisenb.	112½	112½

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	37½	39

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	103⅞	103½
Hamb. Südam.	170	170
Hansa	154	152½
Nordd. Lloyd	103⅜	103⅝
Schl. Dpf. Co.		55
Ver. Elbesch.	16⅛	17½

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	121¼	121¼
Bank f. elekt. W.	134¾	133½
Bank f. Br. Ind.	151	151½
Barm. Bank-V.	123	123½
Bayr. Hyp. u. W.	144⅜	144
do. Ver.-Bk.	149¾	149½

	heut	vor
Berl. Handelsges.	182½	183¾
Comm. u. Pr. B.	157	156⅜
Darmst. u. Nat.	238½	238
Dt. Asiat. B.	48¼	48
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	150	149½
Dt. Hypothek. B.	139½	139
do. Ueberseeb.	100¼	100
Dresdner Bank	151½	150½
Oesterr. Cr.-Anst.	30	31⅞
Preuß. Bodkr.	126½	126
do. Centr. Bd.	178½	177
do. Hyp.		139
do. Pfandb. B.	187	186
Reichsbank	288¼	289½
Rh. ein. Kred.-B		112
Sächsische Bank	155	157
Schl. Bod.-Kred.	124½	124¾
Südd. Disc.-G.	125	125
Wiener Bk.-V	12¼	12¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.	580	580
Engelhard B.	228	228
Löwenbrauerei	270	270
Schulth. Patzenh.	279⅞	279
Dortm. Akt.-B	239½	236
do. Union-Br.	248½	250½
Leipz. Riebeck	146	147
Reichelbräu	230	232½
v. Tuchersche	135½	136

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	110¼	112½
Adler P. Cem.	88	88
AG. f. Bauaust.	44	44
do. f. Pappfb.		19½
Alexanderw.		39⅝
Alfeld-Delligs.	35½	35½
Alfeld-Gron.		
Allg. Berl. Om.		155½
A. E. G.	171	169¾
do. Vorz.-Ak. 6%		99½
AEG. Vz. A. Lt. B		99¼
Ammend. Pap.	137	138
Anhalt. Kohlenw.	83¾	84⅞
Aschaff. Zellst.	150	149⅜
Augsb. Nürnb.	80⅛	80¾
Bachm. & Lade.	135	134½
Barop. Walzw.	54½	54½
Basalt AG.	33¼	35
Bayer. Motoren	80	78⅝
Bayer. Spiegel	69⅜	69½
Bazar	70	70¾
Bemberg	164	149¾
Bendix Holzb.		32½
Berger J., Tiefb.	319	315
Bergmann	206⅜	203
Berl. Gub. Hutf.	236	236½
do. Holzkont.	46½	46½
do. Karlsruh.	70	70
do. Masch.	67½	67¼
do. Neurod. K.	48¼	49¾
do. Paketfahrt		57
Berth. Messg.	38	37½
Beton u. Mon.	126	123½
Bösp. Walzw.	58	57½
Braunk. u. Brik.	150	150½
Braunschw. Kohl.	245	249½
do. Jutespinn	126	125
Breitenb. P. Z	119	121¾
Brem. Allg. G.	133	133
Buderus Eisen	71	70¾
Busch E. Opt.	87	85
Busch F. W.	75	75
Byk Guldenw.	19¼	19⅜
Calmon Asbest	51	51
Capito & Klein	8	38
Carlshütte Altw.	42½	42½
Charlb. Wass.	102	101
Chem. F. Buck.		85
do. Grünau	62¾	62¾
do. v. Heyden	60⅞	60
do. Ind. Gelsenk.	60	59
do. Weißk. Alb.	47¾	47
do. Schuster	37¼	39
Chemn. Spinn.		45
Chillingworth	77	78
Christ. & Unmack		59½
Compania Hisp.	334	328
Conc. Spinnerei	56	58
Cont. Caoutsch.	151	140½
Daimler	40	39¼
Dessauer Gas	167½	166½
Dt. Atlant. Teleg.	108½	109
do. Erdöl	105½	103
do. Jutespinn	82½	82¼
do. Kabelw.	59	58
do. Schachtb.		98
do. Steinzg.	98½	95
do. Telephon	56¼	56½
do. Ton u. St.	131	133
do. Wolle		10
do. Eisenhandl.	70	70½
Dresd. Gardin.	90¾	92½
Dür. Metall	134	134
Düsseld. Eisb.	61	62
do. Maschb.	29	30
Dynam. Nobel	81¼	81
Egest. Salzw.	97	100
Eintr. Braunk.	146⅞	146½
Eisenbahn Verkehrsm.	168	168
Elektr. Lieferung	163¾	163
do. Wk.-Lieg.	122	124
do. do. Schles.	105½	105⅞

	heut	vor
do. Licht u. Kraft	168	165
Erdmsd. Sp.	93½	93½
Erl. Schuhf.	30	30½
Eschw. Berg.	205¼	205½
Essen. Steink.	136	136
Excels. Fahr.	15¼	15½
Fahlbg. List C.	64½	64
I. G. Farbenind.	172	171¼
Feldm. Pap.	170	170
Felten & Guill.	121⅜	121½
Flöth. Masch.	41	40
Fraust. Zucker		60
Froeb. Zucker	64	64
Gelsenk. Bg.	141	138⅞
Genschow & Co.	64	64½
Germania Ptl.	169	170
Ges. f. elekt. Unt.	168½	165½
Girmes & Co.		182
Gladbach Wolle		141½
Glauzig. Zucker	69	69
Glockenstw.	29¾	29¾
Goldina	25	27
Goldschm. Th.	69	68
Görlitz Wagg.	98½	97¾
Großmann C.		
Gruschw. Text.	68¼	67
Guano-Werke	52¾	50
Haberm. & Guck	103	103½
Hackethal Dr.	13[illegible]	95
Hageda	101⅜	101¾
Halle. Masch.	85	85
Hamb. El. W.	131¾	131½
Hammersen		125½
Hannov. Masch. Egestorff	35	34
Harb. E. u. Br.	73	75
Harp. Bergb.	141	138½
Hedwigsh.	95	95
Heine & Co.	145½	145½
Hemmor Ptl.	164	169¼
Hilgers	67	67
Hirsch Kupf.	117	117½
Hirschberg Led.	83	86½
Hoesch Eisen	116¾	117½
Hoffm. Stärke	63½	63¼
Hohenlohe-W.	80⅛	80
Holzmann Ph.	89½	96¾
Horchwerke	68½	69
Hotelbetr.-G.	155	154
Humboldtmühle		
Huta, Breslau	92	92
Hutschenreuth.	63	63
Ilse Bergbau	249½	250
do. Genussschein.	135	135
Industriebau	77	71
Jeserich	60	64
Jüdel M. & Co.	132½	133
Jülich Zucker		75½
Jungh. Gebr.	47	43½
Kahla Porz.	56¼	55¼
Kais. Keller	64	65
Kali Aschersl.	222	216
Karstadt	131½	136
Kirchner & Co.	64	61¼
Klöcknerw.	104½	103[illegible]
Koehlmann S.	59	58[illegible]
Koll & Jourd.	37¾	37¾
Köln-Neuess. B.	114½	115
Köln Gas u. El.	78½	78½
Kölsch-Walzw.	52½	53½

	heut	vor
Körting Gebr.	60	59⅝
Körting Elektr.	103	102½
Körtitz. Kunstl.	129	128
Kraus & Co.	64½	64
Krefft W.	104	104½
Kromschröd.	138¾	138¾
Kronprinz Metall	42	44
Kunz Treibriem.	105	105
Kyffhäuserb.		46
Lahmeyer & Co.	170	170½
Laurahütte	51¼	52
Leipz. Pianof. Z.	28	27¾
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	82¼	84
Lindes Eism.	168	166
Lindström	600	600
Lingel Schuhf.	45½	45½
Lingner Werke	75¾	75¾
Ludw. Loewe	167½	165
Lorenz C.	122	125
Lüdensch. M.	67	67
Lüneburger Wachsbleiche	50	51
Magdeburg. Gas		58
Magdeb. Bergw.	63	61¼
Magdeb. Mühlen		50½
Magirus C. D.	26½	26½
Mannesm. Rö.	108	106½
Mansf. Bergb.	109¼	109
Masch. Buckau	118¼	118
Mech. W. Lind.	95	94¾
Mech. Weberei Sorau	173½	172
do. W. Zittau	48½	49½
Merkur Wolle	147¼	147½
Metallbank	114¾	114
Meyer H. & Co.	143½	143
Meyer Kauffm.	38	37½
Miag	129	128
Mimosa	245	246¾
Minimax	114	113½
Mix & Genest	140¼	140[illegible]
Motor Deutz	69⅝	69⅝
Mühle Rüningen	105¼	105½
Mühlh. Bergw.	106	105
Müller C. Gum.	95	98½
Nation. Aut.	21	20½
Natr. Z. u. Pap.	111	110¼
Neckarwk.	131	130
Niederlausitz. K.	147¾	146
Nordd. Wollkäm.	88	88½
Nordwd. Kft.	155	154½
Oberschl. Eisb. B.	77	73
Oberschl. Koksw.	102	101½
Genußsch.	87½	87
Ohles Erben		12½
Orenst. & Kopp.	77	74
Ostwerke AG.	213½	209½
Passage Bau	51½	51½
Phönix Bergb.	106	103
do. Braunk.	72¼	71½
J. Pintsch	152	152
Plau. Tüll u. G.	35½	35½
Pöge H. Elektr.	21½	22
Polyphonw.	264	262
Preuß	56	55
Preußengrube	118	118
Ratgeber		68
Rauchw. Walt.	32½	31½
Reiß & Martin		11
Rhein.-Braun.	57½	258
do. Elektrizität	141¼	141
do. Möb. W.		100

	heut	vor
Rhein. Spiegelgl.	130½	130½
do. Textil	32	32
do. Westf. Elek.	182	
do. Sprengstoff	68½	69
do. Stahlwerk	119⅝	117
Riebeck Mont.	100¼	101½
Roddergrube	265	275
Rosenthal Ph.	94	94
Rositzer Zucker	33	34
Rückforth Nachf.	74⅞	74⅞
Ruscheweyh	84¼	86¾
Rütgerswerke	78¾	75⅛
Sachsenwerk	93	93
Sächs. Gußst. D.	77	76
do. Thür. Ptl.	132	135
Salzdetf. Kali	375	368
Sarotti Schok.	134⅛	134
Saxonia Portl.-C.	134	136
Schering	298	298
Schles. Bergb. Z.	81¼	80¼
Schles. Bergwk. Beuthen	127	125¼
do. Cellulose	92	90
do. Elekt. u. G.		166
do. Gas La. B.	165¾	165
do. Lein. Kr.	11½	11
do. Portl.-Z.	158	159¼
do. Textilwerk		13¼
Schubert & Salzer	223½	221½
Schuckert & Co.	184¼	184¼
Fritz Schulz jr.		44¾
Schwanebeck Portl.-Zement	103	102
Segall Strmpf.		
Sieg.-Sol. Guß	8	8½
Siegersd. Werke	74½	71
Siemens Halske	278	278
Siemens Glas	128¼	128¼
Staßf. Chem.	24	24
Stett. Chamottw.	62	62½
do. Portl.-Zem.	107	107½
Stock R. & Co.		91
Stöhr & Co. Kg.	105	107
Stolb. Zinkh.	103½	104
Gebr. Stollwerck	105	105
Strals. Spielk.	255	255
Tack & Cie.	104½	104½
Teleph. J. Berl.	53¾	51¼
Tempelh. Feld	44¼	44
Thörls V. Oelf.	83½	85
Th. Elektr. u. G.		130½
do. Gasgesellsch.	129½	129
Tietz Leonh.	161	163
Trachb. Zuck.	32	32
Transradio	127½	127
Triptis AG.	55	57½
Tuchf. Aachen	111	110¼
Union Bauges.	46½	49¾
Union F. chem.	41½	40
Vars. Papierf.	117	117
Ver. Berl. Mört.	115¼	115¼
do. Dtsch. Nickw.	1[illegible]8	15[illegible]
do. Glanzstoff	168⅞	165½
do. Jut. Sp. L. B.	101	101
do. M. Tuchf.	47¾	45½
do. Met. Hall.	42	42
do. Stahlwerke	103¾	102¼
do. Schimisch.	176	176
do. Schmirg. M.	48½	48½
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thr. Met.	58½	58½
do. Ultramarin	139	142
Viktoriawerke	60	60

	heut	vor
Vogel Tel. Dr.	72	71½
Vogtl. Masch.	87¾	87½
do. Tüllfabr.	61½	62
Wanderer W.	52¼	51
Wenderoth.	72	71
Westereg. Alk.	223	219½
Westfäl. Draht	80	79½
Wicking Portl.-Z.	117	116
Wißner H. Metall	79½	80
Wunderlich & C.	117½	119½
Zeitz. Masch.	117¼	117
Zellstoff-Ver.	102	104⅞
do. Waldhof	196½	197¾

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	4⅜	4¼
Neu-Guinea	430	432
Otavi	56¾	56½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle		
Dtsch. Petroleum	62	60
Kabelw. Rheydt		180
Lerche & Nippert	71	71
Manoli		200
Oehring. Bergb.	209	209
Winkelhausen	56	55
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Adler Kali		155
Kaliindustrie	205	201½
Krügershall	184	182
Diamond	10½	10⅜
Kaoko		70
Salitrera	130	130
Petersb. Intern.	1.15	1.1
Russenbank	0.95	0.95

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor
Anl.-Ablös.-Sch.	8,1	8
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)		
do. (60001-90000)	50¾	50.8
Dt. Schutzgeb.	2¾	2.85
10% Pr. Pfandbr. Goldpfdbr. Ser. 7		101¼

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor
Bosn. Eisenb. 14	26	27
5% Mex. 1899 abg.	20.6	20,9
4½% Oesterr. Schatzanweis.	37,8	37
do. do. amortis.	3	3
do. do. Goldrent.	26⅝	26¾
do. do. Kronenr.	2½	2.2
4½ do. Silberr.	3½	3½
do. do. Papierr.		2,8
4% Türk. Admin.	6⅛	5.6
do. do. Bagdad	7.85	8
do. do. von 1905	7,95	8
do. do. Zoll-Obl. von 1911	7.95	7,95
Türk. 400 Fr. Los	14,9	14,90
4% Ungar. Gold	24	24
do. do. Kronenr.	2,2	2,15

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor
4½ Budapest St. abgest.	57⅝	57½
Lissaboner Stadt	8¾	8⅜

Ausländische Eisenbahnschuldverschreibungen

	heut	vor
3% Oesterr. Ung.	20.3	20.3
4% do. Gold-Pr.	4	4
4% Dux Bodenb.		11.1
4% Kaschau Oder		11
4½% Anatolier Serie	17	17.20

Breslauer Börse

Breslau, den 27. Januar

Breslauer Baubank	59
Carlshütte	38
Deutscher Eisenhandel	70
Elektr. Werk Schles.	104,6
Fehr Wolff	62
Feldmühle, Papier	170
Flötner, Maschinen	37
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	67½
Hohenlohe-Werke	80
Huta	92½
Kommunale Elektr. Sagan	70
Königs- und Laurahütte	
Meinecke	85
Meyer Kauffmann	37
O.-S. Eisenbahnb.	75
C. F. Ohles Erben	—

Ost-Werke Aktien	210
F. Reichelt-Aktien	107
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	240
Elektr. Gas lit. B.	—
Schles. Leinen	10¼
Schles. Portl. Cement	—
Schles. Textilwerke	13¾
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	76½
Ver. Freib. Uhrenfabrik	46
Zuckerfabrik Fröbeln	62
Zuckerfabrik Haynau	112½
5 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	18,10
5 Proz. Schl. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,08

Ostdevisen

Berlin, den 27. Januar. Bukarest — Warschau 46,80 – 47,00, Kattowitz 46,825 – 47,025, Posen 46,775 – 46,975 Riga — Reval — Kowno 41,71 – 41,[illegible]9 Zloty große 46,65 – 47,05, Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen 41,43 – 41,77

Schacht hat das Vertrauen

Keine Aenderung des Reichsbankstatuts

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 27 Januar Mit einiger Spannung hat man der Aussprache der Führer der Regierungsparteien mit dem Reichskanzler über die Frage entgegengesehen, ob und inwieweit eine Aenderung des Reichsbankstatuts im Rahmen des Youngplanes vorgenommen werden soll. Nachdem die Erregung der ersten Tage über das Auftreten des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht im Haag sich einigermaßen gelegt hat, steht man nunmehr vor der Tatsache, daß eigentlich nur noch die Sozialdemokraten den Wunsch und die Absicht haben, die im Haag erleichterten Aenderungsmöglichkeiten des Bankstatuts zu einer Schwächung der Stellung des Reichsbankpräsidenten und möglichst gar zu einer Absetzung des Reichsbankpräsidenten zu benützen. Diese Bestrebungen finden bei den bürgerlichen Regierungsparteien keinerlei Gegenliebe mehr und es ist bemerkenswert, daß das Reichskabinett **einschließlich der sozialdemokratischen Minister auf seiten der bürgerlichen Fraktionen steht.** So ist, wenn man auch zu einer Einigung nicht gekommen ist, da die Sozialdemokraten auf ihrer Forderung entsprechender Statutenänderung noch beharren, der Ausgang nicht mehr ungewiß. Man wird darauf verzichten, einschneidende Abänderungen des Reichsbankstatuts vorzunehmen, die irgendwie die Unabhängigkeit der Reichsbank betreffen oder die Stellung des Präsidenten Dr. Schacht persönlich schwächen, und auch die Sozialdemokratie, die jetzt völlig in dieser Frage isoliert ist, wird letzten Endes nachzugeben haben.

Die Pachtrückstände der Domänen

Der Domänenhaushalt im Landtag

Der Preußische Landtag setzte die Einzelaussprache bei der zweiten Lesung des Berghaushalts fort.

Handelsminister Dr. Schreiber erklärt:

„Bei der Aufstellung des Etats haben wir selbstverständlich nur Schätzungen machen können. Sie gehen dahin, daß die Preußische Elektrizitätsaktiengesellschaft eine Dividende von etwa 6 Prozent gleich 5,1 Millionen Mark verteilen würde. Die Preußische Bergwerks A.G. würde im ganzen 16,5 Millionen Gewinn haben. Davon käme in Abzug die Zinslast, sodaß im ganzen rund 11 Millionen Austeil (Ausschüttung) sich ergeben würden."

Das Haus geht über zur 2. Beratung des Haushalts der Domänenverwaltung.

Der Hauptausschuß hat dazu eine Reihe von Entschließungen vorgelegt.

So fordert er besondere Hilfsmaßnahmen zur Stützung der Domänenbetriebe in den besonders gefährdeten Gebieten Ostpreußen, Pommern, der Grenzmark Posen-Westpreußen und Schlesien durch Revision der Pachtrückstände und der Pachtzinsen.

Weiter soll die umgehende Vorlegung eines Gesetzentwurfs verlangt werden, der 5 Millionen Mark für den Bau von Arbeiterwohnungen auf den Staatsdomänen bereitstellt.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger weist darauf hin, daß die Not der Landwirtschaft natürlich auch den Eingang der Domänenpachten beeinflusse. Es sei von 11,1 Millionen Mark Gesamtaufkommen nicht weniger als 6,3 Millionen Mark im Rückstande. **Davon entfielen 4,6 Millionen Mark auf den Osten, und 1,7 Millionen Mark auf den Westen.**

Für Siedlungszwecke seien fünf Domänen bereitgestellt. Mit Ausnahme von Schlangenbad, das noch von Engländern besetzt war, **haben alle Bäder einen stärkeren Besuch als in der Vorkriegszeit.**

Abg. Meier (DVP.) erklärt, die Notlage der Landwirtschaft verlange eine möglichst wohlwollende Behandlung der Rückstände.

Um 18 Uhr wurde die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr vertagt.

Seeabrüstungskonferenz umgeht die U-Bootfrage

(Telegraphische Meldung)

London, 27. Januar. Nach Aeußerungen Tardieus ist die heutige Sitzung der Seeabrüstungskonferenz sehr herzlich verlaufen. Die Aussprache habe sich um die Standpunkte Frankreichs und Italiens über die Reihenfolge der zu behandelnden Gegenstände gedreht. Frankreich möchte die Frage des Schiffsraum-Maximums und Italien die des Prozentsatzes zuerst behandeln. **Wie man hört, ist beschlossen worden, die Aussprache über die Abschaffung der U-Boote einzustellen.** Der japanische Vertreter Wakatsuki hat durch die Forderung, es sollte verboten werden, Handelsschiffe zu bauen, die mit größeren als sechszölligen Kanonen in Kriegszeit bestückt werden können, Ueberraschung verursacht.

25 Millionen Sofort-Kredit für Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Januar. In der Sitzung des Haushaltsausschusses der Berliner Stadtverordnetenversammlung machte Bürgermeister Scholtz die Mitteilung, daß die Stadt Berlin einen neuen Sofort-Kredit von 25 Millionen Mark von den Elektrowerken A.-G. erhalten wird. Die einzelnen Bedingungen stehen noch nicht fest. Jedoch sind die Verhandlungen mit den Elektrowerken so weit gediehen, daß das Geld über die Berliner Elektrowerke der Kämmereikasse zufließen wird.

Wie die Panik auf der „Monte Cervantes" verhindert wurde

Der Spanier mit der Filmkamera als Retter

(Telegraphische Meldung)

Buenos Aires, 27. Januar. Wie erst jetzt bekannt wird, bestand, als der deutsche Dampfer „Monte Cervantes" im Beaglekanal auf einen Felsen auflief, eine Zeitlang die Gefahr, daß unter den 1100 Passagieren, die sich an Bord befanden, eine Panik ausbrechen werde, da aus dem Maschinenraum infolge des Heißlaufens der Motoren dicke Rauchschwaden drangen. **Die Passagiere machten Anstalten, die Rettungsboote zu stürmen, während die Schiffsoffiziere bemüht waren, sie zu beruhigen und darüber aufzuklären, daß keine direkte Gefahr bestehe.**

In diesem Augenblick nahm ein Spanier, mit einer kleinen Filmkamera in der Hand, Aufstellung auf einem erhöhten Platz und begann in aller Ruhe, die Szene auf dem Bootsdeck zu filmen.

Dies hatte zur Folge, daß die Passagiere sich sofort beruhigten und sich mit gutem Humor in ihre Lage fanden.

Das Uebernehmen in die Rettungsboote vollzog sich hierauf in voller Ordnung. — Die Leiche des Führers der „Monte Cervantes", Kapitäns Dreyer, ist bisher noch nicht geborgen worden. Er war außerordentlich beliebt, und sein Tod hat sowohl bei den Passagieren wie auch bei der Besatzung der „Monte Cervantes" Bestürzung und Trauer hervorgerufen.

Der letzte Bericht des Kapitäns Dreyer

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 27. Januar. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt mit, daß sie infolge der schlechten telegraphischen Verbindung mit Ushuaia erst heute den telegraphischen Bericht erhalten hat, den Kapitän Dreyer am 23. Januar kurz vor dem Kentern der „Monte Cervantes" abgesandt hat. Der Bericht lautet:

„Bei der Ausfahrt von Ushuaia ist das Schiff auf einen unbekannten Felsen aufgelaufen. Um ein Sinken zu verhindern, wurde es auf das Eclaireurs-Riff aufgesetzt. Passagiere und Mannschaft konnten ohne jede Panik ausgebotet werden. Der mit Hilfe der argentinischen Marine unternommene Abschleppungsversuch war erfolglos."

Wie die Agentur Buenos Aires der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft berichtet, haben die Barkassen der „Monte Cervantes" und der argentinischen Transportdampfer „Vicente Lopez" bisher leider vergeblich die Leiche des Kapitäns Dreyer gesucht.

Kommunistische Zellen in 40 französischen Regimentern

(Telegraphische Meldung)

Nancy, 27. Januar. **Eine Haussuchung bei dem inzwischen verhafteten Kommunisten Lhote hat hier zur Beschlagnahme zahlreicher Schriftstücke geführt, aus denen hervorgeht, daß in 40 Regimentern kommunistische Zellen bestehen, daß ein antimilitaristischer Feldzugsplan ausgearbeitet worden ist und daß auch der Bergarbeiterstreik des Kohlenbeckens von Briey, der drei Wochen dauerte und erst vor wenigen Tagen zu Ende gegangen ist, auf das Konto dieser weitverzweigten Organisation zu setzen ist. Die Staatsanwaltschaft befaßt sich mit der Angelegenheit, und die Polizei will besonders im Grenzgebiet die kommunistische Propaganda energisch bekämpfen.**

„Hungermarsch" nach Hamburg

(Telegraphische Meldungen)

Hamburg, 27. Januar. Trotz des in Preußen und Hamburg ergangenen Verbots von Kundgebungen unter freiem Himmel **scheinen die Kommunisten den von ihnen empfohlenen „Hungermarsch" der Erwerbslosen nach Hamburg verwirklichen zu wollen.** Nach einer Meldung aus Schleswig ist dort eine Gruppe von Flensburger Erwerbslosen, die sich auf dem Wege nach Hamburg befand, von der Polizei aufgelöst worden. Die „Hamburger Volkszeitung" kündigt den Abmarsch von Erwerbslosen aus Rendsburg und Kiel für Montag an.

Ein Ehepaar im Bett überfallen

Weil er seine Schulden nicht bezahlen wollte

(Telegraphische Meldung)

Pilsen, 27. Januar. **In Neudorf bei Pfraunberg wurden heute morgen der Kaufmann Georg Peyerl und seine Frau von einem Unbekannten im Schlaf überfallen. Durch einen mit ungeheurer Wucht geführten Hieb mit einer Hacke wurden dem Manne beide Beine abgehauen, er erlitt ferner an Kopf und Hals schwere Verletzungen. Die Frau erhielt einen Beilhieb gegen die Brust, der ihren linken Lungenflügel bloslegte. Das fünfjährige Kind blieb unverletzt. Das Ehepaar ringt im Krankenhaus mit dem Tode. Es besteht die Möglichkeit, daß ein Schuldner Peyerls ihn ermorden wollte, um sich seines Gläubigers zu entledigen.**

Der Bauauftrag für zwei englische Kreuzer zurückgezogen

(Telegraphische Meldung)

London, 27. Januar. Wie die Admiralität bekannt gibt, ist beschlossen worden, den Bauauftrag für die beiden 10 000-Tonnen-Kreuzer, deren Bau nach Mitteilung MacDonalds im Juli vorigen Jahres vorläufig eingestellt worden war, endgültig zurückzuziehen.

Radio verhindert Schurkenstreich

Berlin. Die Familie des europäischen Generaldirektors der Fox-Filmgesellschaft, Julius Außenberg, wäre beinahe das Opfer eines überaus gemeinen Schurkenstreiches geworden. Herr Außenberg war am Dienstag nach Bremerhaven gereist, um sich mit der „Bremen" nach New York einzuschiffen, da rief plötzlich jemand bei Frau Außenberg an, der sich als **Beauftragter des Norddeutschen Lloyds ausgab und ihr mitteilte, daß ihr Gatte einen schweren Schlaganfall erlitten habe und noch vor Betreten des Schiffes in ein Sanatorium in Bremen gebracht** werden mußt Frau Außenberg war eben im Begriff, mit ihren Kindern in entsetzlicher Aufregung nach Bremen zu reisen, **als zum Glück einem Freunde des Hauses Zweifel aufstiegen. Er setzte sich auf radiotelegraphischem Wege mit der bereits auf hoher See befindlichen „Bremen" in Verbindung mit dem Erfolg, daß der schwer krank gesagte Direktor Außenberg selbst sich erstaunt und bei bester Gesundheit am Apparat meldete.** Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß von dem Urheber des schändlichen Bubenstreichs ein Racheakt oder ein Einbruch in die Außenbergsche Villa nach der Abreise der Angehörigen beabsichtigt war.

Meineidsverfahren im Schweidnitzer Prozeß

(Telegraphische Meldungen.)

Breslau, 27 Januar. Wie die Breslauer Justizpressestelle mitteilt, sind im Zusammenhang mit dem großen Strafprozeß gegen die Schweidnitzer Nationalsozialisten sieben Meineidsverfahren gegen Zeugen aus jenem Prozeß eingeleitet worden, und zwar handelt es sich um den sozialdemokratischen Parteisekretär Müller aus Schweidnitz, um den Führer des Schweidnitzer Reichsbanners, Kaufmann Bratsch und um fünf Nationalsozialisten.

Strafanzeige wegen Selbstmordversuchs auf dem Bahngleise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Januar. Heute früh warf sich ein 38jähriger Musiker auf dem Bahnhof Alexanderplatz vor einen Vorortzug. Es gelang, den Zug zum Halten zu bringen und den Mann unverletzt hervorzuziehen. Die Eisenbahndirektion hat in Anbetracht der Tatsache, daß sich diese Selbstmordversuche in letzter Zeit häufen, gegen den Selbstmordkandidaten wegen unbefugten Betretens des Bahngleises und wegen Transportgefährdung Strafanzeige erstattet.

Falschmünzerwerkstatt in Nürnberg ausgehoben

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 27. Januar. In der Nacht zum Sonntag wurde in Nürnberg in einem Anwesen in der Denisstraße eine gut eingerichtete Falschmünzerwerkstätte entdeckt. Im Zusammenhang damit **gelang es der Polizei, in Rosenberg in der Oberpfalz fünf Personen festzunehmen, die in einem Auto über Land fuhren und in allen Orten, durch die sie kamen, falsche Fünf-Markstücke absetzten.** Bei den Verhafteten handelt es sich um den Mechaniker Karl Eggert, dessen Bruder, einen Werkzeugmacher, den Radiotechniker Höchstetter, dessen Mutter und eine ledige Arbeiterin Maria Landgraf. Sie sind geständig, im Laufe der letzten zwei Wochen in Regensburg, Fürth, Nürnberg und anderen Orten etwa 200 falsche Fünf-Markstücke verausgabt zu haben.

Militär gegen irrsinnigen Freischützen

(Telegraphische Meldung)

Klagenfurt, 27. Januar. In der Ortschaft Vassach bei Villach wurde der 38 Jahre alte Kleinhäusler Gaggl plötzlich irrsinnig und schoß aus seiner Wohnung mit einem Gewehr auf vorübergehende Leute. Ein Mann und eine Frau wurden schwer verletzt. Die Gendarmerie war dem Irrsinnigen gegenüber machtlos. Es wurde von Villach Militär herbeigerufen, das, mit Stahlhelmen und Schutzschilden ausgerüstet, in das Haus einzudringen versuchte und mehrere Schüsse in das Haus abgab. Nach einiger Zeit war im Hause Feuerschein sichtbar. Der Irrsinnige

sprang plötzlich mit geladenem Gewehr aus dem Fenster

des ersten Stockwerkes herab. Er konnte überwältigt werden und wurde mit mehreren Schußverletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Handelsnachrichten

Polnische Wirtschaftskrise

Im **„Berliner Tageblatt"** untersucht Dr. Seifter die Frage, ob Polens Wirtschaft zur Zeit unter einer Konjunkturdepression oder einer schweren Wirtschaftskrise leidet. Er meint, daß die Wahrheit wohl in der Mitte zu suchen sei, und daß an der ungünstigen Entwicklung eine Reihe schwerer Mißgriffe der Finanzpolitik einen entscheidenden Anteil habe. Als deutlichstes Krankheitssymptom bezeichnet er das für westeuropäische Begriffe kaum faßbare Chaos am Geld- und Kapitalmarkt, das durch eine regelrechte Wechselinflation von unübersehbarem Ausmaß gekennzeichnet wird.

Als die hohen und vielfach schon vorweggenommenen Hoffnungen auf das weitere Heranströmen billiger, langfristiger Auslandskredite im Gefolge der amerikanischen „Schlüsselanleihe" nicht in Erfüllung gingen, griff man in atembeklemmender Geldnot zu einer bedenklichen Selbsthilfe. In Form von papierenen Zahlungsversprechen schuf man zu dem unzulänglichen Geldumlauf von etwa 25 RM. auf den Kopf der Bevölkerung zusätzliches Kapital. Mit diesen Bergen von Wechseln, die doch nichts anderes als eine Art künstlicher Konsumfinanzierung darstellen, wurde die Produktion noch weiter aufgebläht. Die fortschreitende Streckung der Wechseltermine bis auf 10 und 12 Monate hat eine Zeitlang über die Gefahren hinweggetäuscht, bis in der zweiten Hälfte 1929 eine Riesenprotestwelle zur Auslösung kam. Das Risiko des Wechselkredits kann mit 10 Prozent beziffert werden, der Wechsel hat geradezu die Funktion des Geldes übernommen und wird selbst im täglichen Einzelhandel gebraucht.

Infolgedessen erreicht der Kredit für erstklassiges Wechselmaterial eine Zinshöhe von 24 Prozent jährlich, während zweit- und drittklassiges Material, vor kurzem noch mit 36 bis 48 Prozent gehandelt, überhaupt keinen Abnehmer mehr findet. Um das Uebel an der Wurzel zu fassen, scheint nur der Weg gangbar, Produktion und Verbrauch allmählich auf den durch die Kapitalarmut gegebenen Stand zu senken.

Frankfurter Spätbörse

Sehr still

Frankfurt a. M., 27. Januar. Die Frankfurter Spätbörse war sehr still, die Kurse waren wenig verändert. Aufträge lagen so gut wie nicht vor. Commerzbank 157, Dresdner Bank 151½, Aku 120, Aschersleben 221, Farben 171½, Im Verlauf blieb die Geschäftsunlust in vollem Umfange bestehen. Norddeutscher Lloyd 104¼, Klöcknerwerke 104¾, Westeregeln 224, Siemens 278, Stahlverein 103⅝, Dresdner Bank 151½, Aku 120, Gelkenkirchen 141¼, Phönix 106½, Chade 331, Gesfürel 167½, Schuckert 185½, Bemberg 167½, Barmer Bankverein 124¼, Laurahütte 51½. Am Rentenmarkt waren mexikanische Werte angeboten; fünfprozentige Silbermexikaner 12⅛, dreiprozentige 9¼; von deutschen Renten notierte Ablösungsanleihe ohne Schein 8,2.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. März 17.90 B., 17,85 G., Mai 18.19 B., 18.17 G., 3 mal 18.17, 18,18 bez., Juli 18,38 B., 18.37 G., 2 mal 18,37 bez., Oktober 18,81 B., 18.80 G., 4 mal 18,81 bez., Dezember 18,88 B., 18,86 G.

Dänemark schafft Todesstrafe ab

(Telegraphische Meldung)

Kopenhagen, 27. Januar. Das Folketing hat das neue Strafgesetzbuch mit 119 gegen 45 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Die Todesstrafe wird darin abgeschafft.

Kultusminister Becker in Wien

Wien, 27. Januar. Der preußische Kultusminister Dr. Becker ist heute vormittag hier eingetroffen, um auf Einladung des Kulturbundes einen Vortrag über das Problem „Bildung in der Kulturkrise der Gegenwart" zu halten. Bei seiner Ankunft wurde er auf dem Bahnhof vom deutschen Gesandten Grafen Lerchenfeld, von Ministerialrat Pernter in Vertretung des Unterrichtsministers und vom Vorstand des Kulturbundes herzlich begrüßt. Der deutsche Gesandte geleitete den Minister dann zur deutschen Gesandtschaft, wo er Wohnung nimmt. Im Laufe des Vormittags stattete Minister Dr. Becker, dessen Wiener Besuch unpolitisch ist und durchaus privaten Charakter hat, dem Bundespräsidenten, dem Bundeskanzler und dem Unterrichtsminister Besuche ab.

Verlobung im rumänischen Königshause

(Telegraphische Meldung)

Wien, 27. Januar. Nach einer Meldung des Bukarester Blattes „Adeverul" hat in Predeal die Verlobung der jüngsten Tochter des verstorbenen Königs Ferdinand, Prinzessin Ileana, mit dem Grafen Hochberg, einem Sohne des Fürsten von Pleß, stattgefunden. Das Brautpaar hatte sich im vorigen Jahr in Paris kennen gelernt.



Handel — Gewerbe — Industrie



Starke Einschrumpfung des Weltgetreideverkehrs

Die krampfhaften Anstrengungen, die von allen Seiten gemacht werden, um die Welt über die Getreidekrisis hinweg zu bringen, sind der beste Beweis dafür, welchen Umfang diese Krisis bereits angenommen hat, und welche Verheerungen in der Weltwirtschaft dadurch entstanden sind. Es kommen wieder diejenigen zu ihrem Recht, die auf dem Standpunkt stehen, daß die Gesamtkonjunktur letzten Endes von der Ernte, oder besser gesagt, von den geldlichen Erträgnissen einer Ernte abhängig ist.

Auffallend groß ist das Einschrumpfen des Weltgetreideverkehrs. Seit dem 1. August 1929 sind an Brotgetreide nur 38 Millionen qrs gegen 54 Millionen qrs. in der gleichen Zeit des Vorjahres, an Futtergetreide 28 Millionen (gegen 32 Mill.) qrs. zur Verladung gelangt. Dies bedeutet einen Ausfall von 20 Mill. qrs. Trotzdem ist die statistische Lage beim Weizen keineswegs als ungünstig zu bezeichnen, da die sichtbaren Vorräte auf dem nordamerikanischen Kontinent erheblich abgenommen haben. Zudem tritt der asiatische Kontinent in letzter Zeit doch stärker als Käufer auf, als man es vor kurzem angenommen hatte. Trotzdem kann man angesichts der Zurückhaltung der europäischen Zuschußgebiete mit einiger Sicherheit annehmen, daß über kurz oder lang der Kampf zwischen Nord- und Südamerika um die Weizenpreise wieder einsetzen wird.

Aus dem schleppenden Geschäftsgang an den Getreidemärkten der letzten Tage hoben sich eigentlich nur zwei Gebiete etwas deutlicher ab. Das eine war der Mais, das andere der deutsche Roggen. Bezüglich des Maises lauten jetzt die Ernteschätzungen in Argentinien sehr viel weniger optimistisch. Der radikale Preisabbau, der bei dieser Getreidefrucht stattgefunden hat, macht die jetzige Preisbasis gegenüber psychologischen Momenten sehr viel empfindlicher. So ist es zu verstehen, daß die Maispreise sich befestigen konnten, obwohl zuverlässige Anhaltspunkte über die Erntehöhe nicht vorhanden sind. Das Anziehen der Maispreise hätte auch zweifellos zu einer Höherbewertung der deutschen Gerste geführt, wenn nicht infolge der deutschen Zollmaßnahmen eine starke Vorversorgung stattgefunden hätte.

In Deutschland ist der Roggen in den Brennpunkt des Interesses gerückt. Die Bemühungen, diese Getreidefrucht als Nahrungsmittel für den Menschen wieder zu Ehren zu bringen, werden von amtlichen Kreisen und den Kreisen der Produzenten fortgesetzt. Daneben hat man ein Provisorium mit Polen abgeschlossen, wonach sich die polnische Regierung verpflichtet, drei Wochen lang keine Exportprämien zu gewähren. Als Aequivalent dafür soll von deutscher Seite (Getreide-, Industrie- und Kommissions A.G. in Verbindung mit der Deutschen Getreidehandels-Ges.) angeblich ein Quantum von 20 000 t polnischen Roggen zu einem festen Preise übernommen worden sein. Deutschland hat also im Roggenexport für die nächsten Wochen keine Konkurrenz zu befürchten. Als Ergebnis dieser anregenden Momente ist an der Berliner Börse eine Höherbewertung beim Roggen von 8 bis 9 RM., beim Weizen von 2 bis 3 RM., zu verzeichnen. Von Futtermitteln konnte der Hafer 6 bis 7 RM. profitieren.

Die Entwickelung des Zuckerverbrauchs

Pro Kopf der Bevölkerung 2,56 RM Zuckersteuer

Der deutsche Zuckerverbrauch, der in den Inflationsjahren stark zurückgegangen war, ist seit der Währungsstabilisierung von Jahr zu

Der Zuckerverbrauch (kg)

1913/14	1923/24	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29
18,99	13,32	20,21	20,51	21,70	23,02	23,86

Jahr gestiegen. Das Schaubild zeigt die Entwicklung des Verbrauchs je Kopf der Bevölkerung an Verbrauchs- und Rohzucker auf Grund der amtlichen Berechnungen. Der Verbrauch betrug im letzten Rechnungsjahr 1928-29 23,86 kg Verbrauchszucker und ist somit um 4,87 kg größer gewesen als im Vorkriegsjahr 1913-14.

Der Ertrag der Zuckersteuer pro Kopf der Bevölkerung errechnet sich für das letztvergangene Rechnungsjahr 1928-29 auf 2,56 RM.

Aktive Wirtschaftsförderung in England und Amerika

Nach Mitteilungen des „Economist" haben sich die englischen Eisenbahngewerkschaften vor kurzem bereit gefunden, die zwischen ihnen und den Eisenbahngesellschaften im August vorigen Jahres vereinbarte, bis zum 31. Oktober d. J. befristete 2½prozentige **Kürzung sämtlicher Löhne und Gehälter für einen weiteren Zeitraum von zunächst sechs Monaten** aufrecht zu erhalten. Die englischen Eisenbahngesellschaften werden durch diese von Gewerkschaftsseite gebilligte Einsparung an Personalkosten in den Stand gesetzt, im Interesse der Allgemeinheit **notwendige Erneuerungen und Verbesserungen der Betriebsanlagen aus laufenden Mitteln** vorzunehmen.

Nach einem von der „Westeuropäischen Wirtschaftskorrespondenz" veröffentlichten amtlichen Bericht des Präsidenten Hoover ist dieser durch die Beauftragten der Gewerkschaften ermächtigt worden, bekanntzugeben, daß nach ihren persönlichen Ansichten und nach ihrer strengen, für die Gesamtheit der Arbeiterschaft geltenden Anempfehlung **keine Lohnverhandlungen, abgesehen von den schon laufenden, für eine Steigerung der Löhne begonnen werden dürfen,** ferner, daß die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit der Industrie in jeder Weise ihre Unterstützung zusichert, um die wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart und nächsten Zukunft bewältigen zu helfen.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 27. Januar. Roggen 21—21,50. Weizen 36,50—37,50. Braugerste 26,50—27, Graupengerste 21—22. Hafer einheitlich 19,50—20,50. Felderbsen 35—38, weiße Bohnen 78—83. Roggenmehl 37,50—38,50. Weizenmehl 0000 59—61. Weizenmehl luxus 68—72. Raps 29—30. Roggenkleie 11—11,25, Weizenkleie grob 20—20,50. Weizenkleie mittel 16—16,50. Leinkuchen 38—39. Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Berliner Produktenmarkt

Ruhiges Geschäft — Roggen leicht anziehend

Berlin, 27. Januar. Nach ruhigem Vormittagsverkehr konnte auch an der Produktenbörse das Geschäft zunächst nur langsam in Gang kommen. Etwas regere Beachtung findet gegenwärtig der Roggenmarkt. Das Inlandsangebot bleibt in Erwartung besserer Preise ziemlich gering, und das herauskommende Material fand zu etwa einer Mark höheren Preisen als am Wochenschluß Aufnahme. Der Weizenmarkt zeigte nur sehr geringe Umsatztätigkeit. Am Mehlmarkte haben Roggenmehle gegenüber Weizenmehlen etwas regeres Geschäft, höhere Preise sind jedoch nicht erzielbar. Hafer ist ausreichend angeboten und nur bei geringer Konsumnachfrage ruhig. Gerste weiter matt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 27. Januar 1930

Weizen	
Märkischer	244—247
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	262½—262
„ Mai	274—273½
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	160—163
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	182½
„ Mai	191—191½
Tendenz: stetig	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	170—180
Futtergerste	147—158
Tendenz: flau	
Hafer	
Märkischer	132—142
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	149
„ Mai	158—158½
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	166
Rumänischer	—
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¾—35¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	22¼—25,10
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	9¾—10 1/
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: lustlos	
Roggenkleie	8¼—8¾
Tendenz: lustlos	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	23.00—31.00
Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Futtererbsen	19.00—20.00
Peluschken	17.50—19.50
Ackerbohnen	18.00—19.00
Wicken	21.00—24.00
Blaue Lupinen	14.00—15.00
Gelbe Lupinen	17.00—18.00
Seradella, alte	—
neue	25.00—30.00
Rapskuchen	16.75—17.25
Leinkuchen	21.60—22.0
Trockenschnitzel prompt	7.20—7.40
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	14.60—14.90
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	13.60—14.00
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	.70—1,90
do. rote	1,80—2,20
do. gelbfl.	.60—3,2
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,80—0,9

Breslauer Produktenmarkt

Uneinheitlich

Breslau, 27. Januar. Die Tendenz für Roggen konnte sich am heutigen Markt weiter befestigen, und es wurden 3 Mark mehr als am Sonnabend bezahlt. Weizen dagegen war 1 bis 2 Mark schwächer. Das Geschäft in Hafer ist fast umsatzlos, da zu den gebotenen Preisen kaum Abgeber im Markt sind. Die Gebote lauten zu Sonnabend unverändert. Gerste ist reichlich angeboten, doch sind nur vereinzelt gute Qualitäten zu verkaufen. In Kleie ist die Nachfrage bei unveränderten Preisen eine Kleinigkeit lebhafter geworden. Kraftfuttermittel hatten nur per Herbst geringes Geschäft, doch kommen hierfür nur zweithändige Abgeber im Augenblick in Frage. Die ersthändigen Offerten sind weiter unverändert. Stroh ist weiter auf unveränderter Basis gefragt und gehandelt worden. Das Geschäft in Saatkartoffeln ist noch klein. Nur ganz vereinzelte Waggons kommen zum Verkauf.

Breslauer Produktenbörse

Getreide
Tendenz: stetig

	27. 1.	25. 1.
Weizen 75kg	24.80	24.3
Roggen	16.70	16.50
Hafer	13.00	13.00
Braugerste, feinste	20.00	20.00
Braugerste, gute	17,50	17,50
Mittelgerste	—.—	—.—
Wintergerste	15,50	15,50

Oelsaaten
Tendenz: lustlos

	27. 1	23. 1.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	38.00	39.00
Senfsamen	32.00	32 00
Hanfsamen	30.00	30.00
Blaumohn	72,00	72,00

Kartoffeln
Tendenz: ruhig

	27. 1.	23. 1.
Speisekartoffeln, rot	1.70	1.70
Speisekartoffeln, weiß	1,50	1,50
Speisekartoffeln, gelb	2.00	2.00
Fabrikkartoffeln.	0.06½	0.06½

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl
Tendenz: fester

	27. 1.	25. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	34,75	34,75
Roggenmehl (Type 70%)	25,00	24,75
Auszugmehl	40,75	40,75

Metalle

Berlin, 27. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 170¼.

Berlin, 27. Januar. Kupfer 138½ B., 135½ G., Blei 42½ B., 41½ G., Zink 39 B., 38 G.

London, 27. Januar. Kupfer, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 71½—71⅝, per drei Monate 68⅛—68¼, Settl. Preis 71½, Elektrolyt 83¼—83¾, best selected 76½—77¾, strong sheets 110, Elektrowirebars 83¾, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 174½—174¾, per drei Monate 177¾—178, Settl. Preis 174½, Banka*) 182½, Straits*) 176¼, Blei Tendenz stetig, ausländ. prompt 21⅝, entf. Sichten 21⅝, Settl. Preis 21⅝, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 19⅞, entf. Sichten 20⅜, Settl. Preis 19⅞, Aluminium, Inland*) 95, Ausland*) 100, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis*) 50—50½, chines. per*) 27½—27¾, Quecksilber*) 23⅛—23¼, Platin*) 12¼, Wolframerz*) 32—34, Nickel Inland*) 175, Ausland*) 175, Weißblech*) 18¾, Kupfersulphat*) 27½, Cleveland Gußeisen Nr. 3*) 72½. Silber 20⅝, Lieferung 20 7/16.

*) Inoffizielle Notierungen.

Warschauer Börse

vom 27. Januar 1930 (in Złoty):

Bank Polski	183,00—184,00
Bank Dyskontowy	124,00
Bank Społek Zarobk.	78,50
Siła i Swiatło	96,00
Modrzejow	61,00
Starachowice	21,50
Zieleniewski	61,50
Haberbusz	101,50

Devisen

Dollar 8,86¾, New York 8,89,9, London 43,37¼, Paris 35,02, Wien 125,45, Italien 46,67, Schweiz 172,25, Holland 358,40. Oslo 238,10, Berlin 213,04, Dollar privat 8,86¾, Pos. Investitionsanleihe 4% 123—122—125, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,75, Dollaranleihe 5% 73—76, Dollaranleihe 6% 79,25, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen erhaltend.

Der Anlagezuwachs der Reichsbahn seit ihrer Gründung

Die Geldmittelbeschaffung

Für Anlagezuwachs hat die Reichsbahn seit ihrer Errichtung verausgabt:

Im Jahre 1925	239,0 Mill. RM.
„ „ 1926	407,6 „ „
„ „ 1927	348,5 „ „
„ „ 1928	285,7 „ „
„ „ 1929 rund	252,0 „ „
insgesamt:	1 532,8 Mill. RM.

Durch diese Aufwendungen hat sich das Gesellschaftsvermögen um 6,5 Prozent erhöht.

Zur Deckung der Ausgaben standen folgende Mittel zur Verfügung (in Mill. RM.):

Verkauf von Vorzugsaktien	581,0
Kredite des Reiches	132,3
Darlehen von Ländern u. Gemeinden	48,9

Privatdiskont unverändert für beide Sichten 6 Prozent.

Kurzfristige Industriekredite	83,0
Zuschüsse dritter u. sonst. Darlehen	16,4
Aus Rükstellungen und sonstigen liquiden Mitteln	671,2

In den Industriekrediten sind die im Jahre 1929 aus dem dreijährigen Kredit der Waggonindustrie (100 Mill. RM.) und dem Kredit der Brückenbauanstalten geleisteten Beträge enthalten. Der Wert des Auftragsbestandes an Eisenbahnwagen betrug in den Jahren

1924-25:	45,5 Mill. RM.
1926:	36,6 „ „
1927:	165 „ „
1928:	177 „ „
1929:	200 „ „

Neben Fahrzeugen gelten u. a. als Anlagezuwachs: Grunderwerb, Erdarbeiten, Wegeübergänge, Durchlässe und Brücken, Oberbau, elektrische Zugförderung, Bahnhöfe, Werkstattanlagen und Fernmeldungen.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 1		25. 1	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,680	1,684	1,676	1,680
Canada 1 Canad. Doll.	4,134	4,142	4,134	4,142
Japan 1 Yen	2,057	2,061	2,054	2,058
Kairo 1 ägypt. St.	20,88	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	1,968	1,972	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	20,339	20,379	20,339	20,379
New York 1 Doll.	4,1805	4,1885	4,1805	4,1885
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,475	0,477	0,472	0,474
Uruguay 1 Gold Pes.	3,826	3,834	3,826	3,834
Amstd.-Rottd 100 Gl.	168,00	168,34	167,93	168,27
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,215	58,335	58,225	58,345
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	73,10	73,24	73,10	73,24
Danzig 100 Gulden	81,33	81,49	81,34	81,50
Helsingf. 100 finnl. M.	10,508	10,528	10,505	10,525
Italien 100 Lire	21,88	21,92	21,87	21,91
Jugoslawien 100 Din.	7,376	7,390	7,376	7,390
Kopenhagen 100 Kr.	111,84	112,06	111,81	112,03
Lissabon 100 Escudo	18,71	18,75	18,75	18,79
Oslo 100 Kr.	111,67	111,89	111,67	111,89
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,37	12,39	12,369	12,389
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,94	92,12	91,94	92,12
Riga 100 Lats	80,50	80,66	80,52	80,68
Schweiz 100 Frc.	80,76	80,92	80,76	80,92
Sofia 100 Leva	3,027	3,033	3,022	3,028
Spanien 100 Peseten	54,45	54,55	54,99	55,11
Stockholm 100 Kr.	112,20	112,42	112,19	112,41
Talinn 100 estn. Kr.	111,47	111,67	111,54	111,76
Wien 100 Schill.	58,835	58,955	58,815	58,935

Berliner Börse

Belebtes Geschäft — Montanwerte gefragt — Gleichmäßig leichte Kursgewinne

Berlin, 27. Januar. Zu Beginn der neuen Woche ließ sich das Geschäft nur langsam an. Erwartungsgemäß lagen die ersten Kurse 1 bis 2 Prozent über dem Sonnabend-Schluß und einige Spezialwerte, für die schon Orders vorlagen, eröffneten ausgesprochen fest. Das Rheinland bekundete stärkeres Interesse für Montanwerte. Oberbedarf plus 4 Prozent lagen nennenswert gebessert. Kaliwerte, vor allem Salzdetfurth, erfreuten sich anhaltenden Interesses von französischer Seite und gewannen bis zu 6½ Prozent. Kunstseidenwerte tendierten ebenfalls freundlich, Schiffe und Banken lagen behauptet. Das leichte Geld und damit zusammenhängend der billige Prolongationssatz konnten die Stimmung im günstigen Sinne beeinflussen. Nur ganz vereinzelt bemerkte man leichte Rückgänge, so fielen Tietz mit minus 3, Waldhof mit minus 2 Prozent. Svenska mit minus 1 Mark auf. Das Interesse für Montane, hauptsächlich für Rheinstahl und Gelsenkirchen, hielt an, die Käufe in Kaliwerten setzten sich ebenfalls fort, so daß Besserungen bis zu 2 Prozent eintraten. Auch Farben und einzelne Elektrowerte konnten stärker anziehen. Siemens gewannen 2 und Schuckert 2¾ Prozent. Schubert & Salzer erhöhten ihren Kurs um 3 Prozent und am Schiffahrtsmarkt wurde es ebenfalls freundlicher.

Anleihen wenig verändert, Ausländer ruhig, Pfandbriefe, auch Liquidationspfandbriefe und Anteile uneinheitlich, meist etwas schwächer. Obligationen etwas abgeschwächt. Stadtanleihen kaum verändert. Reichsbahnvorzüge im Verlauf bis zu ¾ Prozent gebessert. Devisen ruhig, Pfunde abbröckelnd. Spanien schwach. Geld leichter und reichlich angeboten. Tagesgeld 4½ bis 6, Monatsgeld 7½ bis 9 Prozent.

Am Kassamarkt waren die Umsätze recht klein, und die Kurse daher größtenteils nominell. Boswau & Knauer gewannen 7 Prozent, Küpperbusch 3, Wittkop Tiefbau und Siegersdorfer Werke je 3½ Prozent. Jeserich Asphalt gaben erneut um 4 Prozent nach, auch Ford Motor verloren 5 Prozent. — Die anhaltende Geldflüssigkeit, Reportgeld ist teilweise unter Satz angeboten und Monatsgeld für große Beträge bis zu 7 Prozent Brief, veranlaßte die Spekulation zu weiteren Deckungen. Obwohl die höchsten Tageskurse nicht überall behauptet waren, schloß die Börse in freundlicher Verfassung und meist 1 bis 2 Prozent über Anfang.

Die Tendenz an der Nachbörse ist ruhig, Kaliwerte weiter gefragt.

Breslauer Börse

Leicht befestigt

Breslau, 27. Januar. Bei freundlicher Grundstimmung und stillem Geschäft war die Tendenz leicht befestigt. Am Aktienmarkt kamen nur Eisenhandel zum unveränderten Kurs von 70 zur Notiz. Am Anleihemarkt war das Geschäft etwas lebhafter. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe stiegen auf 72,25, die Anteilscheine 19. Liquidations-Bodenpfandbriefe 81,60, die Anteilscheine 69,75. Roggenpfandbriefe 7,08; 8prozentige Goldpfandbriefe unverändert 92, der Altbesitz 50,10.

Posener Produktenbörse

Posen, 27. Januar. Roggen 22,50—23. Weizen 35,50—36,50, mahlfähige Gerste 21,75—22,25, Braugerste 24,50—26,50, Roggenmehl 35,50. Weizenmehl 55,50—59,50, Roggenkleie 14—15, Weizenkleie 16—17. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.